Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936
1935

80 (22.3.1935)

Visual Library

Ausgabe A

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2.20 zuzüglich 36 Pfg. Trägergeld, Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1.70 zuzüglich Postzustellgebühr oder Trägergeld. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe": für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen Pforzheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Murgtal-Rundschau": für die Amtsbezirke Rastatt—Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Ortenau": für die Amtsbezirke Offenburg, Kehl, Lahr, Oberkirch, und Wolfach. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Wiedergabe unserer als „Eigene Berichte" oder „Sonderbericht" gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unverlangt übersandte Vorlagen übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Preisliste Nr. 7: Die 15 gesp. Millimeterzeile (Kleinspalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einspaltige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste Im Textteil: die 4gesp. 85 Millimeter breite Zeile 65 Pf. Wiederholungsnachlasse n. Preisl. für Mengenabschlüsse Staffel C. Anzeigenschluß: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a.Rh., Verlagshaus Lammstr. 1 b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postscheck. K'ruhe 2988. Girokonto: Städt. Sparkasse K'ruhe Nr. 796. Abtlg. Buchvertrieb: Karlsruhe, Lammstr. 1b, Ecke Zirkel, Fernspr. 7930. Postscheckkonto Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Kaiserstr. 80a. — Schalterstunden: 8—19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Rh. — Schriftleitung: Anschrift: Karlsruhe i. B., Lammstr. 1b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Redaktionsschluß 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Sprechstunden tägl. v. 11—12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 15b, Fernruf A 7, Dönhoff 6670/71.

Landesausgabe / Karlsruhe — Karlsruhe, Freitag, den 22. März 1935 — 9. Jahrgang / Folge 80

Zurückgewiesene Protestnoten

Der Wortlaut der französischen und der italienischen Protestnote — Die Kraftprobe des Weltjudentums in Kairo

Streiflichter

Weiterlesen, Herr Flandin! Der französische Ministerpräsident Flandin hat in seiner im Stile der ersten Nachkriegszeit gehaltenen Senatsrede den Führer und Reichskanzler aufgefordert, die Erinnerungen des Fürsten Bülow über die Umstände zu lesen, unter denen die Kriegserklärung an Rußland erfolgt sei. Herr Flandin hatte unmittelbar vor dieser Aufforderung an den Reichskanzler von der Verantwortung an der Entfesselung des Weltkrieges gesprochen. Wenn der französische Ministerpräsident in den Erinnerungen des Fürsten Bülow so genau Bescheid weiß, dann muß er auch wissen, daß der ehemalige Reichskanzler bei aller aus der Verärgerung über seinen Abgang geborenen Kritik an der Politik seiner Nachfolger immer wieder betont, daß von einem Kriegswillen oder einer Kriegsbereitschaft weder bei den leitenden deutschen Staatsmännern noch gar beim deutschen Volk in den Julitagen 1914 gesprochen werden konnte. Im übrigen möchten wir Herrn Flandin den Rat geben, wenn er schon die Erinnerungen des Fürsten Bülow liest, gleich weiter zu lesen und er wird dann gerade an der von ihm zitierten Stelle finden, daß Fürst Bülow sagt, die Kriegserklärung an Rußland habe uns, „mit Unrecht, aber in schwer zu widerlegender Weise in den Augen der Welt als die Brandstifter erscheinen lassen." Mit Unrecht, sagt also auch der Fürst Bülow. Wenn sich Herr Flandin auf sie wegen der Frage der Verantwortung an der Entfesselung des Krieges beruft, dann muß er wohl oder übel auch das „mit Unrecht" gelten lassen. Der französische Ministerpräsident kann gerade in dem von ihm zitierten Band der Erinnerungen des Fürsten Bülow — er ist der kleinste der vier Bände, und so macht seine Lektüre nicht allzu viel Arbeit — noch manche Stelle finden, die wir gern in einer seiner Reden hören würden. Wir denken z. B. an die folgende Bemerkung des Fürsten über das Friedensdiktat: „Ein Friede, ohne vorhergegangene Verhandlungen, ein Diktatfriede wie der von Versailles, ist so wenig ein wirklicher Friede, wie es eine Eigentumsübertragung ist, wenn ein Raubmörder einen Unglücklichen zu Boden schlägt und ihn dann zwingt, im sein Portemonnaie auszuhändigen." Wenn Herr Flandin sich gar die Mühe machen wollte, alle vier Bände der Erinnerungen des Fürsten Bülow zu lesen, dann würde er finden, daß Bülow schon als junger Sekretär der deutschen Botschaft in Paris das französische Verlangen nach Revanche Bismarck gegenüber als Hauptgefahr für den Frieden Europas bezeichnet, und er wird weiter finden, daß eben dieses Revanchegeschrei auch dem Staatssekretär Bülow und dem Reichskanzler Bülow manche schwere Stunde bereitet hat. Man sollte in Paris die Frage der Verantwortlichkeit für den Ausbruch des Weltkrieges auch einmal von dieser Seite her betrachten. Man wäre sicher vorsichtiger in der Behauptung, daß hier das Urteil längst gesprochen sei. Also: Bitte weiterlesen, Herr Flandin!

*

„Herrschaften, nur hereinmarschiert!" Wie man in niederländischen Kreisen über die belgische Militärpolitik denkt, zeigt ein Aufsatz des „Maasbode". Das Blatt stellt fest, daß die Arbeiten zum Ausbau der Grenzbefestigungen unter dem Druck der Militärkreise Frankreichs zur Zeit beschleunigt würden. Der französische Generalstab betrachte Belgien überhaupt nur als eine Verlängerung der französischen Grenzsperrkette. Belgien sichere heute seine Grenzen nach allen Seiten, auch nach der niederländischen hin. Eine Ausnahme mache es nur einem einzigen Staat gegenüber: Frankreich. Gerade Frankreich sei jedoch das Land, das im Laufe der Jahrhunderte die meisten Kriege geführt habe, um Belgien zu annektieren. Die belgische Haltung komme daher, so meint das Blatt, der Aufforderung an Frankreich gleich, „Herrschaften, nur hereinspaziert!" Den Aeußerungen des holländischen Blattes dürfte nichts hinzuzufügen sein. Eine ausreichende Verteidigung muß jedem Lande zugestanden werden. Eigentümlich ist nur, daß Belgien offenbar seine Verteidigungsmaßnahmen gegen einen vermeintlichen Gegner richtet, der in Wirklichkeit nicht vorhanden ist.

Die Schritte Frankreichs und Italiens

Frankreichs Widerstand gegen die Gleichberechtigung — Neue Erschwerung der Lage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

■ **Berlin,** 22. März. Die internationale Lage verzeichnet seit den letzten 48 Stunden eine neue Erschwerung, die kaum als ein günstiges Vorzeichen für die kommenden Verhandlungen aufgefaßt werden kann.

Die Senatsrede des französischen Ministerpräsidenten kann nur als ein bedauerlicher Rückfall in längst überholte Methoden bezeichnet werden, die selbst vor der Zitierung des Kriegsschuldparagraphen nicht zurückschrecken. Der Tenor der gestern in Berlin überreichten

französische Note

läßt darüber hinaus ebenfalls jenen Willen zur Objektivität und Loyalität vermissen, der allein als eine Voraussetzung für die Schaffung einer Atmosphäre der Verständigung und der Versöhnung genannt werden muß. Die französische Note geht von einer Argumentation aus, die nur als eine völlige Umkehrung der Tatsachen charakterisiert werden kann.

Sie behauptet, daß die deutschen Maßnahmen ein „einseitiger und willkürlicher Akt" seien, der alle Verhandlungen über die am 3. Februar dieses Jahres in London gefaßten Beschlüsse „zur Aussichtslosigkeit" verurteilen müsse. Sie geht zum Schluß sogar so weit, selbst die Gleichberechtigungserklärung vom 11. Dezember 1932 zu zitieren, um die Beweisführung zu krönen und um den Deutschland gegenüber erhobenen Vorwurf zu bekräftigen, daß die deutschen Entscheidungen Unsicherheit und ein Gefühl der Bedrohung in die europäischen Völker hineingetragen hätten.

Es würde nach der eingehenden Begründung der deutschen Maßnahmen zu weit führen, diesen Thesen noch einmal die ganze Reihe der Tatsachen entgegenzusetzen.

Deutschland hat mit dem Abschluß des deutsch-polnischen Vertrages ein hervorragendes Beispiel seines Friedenswillens gegeben. Der Führer hat mit seiner wiederholten Erklärung, daß es zwischen Deutschland und Frankreich keine territoriale Streitfrage nach der Lösung der Saarfrage mehr gäbe, der französischen Nation ein ausreichendes Element der Sicherheit geliefert. Deutschland war bereit, den Macdonald-Plan anzunehmen. Glaubt die französische Regierung, daß es um das Erinnerungsvermögen der Welt so schlecht bestellt sei?

Wenn die französische Note von der Aussichtslosigkeit der kommenden Verhandlungen spricht, und der „einseitige Akt Deutschlands" ihre Billigung nicht erfahren soll, so ist das das französische Eingeständnis, der deutschen Nation ihre Gleichberechtigung auch weiterhin zu verweigern! Das wäre ein neuer Schlag in das Gesicht jedes Rechts und jeder Gerechtigkeit.

Was in diesem Zusammenhang die italienische Haltung anbelangt, läßt sie ebenfalls ein gewisses Maß an Klarheit und Eindeutigkeit vermissen.

Die italienische Note

enthält zwar die theoretische Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung, beruft sich aber auf der anderen Seite ebenfalls auf ein „einseitiges Vorgehen Deutschlands", gegen das man protestieren zu müssen glaubt.

Es genügt in diesem Zusammenhang daran zu erinnern, daß der große Abrüstungsvorschlag Mussolinis vom Frühjahr 1933 von der Voraussetzung ausging, daß an eine Abrüstung der hochgerüsteten Mächte nicht mehr gedacht werden könne und daß sich alle Verhandlungen über die Abrüstung daher nur auf der Basis der Stabilisierung und Limitierung der Aufrüstung beschränken könnten.

Zweifellos entspricht daher auch die Zurückweisung des italienischen Protestes, die gestern schon durch den deutschen Reichsaußenminister beim Empfang des italienischen Botschafters ausgesprochen wurde, einer klaren und einwandfreien Rechts- und Sachlage.

Freimütige Aussprache

Unterhausaussprache über den Berliner Besuch — Eine Rede Sir John Simons

* **London,** 21. März. Vor gut besetzten Bänken begann am Donnerstagnachmittag im englischen Unterhaus die von der Opposition verlangte Aussprache über die bevorstehenden Festlandsreisen Simons und Edens. Als erster sprach der Führer der oppositionellen Arbeiterpartei, Lansbury. Zunächst erklärte er, es sei Englands Pflicht, einen entscheidenden Schritt zur Rettung der Zivilisation zu tun. Die Arbeiterpartei sei der Ansich., daß der Auftrag, den der Außenminister für seine Reise erhalte, völlig neu gestaltet werden müsse. England als größte imperialistische Macht der Welt müsse in der Abrüstungsfrage die Führung übernehmen und sich bereit erklären, den Luftkrieg auf dem Altar der Abrüstungkonferenz zu opfern.

Nach dieser kühnen Forderung verlangte der greise Oppositionsführer die Internationalisierung aller Verkehrsluftlinien der Welt mit der Begründung, daß damit die Gefahr eines Luftkrieges gebannt werde.

Die Arbeiterpartei, so fuhr Lansbury hierauf fort, sei der Ansicht, daß Außenminister Simon bei seinen Verhandlungen in Berlin sich nicht mit der deutschen Aufrüstung einverstanden erklären, sondern nur zum Ausdruck bringen solle, daß die englische Pakt- und Friedenspolitik sich nicht auf die Aufrüstung, sondern auf die Abrüstung gründe.

Für die liberale Opposition sprach Sir Herbert Samuel. Er vertrat den Standpunkt, daß nichts geschehen dürfe, was Simon bei seinen höchst schwierigen Verhandlungen in Verlegenheit bringen könne. Andererseits sollte Deutschland über die Haltung Großbritanniens nicht im Zweifel gelassen werden: „Gleichheit des Status für Deutschland = ja; militärische Vorherrschaft Deutschlands = nein". (Beifall). Simon, so schloß Samuel, gehe als der Abgesandte der englischen Nation nach Berlin; er könne sich rückhaltlos auf die geschlossene nationale Meinung des Landes stützen. (Beifall).

Außenminister Simon

begann unter größter Aufmerksamkeit des Hauses seine mit Spannung erwartete Rede. Wir hoffen, sagte Simon, in wenigen Tagen eine freimütige Aussprache mit dem Kanzler des Deutschen Reichs zu haben, denn der Berliner Besuch verlangt völlige Freimütigkeit. Einer Erörterung dieser Art kann keine öffentliche Generalprobe vorausgehen. Es ist allgemein bekannt, daß diese Besuche, die Eden und ich selbst in Berlin, Moskau und Warschau abzustatten im Begriffe sind, eine Informationsreise darstellen. Ich gebe dem Vorredner recht, wenn er den Charakter der Besuche dahin umschreibt, daß wir die Ansicht der Anderen kennen lernen sollten und nicht so sehr von uns aus eine ins einzelne gehende Entscheidung herbeiführen sollten, die dann Anderen zur Annahme unterbreitet wird. Natürlich wird die Zeit kommen, wo das Ergebnis dieser Besuche später geprüft wird. Ich werde das Haus dann nicht bitten, sich wie heute Zurückhaltung aufzuerlegen.

Der Außenminister gab hierauf zunächst eine weitere Uebersicht über die seit der Veröffentlichung des englisch-französischen Communiqués vom 3. Februar geführten zwischenstaatlichen Verhandlungen und fährt dann fort: Ich übertreibe keineswegs, wenn ich sage, daß die deutsche Mitteilung vom vergangenen Samstag für ganz England wie ein schwerer Schock gekommen ist.

Es entstand die ernste Frage, was den einzuschlagenden richtigen Weg darstelle. Es würde nicht nützlich sein, wenn ich versuchen wollte, einen so klaren Eindruck zu unterdrücken. Einseitige Aufkündigung — welcher Art auch immer die Erklärung hierfür sein mag — erhebt unvermeidlich die Frage nach dem Wert von Abmachungen (Beifall). Und dies war eine sehr schlechte Vorbereitung für künftige Abmachungen. Wie ich überzeugt bin, werden mir alle zustimmen, daß wir unter diesen Umständen protestieren mußten. Nichtsdestoweniger wird das Unterhaus zugeben, daß die Schritte, die wir in Verbindung mit diesem höchst ernsten Ereignis getan haben, die weiseren Schritte gewesen sind. Wir fordern eine Versicherung, daß der Umfang der Besprechungen in keiner Weise beschränkt werden soll, und nachdem wir diese Vorbehalte und diesen Protest gemacht haben, bin ich davon überzeugt, daß es notwendig und richtig ist, diesen Besuch durchzuführen.

Die Rede des Außenministers wurde mit allgemeinem Beifall auf allen Bänken des Hauses aufgenommen.

Frankreich fürchtet das Alleinsein

(Von unserem Pariser Vertreter)

A. K. **Paris,** im März.

Die Art, wie Frankreich die Wiedereinführung der allgemeinen Militärdienstpflicht in Deutschland aufnahm, ist ganz verschiedenartig gewesen. Nicht feste Schlüsse, aber immerhin gewisse Richtlinien für die Zukunft, lassen sich daraus entnehmen. Presse, Volk und Regierung sind drei sehr verschiedene Faktoren, das war jetzt in Paris wieder einmal deutlich zu sehen. Das französische Volk liest gewiß mehr Zeitung und Zeitungen als das deutsche Volk und ist selbstverständlich gezwungen, einen großen Teil seiner Meinung sich aus der Zeitung zu bilden, aber der Zweifel an der Zuverlässigkeit der Zeitungen ist bis in die breitesten Volksschichten hinein allmählich fast ebenso groß geworden wie der Zweifel an der Brauchbarkeit der parlamentarischen Demokratie. Wenn je einmal, so ist jetzt wieder deutlich geworden, daß der französischen Presse nichts dienlicher wäre, im Interesse ihres eigenen Volkes und in demjenigen des Weltfriedens, als wenn ihr ein kräftiger Maulkorb umgehängt würde. Wenn der, der am lautesten schreit, der stärkste ist, dann sind gewisse französische, leider tonangebende Leitartikler jetzt die stärksten Männer in der Welt. Aber ihr Geschrei, wenn man auch das bloße Wolfsgeheul von Beschimpfungen und Beleidigungen übersieht, ist nichts anderes als ein Zeichen der eigenen Schwäche und Hilflosigkeit, zugleich ein geradezu monumentales Bekenntnis einer nicht mehr zu übertreffenden Selbsttäuschung.

Jahrelang seit dem Gewaltfrieden von Versailles hat Paris gerüstet und hat die Abrüstung offen und geheim mit allen nur denkbaren Mitteln sabotiert. Jahrelang hat Frankreich Deutschland offen bedroht und dabei immer die hochfahrende Miene und den Ton des Siegers dem Besiegten gegenüber angeschlagen. Jahrelang hat es vor allem und noch in diesen Tagen, als die Verlängerung der Dienstzeit beschlossen wurde, in seiner Regierungserklärung durch den Ministerpräsidenten Flandin in Person die geschichtliche Wahrheit vergewaltigt. Nun tat man im ersten Augenblick plötzlich so, als ob man nicht wüßte, daß derjenige der Dornen sät, auch Disteln ernten muß. Gegen die Proklamation der Reichsregierung an das deutsche Volk wurde bezeichnenderweise nichts vorgebracht, als Ausflüchte und Kraftworte. Was sollte man auch tun? „Die Wut erstickt uns", schrieb das „Echo de Paris". Besser als durch dieses Selbstbekenntnis konnte die Stimmung der Chauvinisten nicht gekennzeichnet werden. Selbst die Ueberraschung über die deutsche Entscheidung, die von Frankreich durch die Einführung der zweijährigen Dienstzeit provoziert wurde, war in Paris schlecht gespielt. Denn in der Nacht vor dem historisch denkwürdigen Samstag, ehe die Regierung Flandin für die Verlängerung der Dienstzeit und die Verstärkung des französischen Berufsheeres ein Vertrauensvotum erhielt, hat kein geringerer als der bekannte Führer der Rechtsparteien, der Abgeordnete und frühere Minister Reynaud, erklärt: „Ich würde nicht überrascht sein, wenn Deutschland auf unsere heutige Nachtsitzung mit der Mitteilung antworten würde, daß es nun ebenfalls eine auf die allgemeine Dienstpflicht aufgebaute Armee aufstellen werde." Der General Mordacq, der militärische Mitarbeiter Clémenceaus, und den Rheinländern aus der Zeit der Besetzung traurigen Andenkens wohlbekannt, erklärte am Sonntagabend: „Persönlich bin ich von diesem Stand der Dinge entzückt. Wenigstens ist die Lage jetzt klar, und es ist mehr als je nötig, den Block Frankreich-England-Italien und Rußland festzumachen."

Dieser Schrei nach einer Block- und Allianzpolitik, nach einer gemeinsamen Front gegen Deutschland, das ist bisher überhaupt das einzige Positive an der ganzen disharmonischen Musik, die man in Paris anstimmt. Der frühere französische Botschafter in Rom, der Senator de Jouvenel, verlangt im „Excelsior", daß nun sofort in Europa die Paktpolitik zur gegenseitigen Unterstützung — das ist ja bekanntlich die neue Bezeichnung für Allianz — organisiert werden müsse. Besonders zwischen Frankreich und Italien, so schreibt er, müsse eine Vereinbarung auch der Generalstäbe getroffen werden. Jetzt sei es Zeit, sich an das Protokoll zu erinnern, das Laval und Litvinoff unterzeichnet hätten, und um ein Luftbündnis abzuschließen, brauche man nicht die Erlaubnis Deutschlands. Auch die belgischen Minister, die ahnungslos in Paris eingetroffen waren, aber nur zu dem Zweck, um ihre schwer erschütterte Währung mit Hilfe französischen Goldes über Wasser zu halten, wurden nun plötzlich wie Retter in der Not begrüßt, die dem hilflosen französischen Bruder beispringen müssen. 12 belgische Divisionen, so berech-

nete sofort ein militärischer Fachmann, würden in erster Linie bereit sein, daß man im Notfall auf ihre „brüderliche Mitarbeit" an der Ostgrenze Frankreichs rechnen könnte. Dabei haben die belgischen Minister aber wahrhaftig ganz andere Sorgen. Politiker, die nicht ganz den Kopf verloren haben, äußerten, z. B. im „Petit Journal", die Meinung, daß die Entscheidung des Führers und Reichskanzlers im weitesten Maße dazu beitrage, die Probleme zu vereinfachen, die man bisher nach Möglichkeit schwierig gestaltet habe. „Armer Vertrag von Versailles" so klagt der Hauptschriftleiter des „Paris Soir", seine finanziellen Bestimmungen sind seit langer Zeit zerstört, die militärischen Bestimmungen sind nun auch abgeschafft; bleiben allein noch die territorialen Bestimmungen. Für wie lange nach?" Ein Gutes sei an der Sache, las man in der nationalistischen Zeitung „Le Jour", nämlich, daß endlich die Komödie von Paktverhandlungen und Kollektivsystem ein Ende nehme. Offenheit sei besser als alles andere. Da die durch das Deutsche Reich in Versailles seinerzeit gegebenen Unterschriften seit langer Zeit von Deutschland als wertlos betrachtet worden seien, so sei es ja viel besser, daß man vor allem Volk diesen Fetzen Papier zerrissen habe, und das französische Volk habe mehr Mut, Einsicht und Kaltblütigkeit als seine augenblicklichen Führer und werde die Ereignisse als das nehmen, was sie seien, gewiß schwerwiegend, aber nicht dazu angetan, um das französische Volk zu erschrecken.

Dieselbe kaltblütige Anständigkeit hat das französische Volk durch sein Verhalten beim Fußballländerspiel Frankreich — Deutschland von Anfang bis zu Ende und namentlich auch, als der überlegene Sieg der deutschen Fußballer feststand, bewiesen. Und hier konnte man wirklich von Volk sprechen, denn die Fußballiebhaber gehören überall in der Welt den breitesten und einfachsten Volksschichten an.

Auch die amtlichen Stellen in Paris waren von Anfang an vernünftigerweise vollkommen still nach außen hin. Der Außenminister Laval hat sich nur, nachdem die deutsche Entscheidung über die Wiedereinführung der allgemeinen Dienstpflicht bekannt war, sofort mit dem Ministerpräsidenten Flandin besprochen und dann bezeichnenderweise am Samstagabend ebenso wie am Sonntagvormittag mit dem englischen Geschäftsträger. Die Aeußerungen des englischen Geschäftsträgers aber sollen sofort nicht nur sehr vorsichtig, sondern auch sehr kühl gewesen sein. Derselbe Geschäftsträger Campbell hatte schon am Tag vorher Laval den Rat gegeben, auf jeden Protest gegen die Ankündigung von dem Dasein einer deutschen Luftstreitmacht lieber zu verzichten. Wenn das Dichterwort noch Geltung hat: „Der Starke ist am mächtigsten allein", dann fühlen sich die französische Regierung und ihre eigenen Minister bestimmt nicht stark, denn Laval hat sofort nach Rom und London depeschiert, um zu wissen, was die andern tun. Er hat auch sofort die diplomatischen Vertreter Frankreichs in den wichtigsten Hauptstädten Europas beauftragt, überall hinzuhören, was die Andern denken. Die nach Berlin gerichtete Londoner Note mit ihrem dort selbstverständlich erwarteten förmlichen Protest gegen die einseitige Auflösung von Teil 5 des Versailler Diktats und seiner Abrüstungsbestimmungen hat darum in Paris schwere Enttäuschung hervorgerufen. Man merkt, daß das ganze Gebäude der französisch-englischen Zusammenarbeit vom 3. Februar, in welchem man schon den Keim für eine neue Entente gesehen hatte, am Zusammenbrechen ist. Das Kollektivpaktsystem und die Rüstungsbeschränkungskonvention, die man mit Hilfe Englands Deutschland aufzwingen wollte, sind in dem Sinne, wie die Franzosen es verstanden, nämlich zur Einkreisung und Niederhaltung Deutschlands unmöglich geworden. „Von der ganzen französisch-englischen Politik", so jammert das „Echo de Paris", „ist so gut wie nichts mehr nach dieser schwächlichen Note Englands übrig geblieben und man muß die ganze französische Politik neu aufbauen." Mit Rom ist man auch nicht sehr zufrieden. Auch Rom will von einem gemeinsamen Protest nichts wissen und der französische Protest in der Note der französischen Regierung und in den Erklärungen vor dem Senat — soviel weiß man nirgends besser als am Quai d'Orsay — kann an den Tatsachen nichts mehr ändern. Wenn der „Popolo di Roma" hervorhob, daß es ebensowenig möglich sei, sich auf den Versailler Vertrag und seine Verbote zu berufen, wie sich an einen Kadaver anzuklammern oder wie sich gegen den Sturm mit einem papierenen Regenschirm zu schützen, so geschah dies natürlich mit höchster Erlaubnis, wurde aber in Paris doch sehr ungern gehört.

Die Geschichte marschiert eben, und Friedensverträge können, wie derselbe „Popolo di Roma" schreibt, den Gang der Geschichte nicht aufhalten." Denn nicht die Verträge sind es, die die Macht schaffen, sondern die Macht ist es, die die Verträge schafft." Aber das ist es eben, was man in Paris so schmerzlich verspürt, die eigene Ohnmacht, denn der Sinn dieses geschichtlich denkwürdigen Tages, an dem Deutschland durch die Tat seiner toten Helden gedachte, der ist in Paris wohl verstanden worden: Die Zeit der Machtdiktate ist vorüber.

Schlechte Aussichten für die Blamierten

Das Weltjudentum an der Klagemauer

Der Kairoer Judenprozeß — Die deutsche Berufungsantwort überreicht

* **Kairo,** 21. März. In der Berufungsverhandlung des sogenannten Kairoer Judenprozesses hat die deutsche Vertretung nunmehr die Berufungsbeantwortung überreicht. Die Berufungsbeantwortung besteht aus mehreren großen Schriftsätzen. Darunter befindet sich ein ausführliches Gutachten des in Genf lebenden Rechtsgelehrten Kaden.

Der am 14. März 1935 in Alexandrien eingetroffene Rechtsanwalt Professor Grimm-Essen, der bekanntlich für die deutsche Partei das Hauptplädoyer übernehmen wird, ist von dem Präsidenten der Berufungskammer, der Cour d'Appel, in Alexandrien empfangen worden. Mit dem Beginn der Hauptverhandlung am 11. April 1935 kann gerechnet werden.

*

Die Vorgeschichte dieser für das Weltjudentum blamablen Angelegenheit ist außerordentlich interessant. Die in Aegypten ansässigen Deutschen hatten bekanntlich damals eine Schrift herausgegeben, um im ägyptischen Volk Aufklärung über die Ursachen der nationalsozialistischen Revolution zu schaffen. In dieser Schrift war auch auf das verhängnisvolle Wirken des Judentums in Deutschland hingewiesen. Die Herausgabe dieser Schrift stellte lediglich einen notwendigen Abwehrakt gegen die maßlose Greuelhetze des Judentums gegen das nationalsozialistische Deutschland dar.

Durch einige Redewendungen, in denen von dem überhandnehmenden jüdischen Einfluß in Deutschland die Rede war, fühlten sich die in Aegypten ansässigen Juden — die in diesem Fall als Vertreter des Weltjudentums fungierten — „verletzt". Sie reichten eine Klage gegen die Verfasser der deutschen Aufklärungsschrift ein und forderten Schadenersatz. Das Judentum hat sich mit der Anstrengung dieses Prozesses wirklich einen Bärendienst erwiesen. Der Prozeß nämlich gestaltete sich

zu einer einzigen Kundgebung gegen das Judentum selbst

und wurde nicht nur von den Deutschen in Aegypten, sondern vom gesamten ägyptischen Volk mit äußerstem Interesse und regster Anteilnahme verfolgt.

Die Juden, die ein ganzes Regiment von Rechtsvertretern aufmarschieren ließen, glaubten zunächst, in vollkommener Verkennung der wahren Sachlage, die Situation zu beherrschen. Bei der Besprechung der einzelnen Punkte der von der deutschen Verteidigung eingereichten vorbereitenden Schriftsätze legten die jüdischen Advokaten eine derart maßlose Arroganz an den Tag, daß der Verhandlungsvorsitzende überraschend eingriff und die jüdischen Rabulisten mit einer erfreulichen Deutlichkeit zurechtwies.

Die Juden hatten sich selbstverständlich wieder eines Rechtsknisses bedient und zur Herauszögerung des Prozesses noch in letzter Minute eine weitere umfangreiche Anklageschrift eingereicht, von der man in jüdischen Kreisen annahm, daß die deutsche Verteidigung auf sie nicht vorbereitet sei. Aber auch damit sind die Juden hereingefallen; auf deutscher Seite hatte man schon Monate vor Prozeßbeginn alle Einwände und möglichen Rechtsverdrehungen der Juden in die Kalkulation einbezogen und demgemäß in 89 umfangreichen Aktenstücken die entsprechende Antwort für jüdische Hetzaktionen aller Art bereitgelegt. Zum Entsetzen der jüdischen Advokaten erklärte die deutsche Rechtsvertretung, daß man in vier Tagen bereits verteidigungsbereit sei und sich eine längere Vertagung des Prozesses nicht als notwendig erweise. Die deutschen Rechtsvertreter brauchten nur in die Aktenschränke zu greifen und fix und fertiges Material gegen die neuen Rechtsverdrehungskünste der jüdischen Advokaten hervorholen. Der Prozeß nahm also seinen Anfang und führte zur Verurteilung der jüdischen Kläger.

Es war von vornherein klar, daß es sich bei diesem Prozeß nicht etwa um eine Angelegenheit der in Aegypten ansässigen Juden gegen die Deutschen in Aegypten handelte, sondern um einen

Prozeß des Weltjudentums gegen das nationalsozialistische Deutschland.

Nicht nur in Aegypten, sondern in der ganzen Welt hat man den Verlauf der Verhandlungen mit Spannung verfolgt. Das Urteil, das für das Weltjudentum eine vernichtende Niederlage bedeutete, hat in allen Ländern der Erde Aufsehen erregt. Deutschland hat durch die hervorragende und überlegene Haltung seiner Verteidigung, die in einem offenen Gegensatz zu der der jüdischen Advokaten stand, glänzend abgeschnitten.

In jüdischen Kreisen aber scheint man auch durch diese bittere Pille noch nicht kuriert zu sein. Man wünscht einen Fortgang oder vielmehr eine Wiederaufnahme des ganzen Prozesses. Der Tatbestand aber hat sich inzwischen nicht im Mindesten geändert. Wahrscheinlich auch werden die Juden mit der gleichen Arroganz ihre „Rechte" und ihren Standpunkt zu vertreten suchen. In dem Prozeß aber vor der ersten Instanz hatten die ägyptischen Gerichte Gelegenheit, Erfahrungen über die hemmungslose jüdische Rabulistik und ihre Abwehrmöglichkeiten zu sammeln, so daß es den Juden schwer fallen dürfte, ihre bisherigen Methoden beizubehalten.

Die Uebersiedlung der Auslandsorganisation der NSDAP nach Berlin

* **Berlin,** 21. März. Die Auslandsorganisation der NSDAP, Reichsleitung, die mit Wirkung vom 1. April von Hamburg nach Berlin übersiedelt, ist am Donnerstag mit ihrem Mitarbeiterstab in Berlin eingetroffen. Zur Begrüßung des Leiters der Auslandsorganisation, des Gauleiters Bohle, und seiner Mitarbeiter hatten sich zahlreiche Vertreter des Reiches, der Partei und der Stadt Berlin eingefunden.

Die Auslandsorganisation bezieht ihre Dienströume in der Tiergartenstraße 4 und 4a. Hier wird sie den gewaltigen Aufgabenkreis erledigen können, der ihr in Gestalt der Betreuung der Auslandsdeutschen Volksgenossen zugewiesen ist.

Führer-Funk

Der Fortgang des Arbeitsdienstes wird, wie von zuständiger Stelle erklärt wird, durch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht nicht berührt. Die zum 1. April 1935 abgeschlossenen Verpflichtungen zum Eintritt in den FAD bleiben daher unter allen Umständen gesetzlich bindend.

Zum Luftschiffkapitän ernannt wurde auf Antrag Dr. Eckeners der bisherige Luftschiff-Navigationsoffizier und Ballon-Ingenieur Albert Sammt.

Der sächsische Volksbildungsminister Dr. Wilhelm Hartnacke ist auf Vorschlag des Reichsstatthalters in Sachsen vom Führer und Reichskanzler aus seinem Amt entlassen worden.

Der bayerische Staatsminister für Wirtschaft, Hermann Esser, ist auf Vorschlag des Reichsstatthalters in Bayern vom Führer und Reichskanzler aus seinem Amt entlassen worden. Das Ausscheiden Essers aus dem Amt erfolgt im weiteren Zuge der Durchführung der Reichsreform und der damit im Zusammenhang stehenden Umstellung der bayerischen Verwaltung.

In die Reichskanzlei berufen wurde der bayerische Regierungsrat Dr. Wolfgang Laue (bisher Bezirksamt Berchtesgaden). Er ist vom Führer und Reichskanzler zum Regierungsrat in der Reichskanzlei ernannt worden.

Der Hauptschriftleiter der „Kölnischen Zeitung" und des „Stadtanzeiger", Dr. Schäfer, der am Dienstagabend in Schutzaft genommen wurde, ist am Mittwochnachmittag wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Deutsch-französische Wirtschaftsverhandlungen beginnen am Samstag in Paris.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wird am nächsten Montag, den 25. März gegen mittag zu einer zwei- bis dreistündigen Werftstättenfahrt aufsteigen. Am 6. April tritt das Luftschiff seine erste diesjährige Fahrt nach Pernambuco und Rio de Janeiro an.

Die Reichsjugendführung teilt mit: Im Rahmen der Austauschsendungen zwischen deutscher und polnischer Jugend wird, wie bereits gemeldet, die Hitlerjugend am Sonntag, den 24. März, eine Sendung im polnischen Rundfunk gestalten. Etwa 60 Jungen und Mädel der Spielschar der Abteilung R der Reichsjugendführung unter Leitung des Obergebietsführers Cerff, fahren am Freitagabend um 23.17 Uhr vom Bahnhof Charlottenburg nach Warschau.

Die Beweisaufnahme im Rundfunkprozeß wurde in der Donnerstag-Sitzung mit einer nochmaligen Vernehmung des Architekten Bauer zum sogen. „Baukomplex" abgeschlossen. In der nächsten Sitzung, am Dienstag kommender Woche, sollen nun Plädoyers der Staatsanwälte beginnen, nachdem vorher noch ein formelles Gutachten des Büchersachverständigen Donath entgegengenommen werden soll.

In eine marschierende Reichswehrkolonne fuhr ein Motorradfahrer aus Iserlohn. Hierbei wurden drei Soldaten zum Teil schwer verletzt.

Der Führer dankt

Dem Führer sind aus dem ganzen Reich und von Deutschen aus allen Ländern der Erde anläßlich der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht zahllose Kundgebungen zugegangen, in denen die Treue zu Volk und Vaterland und das Gemeinschaftsgefühl der Deutschen lebendigen Ausdruck findet. Da es dem Führer wegen der gewaltigen Zahl der Briefe und Telegramme nicht möglich ist, jedem der Einsender persönlich zu antworten, sagt er auf diesem Wege allen, die ihm ihre Gesolgschaft und ihre Freude bekundet haben, herzlichsten Dank.

Der Führer in Wiesbaden

* **Wiesbaden,** 21. März. Nach seiner Erkrankung hat der Führer Gelegenheit genommen, für einige Tage Erholung in dem wundervoll gelegenen Taunusbad Wiesbaden zu suchen. Das Hotel „Rose", in dem der Führer Wohnung genommen hat, liegt in voller Ruhe da, und auch in den benachbarten Straßen, namentlich in der breiten Wilhelmstraße, wird der Wunsch des Führers nach Ruhe durchaus respektiert. Wohl warten Tausende begierig darauf, den Führer zu sehen, wo er erscheint, strecken sich ihm die Arme begeistert entgegen, lärmende Kundgebungen aber unterbleiben.

Den Vormittag leitete der Führer mit einem einstündigen Spaziergang in den herrlichen Kurgarten ein, begleitet unter anderem von Herrn von Ribbentrop und dem Reichspressechef Dr. Dietrich. Später besichtigte der Führer eingehend das Kurhaus. Nach dem Mittagessen, an dem auch der inzwischen mit Flugzeug aus Berlin eingetroffene Reichsminister Dr. Goebbels teilnahm, begab sich der Führer durch eine nach vielen tausenden zählende Menschenmenge nach dem Staatstheater, das er unter Führung von Intendant von Schirach eingehend besichtigte. Den Abschluß des Nachmittags bildete ein Besuch des Führers auf dem Neroberg, wo er die überwältigende Aussicht über die Bäderstadt hinaus in die Rheinebene und Mainebene genoß. Am Abend wohnte der Führer einem Beethoven-Wagner-Konzert unter Leitung von Generalmusikdirektor Karl Elmendorf bei.

Berufung auf Paragraphen

Der Wortlaut der französischen Note

* **Berlin,** 21. März. Die französische Note an die Reichsregierung hat folgenden Wortlaut:

Der Herr Reichskanzler empfing am 16. März den französischen Botschafter und gab ihm Kenntnis von dem Wortlaut eines an demselben Tage verkündeten Gesetzes, durch das die deutsche Regierung in Deutschland die allgemeine Wehrpflicht eingeführt und den Personalbestand des deutschen Heeres auf 36 Divisionen erhöht hat. Eine Woche vorher hatten die deutschen Behörden die Begründung einer deutschen Militärluftmacht amtlich bekannt gegeben.

Diese Entscheidungen stehen im direkten Widerspruch zu den vertraglichen Verpflichtungen, die in den von Deutschland unterzeichneten Verträgen niedergelegt sind.

Sie stehen ferner im Widerspruch zu der Erklärung vom 11. Dezember 1932, durch die die Reichsregierung aus freien Stücken anerkannt hat, daß eine allgemeine Rüstungsregelung, die für Deutschland Gleichberechtigung mit allen Nationen bringen würde, nicht ohne die Schaffung eines Regimes der Sicherheit für alle durchgeführt werden soll.

Nachdem mehrere Vorschläge zur Verwirklichung dieses Grundsatzes gemacht worden waren, hatte die französische Regierung im Einvernehmen mit der britischen Regierung geglaubt, der Reichsregierung ihr Vertrauen beweisen zu können, indem sie freie, mit der Achtung vor dem Recht der Verträge durchaus vereinbare Verhandlungen als Verfahren schlug, um auf vertraglichem Wege ein neues Rüstungsstatut für Deutschland innerhalb einer allgemeinen Regelung des Problems der Sicherheit und der Rüstungen zu schaffen. Die Reichsregierung schien dieses Vertrauen zu rechtfertigen, indem sie grundsätzlich ein solches Verfahren annahm. Die Veröffentlichung des deutschen Gesetzes vom 16. März, die in brüsker Weise kurz vor dem festgesetzten Datum eines ersten Meinungsaustausches zwischen der Reichsregierung und einer der beiden an dem Londoner Kommuniqué vom 3. Februar beteiligten Regierungen erfolgte, stellt eine neue Bekundung der Absichten und Methoden dar, die die Reichsregierung den ihr gemachten Verständigungsangeboten entgegenzusetzen gewillt ist.

Die Regierung der Republik sieht sich infolgedessen zu einer zweifachen Feststellung genötigt: Einmal mißachtet die Reichsregierung allgemein und bewußt den dem Völkerrecht wesentlichen Grundsatz, daß keine Macht sich von der Verpflichtung aus einem Vertrage befreien oder dessen Bestimmungen abändern kann, es sei denn mit Zustimmung der vertragschließenden Parteien und auf Grund einer gütlichen Verständigung. Ferner hat die Reichsregierung, namentlich nachdem sie selbst den Wunsch geäußert hatte, zwischen den beteiligten Staaten die Vorfragen für Verhandlungen zu klären, zu denen sie eingeladen war, bewußt diejenigen Maßnahmen ergriffen, die am geeignetsten waren, diese Verhandlungen zur Aussichtslosigkeit zu verurteilen, indem sie ihnen im voraus einseitig durch eine vollendete Tatsache einen ihrer wesentlichsten Gegenstände entzog.

Die Regierung der Republik hält sich für verpflichtet, schärfsten Protest gegen diese Maßnahmen zu erheben, hinsichtlich deren sie unverzüglich alle Vorbehalte macht. In dem Bewußtsein der Bemühungen um eine Verständigung, denen sie sich unablässig in aller Loyalität und mit der ständigen Rücksichtnahme auf die deutsche Ehre gewidmet hat, um das Reich vollständig in die Organisation der europäischen Sicherheit einzugliedern, überläßt sie der deutschen Regierung die Last der Verantwortung für den in der Welt so geschaffenen Zustand der Unruhe und der hieraus resultierenden Folgen, nämlich der aus diesem Sachverhalt möglicherweise für die Regierungen der verschiedenen beteiligten Länder entspringenden Pflichten. Entschlossen, ihrerseits alle Mittel der internationalen Zusammenarbeit zu versuchen, die geeignet erscheinen, diese Unruhe zu beseitigen und den Frieden Europas zu erhalten, legt sie Wert darauf, zugleich mit der Achtung vor der bindenden Kraft der Verträge ihre Entschlossenheit zu bekräftigen, sich unter keinen Umständen in irgendwelchen Verhandlungen damit abzufinden, daß einseitig in Verletzung internationaler Verpflichtungen ergriffene Maßnahmen als zu Recht bestehend anerkannt werden.

„Weitestgehende Vorbehalte"

Der Wortlaut der italienischen Note

* **Berlin,** 21. März. Die dem Reichsaußenminister von dem italienischen Botschafter heute übergebene Note hat folgenden Wortlaut:

Der Reichskanzler hat am 16. März dem italienischen Botschafter einen am gleichen Tage veröffentlichten Gesetzestext mitgeteilt, auf Grund dessen die deutsche Regierung in Deutschland den obligatarischen Heeresdienst wieder eingeführt und die Iststärke des deutschen Heeres auf 36 Divisionen gebracht hat. Eine Woche vorher hatten die deutschen Behörden amtlich die Schaffung einer deutschen Militärluftfart mitgeteilt.

Die italienische Regierung hat von den in der Angelegenheit von Seiten der britischen und französischen Regierung an die deutsche Regierung gerichteten Noten Kenntnis genommen.

Die italienische Regierung kann nicht umhin festzustellen, daß sowohl in den zu Rom am 7. Januar 1935 zwischen der italienischen und der französischen Regierung abgeschlossenen Vereinbarungen als auch in der am 3. Februar veröffentlichten abschließenden Mitteilung über die in London zwischen der britischen und der französischen Regierung gepflogenen Unterredung der wesentliche Grundsatz erneut anerkannt worden war, daß das im fünften Teil des Vertrages von Versailles festgesetzte Militärstatut nicht durch einen einseitigen Akt abgeändert werden durfte.

Die italienische Regierung, die ihrerseits immer die Meinung vertreten hat, daß es vorteilhaft wäre, wenn der fünfte Teil des Vertrages von Versailles im Wege von Verhandlungen zwischen interessierten Regierungen auf Grund der vollständigen Gleichberechtigung revidiert würde, hatte dem Grundsatz zugestimmt, daß die Frage der deutschen Rüstungen den Gegenstand von Verhandlungen in einer allgemeinen Beratung entsprechend derjenigen hätte bilden müssen, wie sie in der Erklärung vom 11. Dezember 1932, an der Deutschland teilgenommen hat, geplant worden war.

Dieses Verfahren war im Grunde von der deutschen Regierung selbst in ihrer Mitteilung vom 14. Februar angenommen worden.

Die italienische Regierung fühlt sich daher verpflichtet, die weitestgehenden Vorbehalte hinsichtlich der Entscheidung der Reichsregierung und ihrer wahrscheinlichen Auswirkungen einzulegen.

Die italienische Regierung hat immer versucht, das Reich voll und ganz für ein System der Zusammenarbeit zwischen den interessierten Hauptmächten zu gewinnen, das dem Reich vollkommen die Rechte und die Verantwortung eines souveränen Staates zuerkannt haben würde. Gerade von diesen Voraussetzungen her erhält die Entscheidung des Reiches eine besondere Tragweite, zumal mit Rücksicht auf den Zustand der Unsicherheit, den sie in allen Ländern hervorruft.

Die italienische Regierung hat auch neuerdings noch viele Beweise ihres Willens zur internationalen Zusammenarbeit geliefert und beabsichtigt weiterhin einer solchen Einstellung treu zu bleiben, die dem Bedürfnis der Völker und den Erfordernissen des europäischen Zusammenlebens entspricht; trotzdem fühlt sie sich zu der Erklärung verpflichtet, daß sie in etwaigen künftigen Beratungen derartige Sachlagen nicht einfach wird als gegeben hinnehmen können, die aus einseitigen Entscheidungen hervorgehen, durch die Verpflichtungen internationalen Charakters aufgehoben werden.

Hauptschriftleiter Dr. Karl Neuscheler
Chef vom Dienst: Dr. Georg Brixner
Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Neuscheler. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brixner. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Röhrdanz. Für den Heimatteil: Richard Volderauer. Für badische Nachrichten: Hugo Büchler. Für Lokales: Fred Feez. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Gillert. Für Bewegung und Parteinachrichten: Rolf Steinbrunn.
Für Anzeigen: Walter Gayer. Sämtliche in Karlsruhe.
(Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 v. 1. III. 35 gültig.)
Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.
Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H., Karlsruhe a. Rh.
D.A. II. 1935

Zweimalige Ausgabe		12 371 Ex.
davon:		
Karlsruhe	8 618 Ex.	
Merkur-Rundschau	1 779 Ex.	
Aus der Ortenau	1 974 Ex.	
		43 473 Ex.
Einmalige Ausgabe		
davon:		
Karlsruhe	25 128 Ex.	
Merkur-Rundschau	7 742 Ex.	
Aus der Ortenau	10 603 Ex.	
		55 844 Ex.
Gesamtdruckauflage		

Verwandlung am Telefon

Von Suse Hoerner-Heintze

In einer Berliner Konditorei ist nur noch Platz neben der Telefonzelle. Diese ist an zwei Seiten fast ganz aus Glas. Man kann den Rücken des Sprechers sehen, und weil neben dem Apparat eine große Glasscheibe über einem dunklen Grunde ist, so kann man auch das Gesicht erkennen, das sich in dieser Scheibe spiegelt. Der Sprechende selbst merkt kaum etwas davon, er denkt im Augenblick nur an sein Gespräch.

Männer sitzen mit schönen Frauen in der Konditorei, sie reden höflich und lächeln zuvorkommend. Dann stehen sie auf, schreiten würdig durch den Raum, und auf ihren glatten Gesichtern liegt nichts anderes als Wohlwollen. Dann klappt die Tür der Zelle hinter ihnen zu. Und plötzlich erscheint auf der Glasplatte neben dem Apparat etwas wie eine Bulldogge in Kampfstellung.

Junge Frauen sitzen in anmutiger Haltung im Sessel und verstehen es, langsam und leicht die Handschuhe auszuziehen und dem ganzen Lokal das Schauspiel einer reizenden Handbewegung zu geben. Ihre Handgelenke sind zart und ihre Schultern zeigen die Andeutung der Hilflosigkeit und das Bedürfnis, sich anzulehnen. Wahrscheinlich muß so etwas Zartes beschützt werden. Und wenn sie durch den Stuhlreihen hindurch gehen, so geschieht das mit leicht geneigtem Kopf und ängstlichen kleinen Bewegungen. Dann aber klappt die Tür der Telefonzelle hinter ihnen zu. Der Rücken strafft sich wie zum Angriff, und auf der Platte neben dem Apparat erscheint ein hartes Gesicht mit aufgesperrtem Schnabel, das an Federvieh erinnert, wenn es böse fauchend und flügelschlagend auf der Dorfstraße steht. Und meistens sind es das Dienstmädchen, der Mann oder die Schneiderin, die beschimpft werden.

Jetzt dreht sich der Windfang besonders schnell, und eine große schlanke Frau kommt herein. Sie trägt eine Aktenmappe unter dem Arm. Ihr Haar ist kurz, rund und liegt glatt am Kopf an. Ihre Kleidung scheint abhängig von der Mode zu sein, wie von einer zeitlosen Eleganz. Sie blickt sich ruhig suchend um und begrüßt dann zwei Herren am Nebentisch in der Art, wie Geschäftsleute sich untereinander begrüßen.

Während sie schweigt, liegen ihre Lippen fest und schmal aufeinander. Der Ausdruck ihres Gesichts ist geschlossen, gespannt. Wenn sie spricht, so geschieht das in einer herben, sehr knappen Art. Ihr Blick ist kühl, ihre Haltung steif.

Man hört Worte vom Nebentisch, deren Sinn kaum zu verstehen ist. J. G. Farben und Conti-Gummi, Schluß-Kurs, Anfang und Verlauf. 134 und 119 und „Dividenden-Abschlag um 4¾ Prozent gedrückt".

Die Frau am Nebentisch macht Notizen und fragt die Herren, ob es ihnen schon bekannt sei, daß die X. A.-G. R. M.-Aktien aufgekauft habe, daß Müller von der X. A.-G. sein Aufsichtsrat-Mandat niedergelegt habe und welche Konsequenzen wohl daraus entstehen könnten? Dann hört man überhaupt nur noch Zahlen, einzelne Buchstaben und das Wort „Prozent". Es ist schwer zu verstehen als Spanisch. Und wenn die Frau mit den hellen blaugrauen Augen „100 Prozent Rhein-Stahl" sagt, dann sieht sie selber so aus.

Der Blick auf die Armbanduhr. Es ist 12 Uhr 30. Die Frau steht auf, und die Zellentür klappt hinter ihr zu. In diesem Fall braucht man wohl kaum neugierig zu sein. Das weiß man schon von einem Dividenden-Abschlag. Und diese Frau sieht so hundertprozent Rheinstahl aus, daß man sich nichts anderes denken kann als ein Telefongespräch in der gleichen Richtung.

Plötzlich aber erklingt eine etwas fremdere Stimme aus der Telefonzelle. Die Frau spricht, aber in einem anderen Ton:

„Anna? — —Ich vergaß heute früh, die Waschküche für Dienstag zu bestellen. Bitte holen Sie das nach. Und beim Fortgehen sah ich, daß das Beet für Küchenkräuter noch nicht umgegraben ist. Nach dem Aufwasch werden Sie wohl noch Zeit dafür haben. — — Wie? Nein, die Saat habe ich noch nicht vollständig, aber ich bringe sie mit, es fehlt nur noch Bohnenkraut und Thymian. Wie? — Ja natürlich, Sie haben ganz recht: Pimpinelle werde ich auch mitbringen. So. Und nun rufen Sie meinen Sohn an den Apparat".

Einen Sohn? So alt sah die blonde Frau gar nicht aus. Ob der auch an der X. A.-G. interessiert sein wird? Wahrscheinlich.

Es dauert ziemlich lange, und es ist still in der Telefonzelle. Die Frau steht noch immer so da, wie sie mit Anna gesprochen hatte, aufrecht, sehr groß und ein wenig steif. Doch plötzlich erklingt da ein Ton, so unerwartet, so überraschend neu, daß es einen trifft, mitten ins Zentrum hinein, mit einem wunderbaren kleinen Schlag. Es ist zuerst nur ein einziges Wort, aber mit aller Musik der menschlichen Stimme ausgesprochen, und dann minutenlanges Schweigen nach diesem einen Wort:

„Knusperchen — —?"

Das Gesicht dieser Mutter kann man nicht sehen. Aber man sieht, daß ihre ganze Haltung mit einem Schlage verändert ist. Sie steht geneigt, hält unbewußt die Hörmuschel sehr tief, sie horcht hinunter wie zu etwas ganz Kleinem hin. In der gläsernen Platte neben dem Apparat sieht man nur ihren Scheitel, nur das helle, glatt anliegende Haar.

„Ja, Knusperchen, ja? Ich höre. Ganz gut. Immer fort."

Und dann wieder langes Schweigen in der tief geneigten Haltung, und aus der Hörmuschel dringt so etwas wie ein helles Gezwitscher noch durch die Tür der Zelle hindurch. Und dann wieder die schöne, sanfte Stimme der Frau:

„Aber ja, Knusperchen — natürlich. Das habe ich schon gekauft für dich. Wie? Aus Holz? Gewiß! Das Schäufelchen ist ganz aus Holz — — — nein, nein, nicht aus Blech — — nein, auch aus zwei Teilen nicht, wo dann doch immer der Nagel rausgeht, sondern genau so, wie du es haben willst — ganz aus Holz und schön groß. — — Und der Blumenkohl schmeckt nicht? Schmeckt nicht? — — — Ja Knusperchen, sag mal . . . du mußt doch jetzt eigentlich gerade fertig mit dem Essen sein, wie?? — Aber Junge! Soll ich da auch mit meiner Arbeit nicht fertig werden? Die schmeckt auch nicht alle Tage gut. Muß ich da erst um ¼6 Uhr nach Hause kommen statt um 5 Uhr? — — Wie? Du willst ganz doll schnell fertigessen? Ei ja, das freut mich, Knusperchen! Weißt du, da klingle ich noch mal in 5 Minuten an und frage die Anna, ob du fertig bist." Ein Blick auf die Armbanduhr: „So. Nun Schluß, mein Liebes. Ich muß jetzt gehen. Auf Wiedersehen, Knusperchen!"

Die schlanke Frau richtet sich langsam auf, hebt die Schultern, steht gestrafft, streicht nur einmal mit der Hand über die Stirn und Haar, und geht zwischen den Stuhlreihen hindurch. Da sitzt sie wieder am Nebentisch, ein wenig steif, und ihre Stimme klingt nüchtern und kühl: „Sie wollten noch den Termin für die Generalversammlung bestimmen und die Sanierungsfrage der M. A.-G. besprechen . . ."

(Fodor-Bilder-Dienst)

Ein Bild aus alter Zeit
Rekrutierung im Altenburger Land — nach einer Zeichnung aus den 70er Jahren

Münchener Starkbierzeit

Wundersame Frühjahrskuren — Die Zylinderschlacht am Nockherberg — Lob des Salvators

Auf dem steilen Barockgiebel des Münchner Hofbräuhauses steht seit zweihundert Jahren eine mächtige Figur aus Erz. Sie stellt einen Bräuburschen dar, der in der rechten Hand einen mächtigen, kunstvollen Krug trägt und mit der Linken eine breite Mälzerschaufel geschultert hält, das Symbol seiner Arbeit. Die Kanne ist vom Regen ausgewaschen, aber jetzt zur Starkbierzeit spiegelt sich in ihrem blanken Metall die Märzensonne. Von seinem hohen Standort auf dem Staatsgebäude des Hofbräuhauses blickt der Bräubursch über die Dächer der Altstadt hinweg bis zum Bräuviertel, wo jetzt im März besonders eifrig gearbeitet wird. Mit tiefem Behagen scheint selbst dieses einzige Denkmal der Welt, das ein Staat der edlen Braukunst gesetzt hat, sich den starken Ruch von Malz und Hopfen um die Nase wehen zu lassen, der in diesen Wochen über München lagert.

Nach uraltem Herkommen löst hier die Starkbierzeit den Fasching ab. Im Kalender altbayerischer Freuden beherrscht sie die Wochen von Aschermittwoch bis Ostern. Den Schlußakkord in der langen Skala der weltberühmten Münchener Starkbiere bildet dann im April der Maibock des Hofbräus. Wenn man durch die Landsberger Straße fährt oder über den Stieglmayrplatz bummelt, dann benimmt der starke Duft, der aus den Mälzereien dringt, fast den Atem. Denn das Märzenbier wird ganz dick eingebraut; das macht seine Besonderheit und seine Wirkung aus. Der Malzgeruch vermischt sich mit den ersten Blütendüften, die der Föhn über die Berge vom Süden nach München trägt. Dann hält es den Münchner nicht mehr zu Hause. Es treibt ihn in die Bräukeller und die Bräugärten, Märzenbier und Märzensonne zu genießen.

Die kurze Spanne Zeit will ausgenutzt sein. Früher wurde die Reihenfolge des „Ausstoßes" der einzelnen Starkbiere durch das Los entschieden. Heute gibt es die meisten zu gleicher Zeit. Dadurch vermag man Studien anzustellen und Vergleiche zu ziehen, indem man Tag für Tag die Reihe der Starkbiere gewissenhaft durchprobt. Der Altbayer schwört auf den Glauben, daß diese Tätigkeit eine wundersame Frühjahrskur darstelle, daß die Starkbiere den Körper von seinen Schlacken und ungesunden Säften reinigen und ihn in ähnlicher Weise erneuern und verjüngen, wie dies die gute Sonne zu dieser Jahreszeit mit der ganzen Natur macht. Andere mögen im Frühling einen heilsamen Kräutertee bevorzugen, der Altbayer bleibt bei seiner Blutreinigungskur und fühlt sich wohl dabei.

Es ist ihm fast fromm und feierlich zumute, wenn er diesen Brauch gewissenhaft pflegt. Auch die Namen der Münchner Starkbiere fördern eine salbungsvolle Stimmung. Sie sind fast ohne Ausnahme nach einem Heiligen benannt, weil nämlich die berühmtesten Biere in Altbayern schon im frühen Mittelalter zwar nicht von Heiligen, aber doch immerhin von den Klöstern erfunden wurden und die Mönche die Kunst des Siedens und Brauens weiter entwickelten. St. Benno-, St. Aventinus- und St. Franziskus-Bier sind Beispiele für die geistliche Herkunft der kunstvollen Erzeugnisse. Animator, Patentator und Doppelspaten betonen mehr die weltliche Seite. Ihren Höhepunkt erreicht die Münchner Starkbierzeit am St. Josefstag, oder kurz an „Josephi", also am 19. März. Nur acht Tage lang fließt dann am Nockherberg der Salvator, der König unter den Münchner Starkbieren. Sein Weltruhm drang bis in die Sahara, die indischen Dschungeln und die Einöden im inneren Australiens.

Seit vielen Jahrhunderten hat der Salvator die Phantasie der Dichter und Schriftsteller immer aufs Neue angeregt und befruchtet. Diese Wirkung muß mit seiner Zusammensetzung in Verbindung stehen. Jedenfalls gibt es eine sehr umfangreiche Salvatorliteratur. Alljährlich werden die schönen Verse tausendfach zitiert, auf die der Name Salvator zurückgeführt wird. Der alte Spruch, den wir an einer Kellerwand der Paulanerbrauerei auf dem Nockherberg verewigt finden unter einem das geschichtliche Ereignis darstellenden Gemälde lautet:

War im März gen Judica
Wiederum der Frühling nah,
Kam, zu ehren alte Sitten,
Der Herr Kurfürst selbst geritten
auf die Neudeck ob der Au
Zum Paulaner-Klosterbau.
Dort empfing den Landesvater
Barnabas, der Bräuhausfrater,
Ihm beglückt und freudeglänzend
Einen Humpen Bier kredenzend
Mit dem Gruß, der bis zur Stunde
Sich erhielt im Volkesmunde:
Salve Pater patriae!
Bibas, Princeps optime!

Der Volksmund hat dann im Laufe der Zeit die Worte „Salve pater" verstümmelt und daraus das Wort „Salvator" geprägt. Der Anstich des Salvators auf dem Nockherberg in der Au blieb bis heute ein Volksfest erster Ordnung. Viele Menschen umsäumen während der acht Tage die steilen bergaufführenden Zugangswege zu dieser berühmten Trinkstätte für Tausende, um sich an den Ausbrüchen altmünchner Volkshumors zu ergötzen und sich die Wirkung des Salvators auf die einzelnen Genießer praktisch vorführen zu lassen. In früherer Zeit wurden auch Gläserschießen und Wettrennen der „Radiweiber" veranstaltet, heute begnügt man sich mit einer schmetternden „Blechmusi", und das Treiben ist nicht weniger ausgelassen. Nirgends läßt sich auch so gut die alle sozialen Gegensätze überwindende Kraft des gemeinsamen Biergenusses, der Schlüssel zur Münchner „Gemütlichkeit", so deutlich nachweisen wie während der Starkbierzeit, wenn Arbeiter und Minister, Angestellter und Fabrikant, Dienstmann und Ministerialrat, Altbayer und Preuße friedlich auf der gleichen Bank nebeneinander sitzen und über den Sinn des Daseins philosophieren. Die Sonne ist noch nicht so warm, daß das Bier im Maßkrug davon schal würde, aber warm genug, die Stirne zu bräunen und die nahen Berge geheimnisvoll aufleuchten zu lassen.

Nicht immer herrschte am Nockherberg Friede und Eintracht. Die ältesten Münchner erinnern sich noch gut an die „Zylinderschlacht am Nockherberg", die Ende der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts eine Weltsensation bildete. Die „Zylinderleute" waren damals eine eigene, gut organisierte Vereinigung. Gegen sie bäumte sich das Münchner Gemüt auf, weil es ein Hervorkehren der Vornehmheit und des Reichtums verabscheut. Es bildete sich eine „Antizylinder-Liga", die entschlossen war, den Zylinderleuten die „spinnade" Idee auszutreiben, im Zylinder und mit Lederhandschuhen zum Salvator zu gehen. Das Austreiben sollte dadurch geschehen, daß man die Zylinder eintrieb. Ein Rettich gab das Signal zum Angriff. Von geübter Hand in weitem Bogen geschleudert flog er dem Vereinsvorstand gegen die Kopfbedeckung. Dieser schleuderte seinen Vierliter-Humpen in Form eines Zylinders zurück und in diesem Augenblick war eine Schlacht im Gange, die viele Opfer forderte und nur beendet werden konnte durch Alarmierung der Schweren Reiter. Auch in späterer Zeit mußte Militär noch einmal den Frieden auf dem Nockherberg herstellen, als dort eine Revolution ausgebrochen war, weil der Bierpreis erhöht wurde. Beide Schlachten endeten nach hartem Kampf mit einer Versöhnung von Zivil und Schweren Reitern, und bei dem gemeinsamen Festgelage hielt das Zivil die tapferen Streiter in Anerkennung ihrer „Bemühungen" frei.

Die zwölf Eremiten von der Hudsonbai

Pelzjäger-Funk in Canada — Ein gefährlicher Beruf

Die Radiostation von Churchill in Nord-Kanada unterbrach dieser Tage zum erstenmal ihre Sendung, um Angehörigen von Pelzjägern am Mikrophon sprechen zu lassen. Fünf Frauen bestellten ihren Männern, die augenblicklich in weiter Ferne weilen, Grüße durch den Äther und teilten ihnen mit, daß im Haushalt alles in Ordnung sei. Diese Familiennachrichten werden von Pelzjägern und Trappern empfangen, die zum ersten Male mit Radio-Apparaten ausgerüstet sind. Der Pelzjägerfunk ist eine Neueinrichtung der Kanadischen Sendestelle, die erstmalig im März 1935 einsetzte und von den Hörern sehr beifällig aufgenommen wurde. Die erste Rundfunksendung richtete sich in der Hauptsache an die sogenannten zwölf Eremiten der Hudsonbai, zwölf in ganz Kanada bekannte Pelzjäger, die jedes Jahr vom Oktober bis Juli droben im Kanadischen Norden ausharren, um ihrem gefährlichen Berufe nachzugehen.

Die zwölf Pelzjäger haben eine Genossenschaft gebildet. Im Oktober chartern sie ein kleines Schiff, das sie an die Küste der Hudsonbai transportiert. Alle hundert Kilometer etwa verläßt ein Pelzjäger das Schiff, um seinen Standort zu beziehen. Er ist ganz allein, und nur sein Hund befindet sich in seiner Begleitung. Voriges Jahr wurden zum ersten Male Radio-Apparate, Akkus, und Batterien von den Pelzjägern mitgenommen.

Jeder von ihnen errichtet sich eine primitive Hütte, in der er den Winter zubringt. Viele Monate vergehen in völliger Einsamkeit, die dieses Jahr zum ersten Male durch Radiounterhaltungen verkürzt wurde. Tag für Tag kontrolliert der Pelzjäger die ausgestellten Fallen und trägt die Beutestücke in die Hütte. Im Frühjahr holt das Schiff die Einsiedler nacheinander wieder ab. Manchmal kommt es auch vor, daß die Gefährten vergebens auf einen der ihren warten. Dann geht eine kleine Expedition an Land und hält Ausschau nach dem überfälligen Pelzjäger. Meist ist die Hütte leer und der Trapper spurlos verschwunden. Schnee und Eis verhüllen in ihrem Grab ein Geheimnis, das sie niemals preisgeben. Im nächsten Jahre wird ein neuer Teilnehmer in die Genossenschaft aufgenommen.

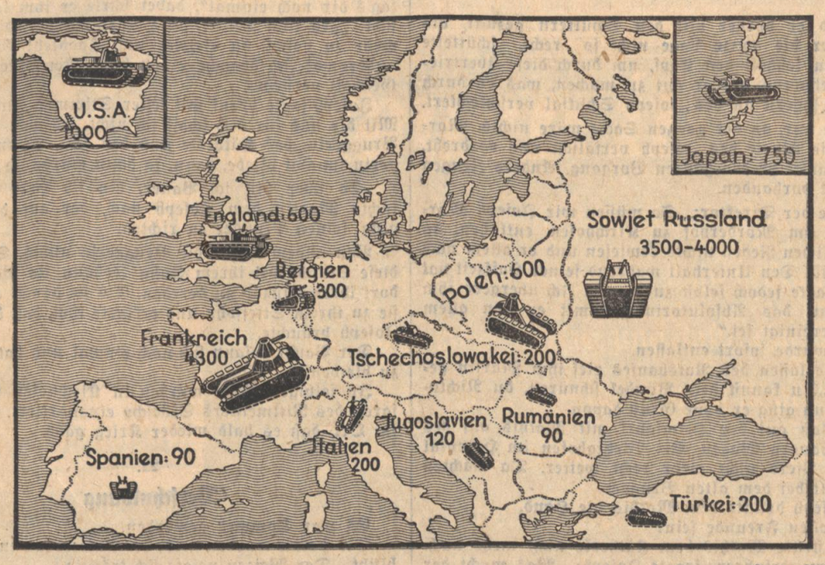
Obwohl jeder der zwölf Pelzjäger von der Hudsonbai täglich dem Tode zu trotzen hat, ist der Gewinn, den der Trapper über Winter erzielt, nicht allzu beträchtlich. In den dichtesten Fällen übersteigt die Ausbeute an Pelztieren die Summe von tausend Dollar. Nur wenn der Zufall ein paar gesuchte Modelpelztiere in die Falle führte, wird der Ertrag um einige hundert Dollar höher. Doch dieses Glück wird den Eremiten von der Hudsonbai nur ein paar Jahre einmal zuteil.

Von dem Ertrag seiner Winterarbeit muß der Pelzjäger den Sommer über leben und, wenn er verheiratet ist, die Familie das ganze Jahr ernähren. Der Ankauf der Fallen, die Instandsetzung der alten Fanginstrumente und die übrige Ausrüstung verschlingen beträchtliche Summen.

Für diese Einsiedler muß der Besitz eines Radio-Apparates eine besondere Freude bedeuten. Das Abhören der kanadischen und sonstigen nordamerikanischen Rundfunkdarbietungen brachte ihnen Zerstreuung in ihrer einsamen Holzhütte. Seit nun auch noch die Verbreitung von Familiennachrichten speziell für die zwölf Pelzjäger der Hudsonbai eingeführt wurde, haben sie sich gewiß nicht mehr zu beklagen. In regelmäßigen Abständen und zu bestimmter Zeit sprechen Frau und Kinder am Mikrophon und ihre Stimmen klingen hinaus in die tödliche Eiswüste, in der man sonst ein halbes Jahr abgeschlossen hauste vom Leben. Wenn auch die meisten von den zwölf bekannten Eremiten Junggesellen sind und keine Angehörigen besitzen, so werden sie doch genau so wie ihre verheirateten Kollegen in atemloser Spannung der Stimme im Lautsprecher lauschen, die ihnen Familiennachrichten übermittelt.

In einigen Monaten wird das Schiff die zwölf Pelzjäger wie immer nacheinander abholen. Man hofft, daß dieses Mal keiner fehlt.

B.



Fodor-Bilder-Dienst

Die Stärke der Tankwaffe bei den anderen
„Nicht Franzosen, Engländer, Amerikaner, Kanadier, Australier, Italiener, Belgier und Neger rangen die deutschen Truppen an der Westfront nieder, sondern das ungeheure, unerschöpfliche, aus allen Hilfsquellen der ganzen Erde fließende Material, das sich in Form der neuen Kampfwagen-Maschinen den deutschen Soldaten entgegenstellte." Zu dieser Schlußfolgerung kommt die in Genf erscheinende Zeitschrift der deutschen Gesellschaft für Völkerbundsfragen in ihrer Sondernummer über Tanks und Heeresmotorisierung. Daß auch die sogenannten Siegermächte der gleichen Ueberzeugung waren, beweist diese Statistik, deren Ziffern die Zahlen der bei den einzelnen Armeen einsatzbereiten Tanks wiedergeben.

Jagd nach falschen Bildern

Wissenschaft wird zum Verräter — Dr.-Ing. de Wild, der bekannte holländische Gemälderestaurator, berichtet über seine Erfahungen.

Dr.-Ing. de Wild, der bekannte holländische Gemälderestaurator, der als eine anerkannte Weltautorität auf dem Gebiet der technischen und chemischen Untersuchung alter Bilder, machte einige bemerkenswerte Ausführungen über seine Erfahrungen bei der Entdeckung raffinierter Bildfälschungen. Nach seiner Auffassung hätten die Gemäldefälschungen in der letzten Zeit ein noch niemals erlebtes Ausmaß angenommen, obwohl die Feststellung nachgemachter Kunstwerke mit den Hilfsmitteln der neuzeitlichen Wissenschaft leichter denn je sei. Dazu komme, daß sich neben der Bilderfälschungsindustrie auch ein umfangreicher Gutachtenschwindel entwickelt habe, der die Aufmerksamkeit des Publikums und der Behörden erfordere. Dr.-Ing. de Wild teilte mit, daß er nicht weniger als 130 echte Rembrandts untersucht resp. restauriert habe, darunter Hauptwerke des Meisters. Dagegen habe er noch unverhältnismäßig mehr gefälschte Rembrandts feststellen können. „Jeden Tag", so erklärte Dr.-Ing. de Wild, „werden Rembrandts entdeckt. Leider haben die meisten Rembrandt-Funde mit Rembrandt überhaupt nichts zu tun. Diese „Entdeckungen" erklären sich aus dem begreiflichen Wunsch von vielen tausenden Sterblichen, die bei irgend einem Trödler ein Bild für ein paar Gulden als „trouvaille" kaufen und sich in der Hoffnung wiegen, einen Rembrandt gefunden und das größte Geschäft ihres Lebens gemacht zu haben." Dr. de Wild betonte die Notwendigkeit der engen Zusammenarbeit des Kunsthistorikers, des Aestheten und des Chemikers bei der Gemäldeuntersuchung. „Die Fälschermethoden", so erklärte er, „sind immer vollkommener geworden. Früher erleichterte die Feststellung des Härtegrades der Farbe die Untersuchung. Inzwischen haben es die Fälscher verstanden, Farbe mit Wasserglas zu mischen. Auf diese Weise entsteht eine Farbschicht, die nicht nur eisenhart ist, sondern nach einer gewissen Behandlung auch die feinen Sprünge (Craquelure) auf der Farbfläche alter Bilder aufweist. Allerdings hat das Arbeiten mit Wasserglas einen Nachteil: es läßt sich nämlich nicht mit Bleiweiß vermischen. Aus diesem Grunde müssen die Herren Fälscher Zinkweiß gebrauchen. Nun gelangte Zinkweiß erst nach dem Jahre 1850 zur Verwendung. Sie verstehen ohne weiteres: ein Rembrandt, ein Vermeer oder ein Frans Hals mit Zinkweiß, einer neuzeitlichen Farbe — mehr brauche ich ihnen wohl nicht zu sagen! In den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts setzte eine Hochkonjunktur für Bilderfälschungen ein. Die Fabrikate der moderenen Farbenindustrie kamen den Fälschern zu Hilfe. Indessen ist es nach den heutigen Untersuchungsmethoden nicht schwer, Ultramarin-Blau, Kadmium-Gelb Chrom-Gelb oder andere Farben in „alten" Bildern festzustellen. Allerdings weiß auch der raffinierte Fälscher mit alten Farben umzugehen. Aber auch hier sind wir in der Lage, gewisse Unterschiede, beispielsweise der Korngröße, festzustellen. Die Korngröße der modernen Farben ist viel geringer und viel gleichmäßiger als die der alten. Im übrigen geht es den raffinierten Fälschern oft ebenso wie den raffinierten Verbrechern: sie machen immer einmal einen Fehler, der zu ihrer Ueberführung führt. Vor einiger Zeit hatte ich das Werk eines alt-holländischen Meisters zur Begutachtung. Ich muß sagen: es war ein ausgezeichnetes Bild, das in der Tat jeder Untersuchung standhielt. Schließlich fand ich in der ziemlich dick aufgetragenen Farbschicht einen sehr dünnen Faden, der wohl zufällig bei der Arbeit des Malers auf das feuchte Bild hinaufgeweht sein mußt. Bei der Untersuchung stellte ich fest, daß der Faden moderne Anilin-Farbe enthielt!! Die aufsehenerregendste Fälschung, die im letzten Jahrzehnt in Holland festgestellt wurde, war die eines „Lachenden Kavaliers" von Frans Hals. Unser bekannter Kunsthistoriker de Groot, der vor einigen Jahren verstarb, stellte die Echtheit des Bildes als über jeden Zweifel erhaben fest. Bei der röntgenologischen Untersuchung fand ich einen fast neuen Nagel in dem Holz direkt unter der alten Farblage! Hierdurch konnte die Fälschung einwandfrei festgestellt werden. Gewiß werden die Methoden der Fälscher immer vollkommener, aber die Wissenschaft ist ihnen doch noch immer um eine Pferdelänge voraus!"

häufige Grippefälle werden ... Wetter
die Erkältungskrank... ung
sehr leicht m... emie
allgemein ... Schutz
wenn ... möglich
Uebert... iche Seuche
Menschen ... unzählige Opfer
Grip... in den Mund
ei... der Bakterien
ei... nschen einatmen
verlier... als bei andern,
diese ... wie das Fieber.
Man ... n die Behandlung

Die Umschichtung am deutschen Büchermarkt

Abkehr von seichter Unterhaltungsliteratur

Zum erstenmal seit Jahren ist es gelungen, die oberflächliche Sucht nach Neuerscheinungen einzudämmen. Vielmehr konnten gerade Werke, die in früheren Jahren erschienen, in unserer Zeit ihre Auflagenhöhe ganz erheblich steigern. So erreichte z. B. Richthofens „Der rote Kampfflieger" das 726. Tausend. Hans Grimms „Volk ohne Raum" ist im 200. Tausend erschienen, Beumelburgs „Sperrfeuer um Deutschland" im 186. und Schenzingers „Hitlerjunge Quex" erreichte eine Auflage von 170 Tausend. Unter den Romanen hat Ina Seidels „Wunschkind" die 120 000 erreicht. Sehr viel gelesen wird natürlich weltanschauliche Literatur. Hier steht Rosenbergs „Mythus des 20. Jahrhunderts" mit 263 000 an der Spitze, aber auch das viel später erschienene Buch von Dr. Goebbels „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei" ist jetzt bereits in 140 000 Exemplaren erschienen. Im biographischen Schrifttum steht Hindenburgs Selbstbiographie mit 286 000 an der Spitze. Hitlers „Mein Kampf" ist auch heute noch eins der meistgekauften Bücher. Daneben findet man einen Hang zum Erlebnis- und Wirklichkeitsbuch, aber auch die Lyrik, die in ihrer besten Form ja immer tiefstes Erlebnis ist, findet wieder mehr Käufer als früher. — Mit besonderer Freude aber kann man feststellen, daß heute kein Buch mehr künstlich „gemacht" wird, wie das in früheren Jahren häufig geschah. Die Sensation der Neuerscheinungen ist vorüber, vielmehr setzt sich das wirklich Wertvolle durch.

Japanische Kulturpropaganda

Dem politischen und wirtschaftlichen Vormarsch Japans laufen überaus beachtliche kulturpolitische Bestrebungen parallel, namentlich auch auf dem Gebiete der Auslandspropaganda. Das japanische Ministerium des Aeußeren hat in diesen Tagen ein „Internationales Kulturbüro" gegründet, das einzig und allein dem Zwecke dienen soll, den Einfluß Japans im Auslande zu erhöhen. Für die Unterhaltung dieses Büros stellte der japanische Staat die Summe von 800 000 Yen zur Verfügung. Weitere 500 000 Yen flossen in die Kassen der japanischen Vertretungen im Auslande, die dadurch in die Lage versetzt werden, sogenannte Kulturattachés zu verpflichten, die im Sinne des neugegründeten Büros tätig sein werden. Ausgaben werden keineswegs gescheut, um das gesteckte Ziel zu erreichen. So sollen außerdem noch 2½ Millionen Yen Unternehmungen zufließen, die im Auslande für die japanischen Belange zu werben in der Lage sind. Unter der Leitung des Prinzen Ayamro Konoye wurde kürzlich in Tokio eine „Gesellschaft zur Förderung internationaler Beziehungen" gegründet, die ebenfalls dem Büro untersteht. Die Aufgabe dieser Gesellschaft ist, Verbindungen zwischen Personen und Organisationen in Japan und dem Auslande anzubahnen und zu pflegen, welche die Kultur Japans und die des Orients in der Welt verbreiten wollen.

Man hat sich aber nicht nur damit begnügt, Organisationen zu schaffen, sondern ist darüber hinaus mit einer unverbrauchten Energie, die allen Nationen Bewunderung abringen muß, an die Arbeit gegangen. Eine ganze Reihe von Uebersetzungen von Arbeiten, die sich mit der japanischen und orientalischen Kultur befassen, sind in allen nur denkbaren Sprachen erschienen und werden zum Teil kostenlos vertrieben. Eine Reihe von Professuren, die an ausländischen Universitäten gebildet wurden und ebenfalls für die japanische Kultur werben, sind Schöpfungen dieser neugegründeten Einrichtungen, deren Einfluß sich von Tag zu Tag steigert und vergrößert. Ein möglichst regelmäßiger und zahlreicher Professoren- und Studentenaustausch ist ein weiteres Aufbaugebiet des Büros. 80 Studenten trafen sich Ende 1934 in Tokio. Sie kamen aus Persien, aus der Türkei, aus Afghanistan, Indien, Italien, Birma, Siam, Indo-China, von den Philippinen, aus Zentralasien und Japan, um die „Gruppe junger Asiaten" zu gründen. Zweck und Sinn der Schaffung dieser Gruppe ist die pflegliche Behandlung des Geistes und der Solidarität zwischen den Völkern des Fernen Ostens.

So überschneiden sich im gesamten Kulturprogramm Japans zwei Bestrebungen: der Einfluß Japans auf die westlichen Völker soll um jeden Preis gestärkt und ausgebaut werden; gleichzeitig damit muß aber auch auf die Bemühungen hingewiesen werden, einen möglichst innigen geistig-kulturellen solidarischen Zusammenhalt aller Völker des Orients zu schaffen, um die Auslandspropaganda der einzelnen orientalischen Länder durchschlagskräftiger zu gestalten. Weit entfernt, den Gemeinplatz von der „Gelben Gefahr" hier besonders zu erwähnen, muß es unsere völkische Pflicht sein, auf die Expansionskraft und Ausdehnungsfähigkeit des japanisch-orientalischen Gedankens hinzuweisen, seine Entwicklung zu verfolgen und uns zum mindesten an der Konsequenz ein Beispiel zu nehmen, mit der die orientalische Welt am Werke ist, auf politischem, wirtschaftlichem und nun auch kulturellem Gebiet sich durchzusetzen.

Dr. E. G. F.

Aus Kunst und Leben

Vom Mannheimer Nationaltheater

Die Ehrentage der pfälzisch-saarländischen Dichtung, die auf Veranlassung und unter dem Protektorat der Reichsschrifttumskammer vom 23. bis 25. März stattfinden, werden am ersten Tag — Samstag, den 23. — festlich im Mannheimer Nationaltheater begangen. Zur Aufführung kommt die Arbeit eines pfälzischen Schriftstellers: „Treibjagd auf Yukatan" von Karl Schneider-Baumbauer.

Für Sonntag, den 24. bereitet die Oper die Erstaufführung von Wagner-Regeny's Werk „Der Günstling" vor. Der Text ist von Kaspar Neher nach dem Drama Maria Tudor von Victor Hugo gestaltet. Die Uraufführung in Dresden hatte einen ungewöhnlichen Erfolg. Mannheim wird eines der ersten Theater sein, die das hochinteressante Werk geben.

*

Die erfolgreichsten Autoren dieses Theaterwinters

Der am meisten gespielte Dramatiker dieses Winters ist August Hinrichs, der mit seinen Stücken in den ersten vier Monaten dieser Spielzeit 750 Aufführungen erzielte. Unter 83 reichsdeutschen Uraufführungen konnten sich vier Autoren mit über 50 Aufführungen durchsetzen. Dieses waren: Kaergel mit seinem „Hockewanzel", Steguweit mit „Der Herr Baron fährt ein", Kolbenheyer mit „Gregor und Heinrich" und Friedrich Forster mit „Der Sieger". Den größten Erfolg haben also die Volksstücke und historische Dramen zu verzeichnen.

*

Nordische Musiktage in Wiesbaden

Unter der Leitung von Dr. Helmut Thierfelder werden Ende April in Wiesbaden „Nordische Musiktage" veranstaltet werden. U. a. werden in zwei großen Orchesterkonzerten Werke von isländischen, dänischen, finnischen, norwegischen und schwedischen Komponisten zur Aufführung gelangen. Zu gleicher Zeit veranstaltet die Deutsche Akademie in München eine Kundgebung, in deren Mittelpunkt ein Referat über die deutsch-nordischen Beziehungen stehen wird. Die Nordische Gesellschaft in Lübeck will ein nordisches Dichtertreffen veranstalten, dem man mit Interesse entgegensieht.

*

Der Bevölkerungszuwachs in den nächsten 10 Jahren

195 Millionen Menschen wird es nach 10 Jahren mehr auf der Welt geben als heute. Am wenigsten wird an diesem Bevölkerungszuwachs Europa beteiligt sein. Nur 2,2 Prozent der Zuwachszahl wird auf diesen Erdteil entfallen. Den stärksten Anteil wird Asien zu verzeichnen haben, sollte die bevölkerungsmäßige Entwicklung genau in den gleichen Bahnen verlaufen wie bisher. In Asien wird es 1945 140 Millionen mehr geben als heute.

Gegen die Entstellung von Volksbräuchen

Der Präsident der Reichstheaterkammer hat eine Anordnung erlassen, die sich gegen die Entstellung bayerischer Volksbräuche durch Musikkapellen, Tanzgruppen und andere Vereinigungen wendet. Wir kennen ja alle diese „Original-Oberbayern", die im Reiche bei Messen und Bockbierfesten überall anzutreffen sind, deren Wiege aber meistens ganz wo anders gestanden hat. Natürlich gibt es auch viele wirkliche echte Bayern-Kapellen, die durch Deutschland ziehen, aber wenigstens die Hälfte der unter bayerischem Namen reisenden Kapellen hat kaum etwas mit Bayern zu tun. Manchmal stammte zwar der Begründer noch von der Isar, sein Unternehmen war aber längst in andere geschäftstüchtige Hände gelangt und bayerisch war nur noch der Name. Solche Vereinigungen, die die Originalität in krampfhaft poltriger Lustigkeit, im Animieren zum Trinken und ähnlichem Beiwerk sahen, werden in Zukunft verboten werden. Vielmehr braucht der Unternehmer für seine Zulassung eine Urkunde, die seine bayerische Abstammung belegt, und Zeugnisse über seine Ausbildung in bayerischer Volkskunst.

Diese begrüßenswerte Anordnung erinnert uns daran, daß nicht nur mit dem bayerischen Volkstum Unfug getrieben wird. Wem ist nicht schon einmal im Kabarett der „sächsische Komiker" unangenehm aufgefallen, der in seiner Aussprache zwar echt ist und meist auch wirklich aus Sachsen stammt, der aber mit seinen häufig sehr zweideutigen Vorträgen die Sachsen nur lächerlich macht. Auch mit dem ostpreußischen Volkshumor wird viel Unfug getrieben und es werden Aussprüche als „typisch" ostpreußisch hingestellt, die von einem wirklichen Ostpreußen nie und nimmer gebraucht werden würden. Bei allen solchen Darbietungen stört vor allem das Vielzuviel, das maßlose Uebertreiben des Dialektes und häufig eine völlige Verkennung und Verfälschung des wirklichen Volkshumors. Anstatt komisch zu sein, wird man albern, wodurch dem Zuhörer eine ganz falsche Vorstellung von seinen Volksgenossen in anderen Gauen gegeben wird. Daher sind solche Darbietungen kulturschädlich und sollten, wenn sie nicht wirklich sehr gut und treffend sind, endlich verschwinden.

Copyright by Verlag für Kulturpolitik, Berlin W 30.

(25)

Nach zwei Tagen hieß ihn der Amtsdiener wieder folgen und führte ihn in ein Zimmer, in dem eine Anzahl Menschen erschienen war. Dort saß der Landespolizeidirektor, um ihn einige Polizeibeamte.

Joseph gegenüber stand Martin. Joseph blickte ihn nicht an. Zur Seite hockte Mathis, erregt und bleich.

Martin begann, seine Klage und seine Verdächtigung vorzubringen: „Der Mensch hat beim Wein verraten, er kenne Leute, die Pläne machen gegen den Kaiser. Er ist ja auch nur ein Hergelaufener, keiner von uns weiß, woher er kommt und was er ist . . ."

Viel wurde hin und her erörtert, erwogen und bedacht. Keine Stunde schien für die Gerechtigkeit verloren. Martin log und verdächtigte. Aber der Direktor hatte einen guten Blick für Wahrheit und Uebertreibung.

Mathis Wursthorn wurde aufgerufen.

Ob er des Martin Knöbel Aussagen bezeugen könnte.

Mathis stand da mit heißem Kopf.

Er sah das fragende und doch verschlossene Gesicht des Direktors vor sich, sah die übrigen Beamten der Polizeidirektion, alle gehüllt in steife und unbestechliche Miene.

Dann blickte er Joseph Marder an.

Es begegneten sich die Blicke zweier sich achtender Menschen.

Joseph fürchtete das Zeugnis des Mathis nicht.

Ueber den beiden und zwischen ihnen stand die Seele der Katharina. Mathis wußte wohl, daß er des Joseph Verderb und sein eigenes Glück mit dem selben Wort in der Macht hätte.

Joseph hatte ihn geprügelt im Krautgarten und die Burschen im Dorf hatten ihn deshalb geneckt.

Könnt Ihr des Martin Knöbel aus Kirchhofen Beschuldigung bezeugen?" wiederholte der Direktor.

Der schwerfällige, aber ehrliche Bursche gab sich einen Ruck.

Er schaute hin zu Martin, der lauernd stand. Und der Martin erschien ihm plötzlich wie Judas, der Gottesverräter, als er den Beutel hielt mit den dreißig Silberlingen.

Während er vorher mit den Schultern gezuckt, als verstünde er die ganze Lage nicht so recht, schüttelte Mathis nun lebhaft den Kopf, um durch diese übertriebene Vernehmung wieder gut zu machen, was er durch zu langes Zögern an des Joseph Schicksal verschlechtert.

Er sagte nur, an der ganzen Sache wäre nichts. Martin hätte die Worte des Joseph verfälscht und verdreht. Und so erzählte er den ganzen Vorgang. Andere Zeugen waren nicht vorhanden.

Da sagte der Direktor: „So müssen wir Joseph Marder, Knecht am Mörderhof zu Kirchhofen, entlassen, da von gefährlichen Reden nichts erwiesen und er allem nach unschuldig ist. Den Unterhalt während seiner Haftzeit hat der Angeklagte jedoch selbst zu tragen. Ich übergebe ihm aber hiermit das Absolutorium, damit er von allem Verdacht bereinigt sei."

Joseph wurde sofort entlassen.

Beim Verlassen des Ratshauses rief ihm Martin gehässig zu: „Du kannst dein Bündel schnüren, du Nichtshaber!" Dann ging er ohne Gruß davon.

Joseph saß auf der Heimfahrt mit Mathis auf des Metzgerhofbauern Wagen. Bei Bietzighofen im Hexental wollte das Pferd nicht mehr recht weiter. Da machten sie kurz Halt bei dem alten Brugger.

Und Joseph drückte dem Mathis die Hand.

„Wir wollen Freunde sein!"

Seither stellte Mathis dem Kätherle nicht mehr nach.

Als sie weiterfuhren, fragte Joseph: „Was macht der Hof? Gibt es Neues dort? Der Martin will mich zum Teufel schicken!"

„Der Knöbelbauer ist gestorben."

„Der Bauer tot? Jetzt verstehe ich den Martin! Aber der Bauer hat doch wohl dem unleidigen Sohn den Hof nicht verschrieben. Da hat die Bruggerin doch auch noch mitzureden. Der Hof braucht mich, sonst verludert er. Die Bäuerin kann's allein nicht schaffen, wo ihr Stiefsohn in allem ihr Widersacher ist!"

„Der Bäuerin wurde nur die lebenslängliche Nutznießung der einen Lehenshälfte bewilligt", entgegnete Mathis, „Bauer aber ist der Martin. Die alte Theres will mit ihrer Tochter demnächst ins Bad ziehen, das dem Johann aus großmütterlichem Erb gehört. Mit Martin hält sie's nicht aus. Sie kann sich nicht mehr mit ihm vertragen, seit der alte Knöbelbauer nicht mehr dazwischen steht und dem Martin die Zügel hält."

Da merkte Joseph, daß seine Zeit auf dem Hof um war. Sorge packte ihn wegen Katharinas Zukunft.

Als Joseph beim Mörderhof ankam, trat der junge Knöbelbauer, der vor ihm wieder in Kirchhofen war, vor die Tür und sagte höhnisch: „Du weißt, was ich in Freiburg gesagt hab'. Oben liegt dein Plunder! Ich sag's dir noch einmal", dabei schrie er ihm laut ins Gesicht: „geh zum Teufel, du Hergelaufener! Hier ist nichts mehr zu holen, du Bettler und Tagdieb! Werde Jäger anderswo! Ich brauche einen handfesten Knecht, der sein Geschäft versteht."

Joseph sagte drauf mit fester Stimme: „Ich geh schon! Mit dir und für dich schaff ich nicht. Es geht mir um die Bruggerin, das Kätherle und den Hof. Wenn die Bruggerin im Hof bliebe, dann, ja dann würde ich bleiben."

„So aber bin ich Bauer, bin ich Herr im Haus!" lachte Martin dem Joseph nach, der auf die Kammer ging, seinen Plunder zu richten.

Von alldem wußte die Bruggerin nichts. Sie war um diese Stunde bei ihrem Sohn Johann im Badhaus, um dort ihren Einzug zu bereden. Als sie davon erfuhr, eilte sie zu ihrem Stiefsohn und erklärte ihm, daß der Hof den Joseph brauchte.

Der Bauer besann sich noch einmal und bat den Knecht zu bleiben.

In selbiger Nacht wurden in Kirchhofen fünfzig Husaren des Rittmeisters Sebeschy einquartiert. Man redete im Ort, daß es bald wieder Krieg gäbe.

22.

Verschuldung

Es war Sommer geworden.

Die Halme wurden gelb; die Butterblumen hatten verblüht. Der Weizen neigte sich trächtig.

Die Bauern dengelten die Sensen.

Auf der Bergmatte, am Gallenbach, am Zerregraben und um die Fröschlache, überall wogten des Knöbelgutes Felder.

Aber im Innern wurde es morsch und des Hofs Geschichte wurde so schwarz wie das Herz des Jungbauern.

Der alte Knöbel lag nun schon lange unter der Erde des stillen Gottesackers.

Er hatte den Hof und seinen Sohn gesegnet bevor er ins Grab ging. Handgelübde hatte er sich geben lassen von allen seinen Kindern, daß sie nicht stritten um das Erbe nach seinem Ableben.

Die Bäuerin, Katharina und der junge Johann hatten in Ampringen ihr Leibgeding.

Auf dem Mörderhof saß Martin allein. Der gute Geist fehlte auf Hof und Feld, seit der Vater tot und die Bruggerin verzogen.

Martin Knöbel saß in des Hofes guter Stube und überprüfte Rechnungen, Schätzungen und Gelder. Er saß im Herrgottswinkel, wo früher der alte Bauer so oft die Chronik gelesen. Nie hatte er selbst zu dem Buch gegriffen, das noch am selben Platze lag in dem bunten Schrank der Ahnen, wo es der Vater hingelegt, bevor er sein Haupt geneigt.

Martin wurde aufgestört bei seinem Sinnen und Zählen.

Es klopfte zweimal.

In die Stube trat ein Männlein mit glattem Gesicht und gepflegten Händen. Nicht nach Bauernart war der Besucher gekleidet.

Seinen bauschigen, roten Regenschirm stellte er an die Ofenbank und machte eine Verbeugung, wie sie bei einem Menschen ausfällt, der nicht verehrt, sondern begehrt.

„Wie geht's, wie steht's im Mörderhof?"

„Es tut so bei uns, Herr Salomon Meyer", sagte der Bauer, und indem er zum Schrein ging, Gläser zu holen für den Hauswein, fügte er hinzu: „Eine Plag' muß der Mensch allweil haben, sonst wär' das Leben zu schön."

„Ja, ja, Ihr habt recht", dabei schnitt Salomon Meyer eine Fratze, „nur gut, daß es den andern allweil auch so geht!" Dann erklärte er, keinen Hauswein zu trinken, und setzte sich dem Bauern gegenüber auf die Bank, daß sein Gesicht beschattet ward, während des Martin Züge erhellt wurden vom Licht, das durch die Fenster drang.

„Ihr kommet wohl von Sulzburg und wollet lugen, wie's geht und steht im Mörderhof", fragte Martin Knöbel unvermittelt.

„Ja, ja, Geschäfte führen mich gewissermaßen... sozusagen... Wie wird die Ernte in diesem Jahre, Mörderhofbauer?"

„Die Ernt' wird recht, die Frucht steht gut."

„Dann gibt's wohl wieder Gulden ins Haus?"

„Nicht zuviel", meinte der Bauer.

„Aber Ihr sagtet doch, die Frucht stünde gut. Freilich vor dem Johannstag solltet Ihr die Frucht nicht loben."

„Aber warum trinkt Ihr itzt nicht, Herr Salomon Meyer?" lenkte Martin ab.

(Fortsetzung folgt)

Das badische Land

Hamberg schafft Arbeit und Brot

(Eigener Bericht des „Führer")

Die Losung des Führers,

den Aufbau unseres Vaterlandes im Wege einer großzügigen und nutzbringenden Arbeitsbeschaffung zu betreiben, ist namentlich in den „Gebietsgemeinden" des Pforzheimer Amtsbezirks nicht ohne greifbaren Erfolg geblieben. Mit Hochdruck ist hier unter schwierigsten Verhältnissen nach den Richtlinien von Landrat Wenz gegen die Arbeitslosigkeit der sogenannten Goldschmiedsbauern gekämpft worden. Schwierigkeiten verursachten vor allem die Krise der Pforzheimer Goldindustrie einerseits und der Mangel an ausreichender landwirtschaftlicher Nutzfläche anderseits. Die 15 Kilometer von Pforzheim entfernte Gemeinde Hamberg war in dieser Hinsicht geradezu ein Problem geworden, so daß Bürgermeister Mühlthaler sich zu ganzen Maßnahmen entschließen mußte.

Rund 220 ar Oedland wurden urbar gemacht

Eine Arbeit, welche den Einsatz aller Erwerbslosen der Gemeinde für 1800 Tagewerke sowie die nachfolgende Aufteilung der nutzbar gemachten Fläche in 22 Lose zu je 2 ar Pachtland ermöglichte. Dann wurden 70 ar abgeholztes — vom Staat überlassenes Waldgelände — in Angriff genommen. Die diesbezüglichen Arbeiten sind noch im Gange und mit 650 Tagewerken veranschlagt, so daß die Notstandsarbeiter weiterhin für längere Zeit zugunsten der heimischen Landwirtschaft in Brot und Arbeit bleiben. Ein Erfolg, der zudem von erzieherischem Werte ist, indem er die bäuerlichen Elemente auch bei ihnen wieder in den Vordergrund rückt. Blut und Scholle werden wieder eins und das ist letzten Endes auch der Sinn dieses Aufbauwerkes. Es ist daher ein anerkennenswertes Bestreben der Gemeindeverwaltung von Hamberg, wenn sie die an sich sehr eng begrenzte Gemarkung durch größere Geländeankäufe zu diesem Zwecke wesentlich erweitern und so insbesondere die Lebenshaltung der Erwerbslosen und kleinen Ackerbürger auf rein landwirtschaftlicher Grundlage verselbständigen will.

Umfangreiche Straßenbauten

sind gleichfalls im Wege der vorbezeichneten Arbeitsbeschaffung durchgeführt worden. So wurde die Dorfstraße in 650 Tagewerken rolliert und gewalzt. Desgleichen waren die Erwerbslosen 650 Tagewerke mit der Herstellung eines Fahr- und Gehweges nach Tiefenbronn beschäftigt, während der Arbeitsdienst bei früherer Gelegenheit zu ähnlichen gemeinnützigen Zwecken eingesetzt wurde. Insgesamt ist hierdurch eine für den Gesamtverkehr im Pforzheimer Gebiet notwendige und bemerkenswerte Arbeit geleistet worden. Weitere Ausführungen dieser Art sind geplant, so daß die Erwerbslosen zuversichtlich in die Zukunft schauen dürfen.

Zahlreiche Instandsetzungen im Dorfe beleben einheimisches Bauhandwerk und Gewerbe

Allenthalben erstanden die Baugerüste an und in den Häusern. Mit Meißel, Kelle und Pinsel wurde eifrigst und fachmännisch behoben, was jahrzehntelang nach Erneuerung schrie und schreien würde, wenn nicht der Staat verständnisvoll mit Baukostenzuschüssen aufhelfen würde. Die Gemeindeverwaltung ließ das Rat- und Schulhausgebäude neu gewanden und im Innern durch bauliche Veränderungen zugunsten der Schuljugend umgestalten. Der Bürgersaal wurde Schulraum, licht und weit, wie die Jugend ihn heute beansprucht. Alles in allem eine Auffrischung, welche das Dorfbild in keiner Weise nachteilig beeinflußt. Im Gegenteil ist zu erwarten, daß die seit langem geplante Erbauung einer neuen Kirche es noch wirkungsvoller zum Ausdruck kommen läßt und auch für den Erholungsuchenden nicht ohne Reiz ist.

Der Skisport

würde hier ein ideales Gelände haben. Eine Tatsache, welche von der Hamberger Jugend bereits schlagend unter Beweis gestellt worden ist. Denn mit wahrem Feuereifer hat sie sich desselben angenommen. Das Geld für die „Bretteln" ist zwar knapp, doch immer noch ausreichend für die paar Kreuzer, mit denen sich das ewigjunge Oberhaupt der Gemeinde trotz erheblicher Mühe begnügt. Als gelernter Wagner fertigt er seiner Dorfjugend ein Paar saubere Skier höchst fachmännisch an und hat seine helle Freude an den Juchzern der Beglückten, zu denen fast die ganze Schulgemeinde gehört.

Es ist wieder Frohsinn und Lebensmut im deutschen Volke und das dürfte als der schönste Erfolg des vom Führer mit seinem Aufbauprogramm Gewollten gelten. Langsam aber sicher vollzieht sich so in den Gebietsgemeinden die Umstellung des ehemals mehr industriell eingestellten Goldschmiedsbauern zum zielbewußten Diener deutscher Scholle. Dies wird auch der Eindruck des erholungsuchenden Stadtbewohners sein, wenn er nach Hamberg kommt und hier den im Wege der gemeinnützigen Arbeitsbeschaffung geleisteten Aufbau sieht.

A. N.

Zitronenkulturen in Deutschland?

Erfolgreiche Versuche an der Bergstraße — Zweimalige Ernte „echt mazedonischer" Feigen

Weinheim, 21. März.

Italien und Spanien galten bislang als die europäischen Länder, unter deren Glutsonne jene herrlichen Genüsse, die wir als Südfrüchte bezeichnen, gedeihen. In die Länge und Breite ein ganzes Vorurteil! Allgemein ist der Rheingau und besonders der westliche Abhang des Odenwaldes, an dessen Fuß sich die durch ihr mildes Klima und großen Obst- und Gemüsekulturen berühmte Bergstraße in achtzig Kilometer Länge hinzieht, als der Obstgarten Deutschlands bekannt. Aber nicht jeder weiß, daß neben den edelsten Produkten für die Küche, neben frühstreifem Beeren- und Kernobst hier Früchte gedeihen und kultiviert werden, die man sonst nur eben in jenen oben genannten halbtropischen Gebieten zu Hause wähnt. Neuerdings werden Versuche gemacht, durch die Anlage neuer Kulturen einen ersten Schritt zu machen fort von der gänzlichen Abhängigkeit Deutschlands beim Bezug von Südfrüchten, deren Einfuhr im Jahre uns einige hundert Millionen Devisen kostet. Was mancher Deutsche bisher nicht wußte, erfährt er nunmehr aus einem Bericht von der Bergstraße.

Weinheim an der Bergstraße ist die mit einem so herrlichen Klima begnadete Stadt, daß in ihrer Umgebung neben allen südländischen Gemüsearten, neben einem guten Tropfen Wein und edelsten Obstsorten fast alle sonstigen südländischen Früchte gedeihen. Und nicht Weinheim allein, fast alle Orte an der Bergstraße können sich des Vorzuges rühmen. In großartigen Freilandanlagen kultiviert seit ein paar Jahren der ehemalige bulgarische Hofgärtner Dimitroff, der während des Krieges Dolmetscher beim Stabe Mackensen war, jene Südfrüchte, die uns bisher das Ausland lieferte und noch liefert. Unter anderem wachsen hier seit einigen Jahren stachellose Artischocken, Auberginen (Eierfrüchte), Zuckermelonen, Bleichselerie, eine ganz besonders einwandfreie Zucht von Cichorie, ferner italienischer Fenchel, Gourgelles (eine Kreuzung von Gurken und Melonen). Dann Paprika vom süßen bis zum scharfen und sogar bei durchschnittlich zweimaliger Ernte „echte mazedonische" Feigen.

Alle auf dem Weinheimer Boden gewachsenen „südländischen Erzeugnisse stehen in Form und Geschmack den Auslandserzeugnissen in keiner Weise nach. Im Gegenteil, da sie nicht in halbreifem, sondern ausgereiftem Zustand geerntet werden, überwiegen sie sogar — wie von ausländischen Fachleuten bestätigt wird — die „Originalprodukte".

Eine ungeheure Arbeit steckt in den einzelnen Samensorten. Bis sie akklimatisiert, veredelt und gegen Schädlinge gebeizt waren, vergingen Jahre. Parallel damit verlief die Behandlung des Bodens, der ohne verteuernde Zuhilfenahme von elektrischer oder sonstiger Heizung vorkultiviert wurde. Eine mühselige Kleinarbeit steckt darin, in die sich der Gärtner bis zum Vorjahre mit seiner Familie allein geteilt hat. Heute gestattet ihm seine gründliche Vorarbeit eine jährlich dreifache Ausnutzung des Bodens.

Interessant ist, daß die in der Freiland-Gärtnerei gewonnenen Ergebnisse nicht an das an sich günstige Klima der Bergstraße gebunden sind. Nach den Erfahrungen Dimitroffs soll der Anbau derartiger Kulturen überall dort möglich sein, wo das Klima nicht unter dem Durchschnitt liegt.

Die Frage, ob auch der Anbau von Zitronenkulturen in Deutschland möglich sei, bejahte Dimitroff. Er selbst hat sich bereits einige Ableger beschafft, um diese Kultur, die in seiner Gärtnerei noch fehlt, auch aufzunehmen.

Im Zuge unserer ernährungspolitischen und wirtschaftlichen Bestrebungen ist die Bedeutung solcher botanischer Zuchtergebnisse nicht zu unterschätzen. Und wandeln wir auch heute noch nicht im eigenen Lande unter Palmen und in Zitronenhainen, so ist letzteres doch wohl nur die Frage von einigen Jahren.

Brief aus dem Kraichgau

Wiesloch, 21. März. Nachdem uns der Wettergott in der vergangenen Woche nach regenschweren Tagen plötzlich in Frühjahrsstimmung versetzt hat, läßt sich der Winzer des Angelbachtales, des Letzenberggebietes, wo die Weinberge nach dem neuen Aufschwung nunmehr einen fast lückenlosen Kranz um die anliegenden Hügel bilden, und des Leimbachtales von seinen Arbeiten nicht abbringen und verrichtet Tag für Tag die jetzt drängenden Wingertarbeiten. Das Rebgelände in unserer Gegend gleicht geradezu einem wuseligen Ameisenhaufen. Hier werden die letzten Rebschnitte vorgenommen, dort ist man bereits daran, den Weinbergen den letzten Schliff zu geben, wie man sich in Winzerkreisen ausdrückt, indem die beschnittenen Stöcke angebunden und die Pfähle ausgerichtet werden, damit die Zeilen gleich strammen Grenadieren dastehen, wenn die ersten Frühjahrsknospen aus den saftgefüllten Reben hervorsprießen. Mit neuer Hoffnung sieht der Winzer des Kraichgaues dem Frühling entgegen, der hart vor der Tür steht, wenn er auch noch etwas unter der Absatznot zu leiden hat. Es ist daher jedem Winzer dringend anzuraten, sich den Winzergenossenschaften anzuschließen, die gerade in der Letzenberggegend mit seinen weithin bekannten Portugieserweinen in den verflossenen Jahren sich einen guten Ruf geschaffen haben. Der Verkauf bei den Genossenschaften hält sich im allgemeinen auf dem Stand der beiden Vormonate. Die Preise für die einzelnen Weinsorten sind: Weißwein Mischsatz 45 bis 50 Pfg., Sylvaner 55, Riesling 60—65, Rotwein Portugieser 65 und St. Laurent sogar 70 Pfennig das Liter.

In der Jahreshauptversammlung des Spar- und Darlehenskassenvereins Rotenberg wurde der seitherige Vorstand Altbürgermeister Menges wiedergewählt. Der Geschäftsbericht lautet günstig, was schon aus der Tatsache hervorgeht, daß eine sechsprozentige Aufwertung der alten Spargelder beschlossen werden konnte.

Die Freiwillige Feuerwehr Odenheim kann am 23. Juni dieses Jahres ihr 60jähriges Bestehen zugleich mit dem 25jährigen Stiftungsfest der Freiwilligen Sanitätskolonne begehen. Die Wehr wird an diesem Tage eine neue Motorspritze erhalten.

Die Fortbildungsschule für die Gemeinden Rotenburg und Rauenberg, die seither in Rauenberg abgehalten wurde, ist nunmehr ins zweite Schulhaus nach Rotenberg verlegt worden.

Zwischen Rhein und Kraichgau

Der älteste Einwohner der Gemeinde Teutschneureut, Ludwig Linder, Altveteran, konnte dieser Tage bei bester Gesundheit seinen 88. Geburtstag begehen, wozu ihn der Führer Adolf Hitler in einem Schreiben nebst Bild und Geldgeschenk beglückwünschte. Dem Militärverein gehört der greise Jubilar schon über sechs Jahrzehnte an. Möge dem Hochbetagten noch ein ruhiger Lebensabend beschieden sein!

Nach längerem Leiden starb in Hagsfeld im Alter von 74 Jahren Frau Christine Reeb geb. Wurm.

Zur Zeit findet in Liedolsheim im neuen Schulhaus ein achttägiger Luftschutzkurs statt, der von rund 60 hiesigen Personen besucht wird.

Am Sonntag, den 2. Juni, begeht der Gesangverein „Eintracht" Untergrombach in feierlicher Weise sein 50jähriges Stiftungsfest, das mit der Weihe der zweiten Vereinsfahne verbunden wird. — Das an der Bruchsalerstraße gelegene Umbruchgelände wurde dieser Tage teilweise zu Gemüsegärten in Stücken von 3 Ar Größe verpachtet, wofür großes Interesse vorhanden war. — Beim Ausweichen geriet ein hiesiger Geschäftsmann mit seinem Kraftfahrzeug an den Straßenrand, wodurch er gegen einen Gartenzaun auffuhr, ohne glücklicherweise Schaden zu nehmen.

In der Gemeinde Karlsdorf beging am letzten Mittwoch die Witwe Karolina Endres ihren 84. Geburtstag.

Ein Motorradfahrer von Neuthard rannte nachmittags gegen 2 Uhr bei Neudorf an der Kurve zwischen Ortsausgang und Ueberführung mit seinem Fahrzeug gegen das Geländer, wodurch Fahrer und Sozius den Abhang hinabgeschleudert wurden. Während der Beifahrer mit leichten Verletzungen davon kam, mußte der Führer des Motorrades, der erhebliche Beinverletzungen durch den Sturz erlitt, in das Krankenhaus nach Bruchsal eingeliefert werden.

Der älteste Einwohner der Gemeinde Nußheim, Friedrich Hager, Alt-Ritterwirt und Kriegsteilnehmer von 1870/71 konnte dieser Tage sein 88. Lebensjahr vollenden.

Im Tale Frühling, auf den Bergen Schnee

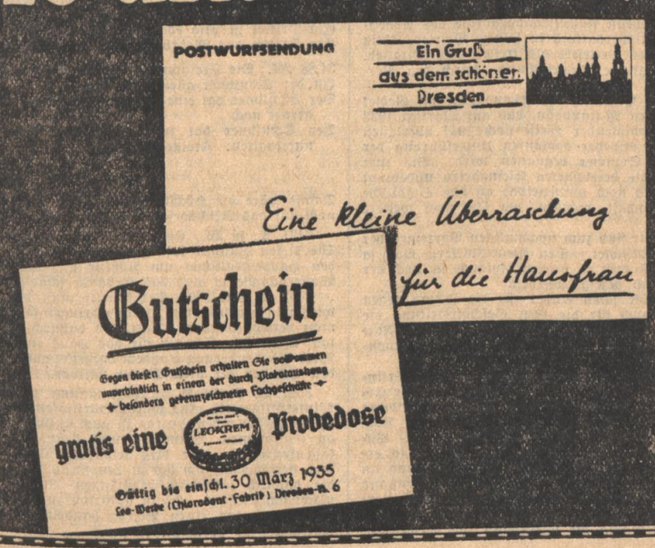
Furtwangen, 21. März. Wer im Vorfrühling des Tales lebt, kann sich kaum vorstellen, daß auf den Höhen immer noch eine Schneedecke von 1—2 Meter liegt. Täglich noch ziehen die Skiläufer hinaus, ihrem Sport in der warmen Frühlingssonne zu huldigen. Allerdings, der Bahnschlitten, mit 8 Pferden bespannt, ist verschwunden. 14 000 RM. mußte die Stadtverwaltung auf ihrer Gemarkung ausgeben, um die Zugangsstraßen fahrbar zu erhalten. Fast täglich zogen 150—200 Mann sowie 40 Pferde mit Bahnschlitten hinaus, oft im grimmigsten Schneesturm, den Kampf gegen die ungeheuren Schneemassen aufzunehmen. Unter unendlichen Mühen ist es gelungen, die Straßen offen zu halten. So wurde die große Gefahr einer völligen Abschließung unserer Stadt von der Außenwelt gebannt. Die Autobesitzer begrüßen es sehr, daß die Schwarzwaldhochstraßen wieder gut befahrbar sind.

Schützt den Wald vor Brandschäden

Die Pressestelle des Reichsforstamtes teilt mit:

Die Waldbrandgefahr ist in den ersten Frühjahrswochen besonders groß; denn der noch vorhandene dürre Bodenüberzug wird durch die Frühjahrswinde rasch ausgetrocknet und hierdurch das Ausbrechen und schnelle Umsichbreiten von Waldbränden sehr begünstigt. Beachtet daher die gesetzlichen Bestimmungen, raucht nicht im Walde und zündet kein Feuer an, beaufsichtigt und belehrt insbesondere die Jugend, schützt unser wertvollstes Volksgut: Wald vor Brandschaden. Gerade jetzt während der trockenen Tage und in der gefährlichsten Jahreszeit seid besonders achtsam.

Sie und alle Hausfrauen in Karlsruhe



erhielten kürzlich diesen Brief aus Dresden, der Sie mit Leokrem bekannt machte. Sie haben doch gewiß den Gutschein eingelöst, der dem Brief beilag, und dafür eine Probedose Leokrem erhalten? Wenn nicht, dann tun Sie es noch heute, denn Ihre Haut braucht Leokrem mit Sonnen-Vitamin bei dieser Witterung besonders nötig. Auch nach der Hausarbeit sollten Sie Leokrem ständig verwenden, damit die Haut nicht rauh und rissig wird. Und was die Qualität betrifft: Leokrem kommt aus der Chlorodont-Fabrik – das sagt doch wirklich alles!

Nationalsozialistische Rechtsbetreuung der Minderbemittelten

Karlsruhe, 21. März. Wie bereits berichtet, wurde vom Reichsrechtsamt für den Gau Baden bei den Landgerichten NS-Rechtsbetreuungsstellen eingerichtet, die rechtsuchenden minderbemittelten Volksgenossen unentgeltliche Auskünfte in allen rechtlichen Fragen erteilen. Das Amt gibt nachstehend die Sprechstunden der Stellen bekannt:

Landgerichtsbezirk Waldshut

Waldshut: jeden Mittwoch, von 15—16 Uhr, im Landgericht
St. Blasien: jeden Mittwoch, von 14—17 Uhr, im Amtsgericht (Wartezimmer)
Bonndorf: jeden 1. und 3. Donnerstag des Monats, von 15—17 Uhr, im Amtsgericht
Säckingen: Kreisrechtsamt, tägl. Sprechstunden
Schönau: jeden Mittwoch, von 15—18 Uhr, im Amtsger.
Schopfheim: jeden Mittwoch, von 15—18 Uhr, im Amtsgericht.

Landgerichtsbezirk Offenburg

Offenburg: jeden Donnerstag, von 15—18 Uhr, im Amtsgericht
Achern: jeden Donnerstag, von 15—17 Uhr, im Amtsgericht
Bühl: jeden Donnerstag, von 15—17 Uhr, im Amtsgericht
Gengenbach: alle 2 Wochen, Montags von 10—12 Uhr, im Amtsgericht
Kehl: jeden Mittwoch, von 15—16 Uhr, im Amtsgericht
Lahr: jeden Freitag, von 15—17 Uhr, im Amtsgericht
Oberkirch: jeden Freitag, von 16—17 Uhr, im Amtsgericht
Triberg: jeden 2. Mittwoch des Monats, von 13.30 bis 16 Uhr, im Amtsgericht
Wolfach: alle 2 Wochen, Mittwochs von 14.30 bis 15 Uhr, im Amtsgericht.

Landgerichtsbezirk Karlsruhe

Karlsruhe: jeden Mittwoch und Freitag, von 14—16 Uhr im Landgericht
Baden-Baden: jeden Mittwoch, von 15—16 Uhr, im Amtsgericht
Bretten: jeden Mittwoch, von 15 Uhr ab, im Amtsgericht
Bruchsal: jeden Mittwoch, von 14—15 Uhr, im Amtsgericht
Durlach: jeden 2. Mittwoch, von 14—15 Uhr, im Amtsgericht
Ettlingen: jeden Mittwoch, von 16—18 Uhr, im Amtsgericht
Gernsbach: jeden Donnerstag von 16—18 Uhr, im Amtsgericht
Pforzheim: jeden Mittwoch von 17—19 Uhr, im Amtsgericht
Rastatt: jeden Mittwoch, von 15—16 Uhr, im Amtsgericht.

Schlafen Sie schlecht?
dann sollten Sie es doch mal mit KAFFEE HAG versuchen. Sie können HAG auch spät abends trinken, so schwarz und so schwer wie Sie ihn nur mögen. Er wird Ihren Schlaf nicht stören.

Kleine badische Rundschau

Einbach, 20. März. (Gefährlicher Sturz.) Durch einen unglücklichen Sturz im Stalle hat der jüngste Sohn des Deckerbauern ein Auge verloren, außerdem erlitt er Verletzungen an der Nase. Der Junge stürzte in die aus Ginstern (Pfrimm) bestehende Streu, wobei ihm ein Stumpf ins Auge drang. Der Verunglückte mußte ins Offenburger Krankenhaus verbracht werden.

Nimburg a. K., 21. März. (Selbstmord.) Hier machte ein früherer Bahnarbeiter seinem Leben dadurch ein Ende, daß er sich in seiner Wohnung mit einem Rasiermesser die Pulsadern öffnete. Der Grund zur Tat ist unbekannt. Der Mann hinterläßt eine Frau und vier Kinder.

Wehr (bei Schopfheim), 21. März. (Wehratalstraße schneefrei.) Die Wehratalstraße ist nunmehr sozusagen schneefrei, so daß keinerlei Schwierigkeiten mehr bestehen, entlang der wasserreichen Wehra das romantische Tal aufwärts bis nach Todtmoos zu fahren. Die hohen Schneemassen haben die Straße ziemlich angegriffen, die schweren Lastwagen, die auf der nassen Straße verkehrten, haben dem Straßenbelag ziemlich zugesetzt. Auf den Höhen um Todtmoos herum liegt jedoch noch hoher Schnee, so daß dem Wintersport noch kein Einhalt geboten ist. Der durch seine prachtvolle Aussicht ausgezeichnete Weißenbachsattel hat noch immer eine Schneehöhe von etwa zwei Metern.

Hinterzarten, 21. März. (Todesfall.) Im Alter von 69 Jahren verstarb hier nach langer schwerer Krankheit der Schwarzwaldmaler Professor Hermann Dischler. Der Verstorbene hat sich besonders durch seine winterlichen Schwarzwaldbilder einen hervorragenden Namen geschaffen.

Interessanter Fund

Oberkirch, 21. März. Wiederum wurde bei den Kanalisationsarbeiten ein interessanter Fund gemacht. Vor der Apotheke, dem früheren Sommersitz des bekannten Kardinals Rohan-Straßburg, wurde eine tadellos erhaltene Zisterne aufgedeckt, die offenbar früher zu dem Besitztum gehörte. Dieselbe hat eine ansehnliche Tiefe wie auch Durchmesser und ist aus schön behauenen Steinen gemauert. Wie festgestellt wurde, ist diese Zisterne im alten Stadtplan von Oberkirch eingezeichnet und dürfte wohl über 200 Jahre alt sein. Kardinal Rohan erbaute dieses wohl schönste Gebäude Oberkirchs 1743 auf den Kellern und Grundmauern des 16. Jahrhunderts, und zwar genau nach dem Stil seines Schlosses in Straßburg. Die beiden Delphine, die den Balkon tragen, sind dem Rohanschen Wappen entnommen. Ende des 18. Jahrhunderts ging das Anwesen in den Abt Fischerschen Besitz über, aus dessen Nachlaß 1824 Apotheker Leo das Haus erbte und die noch heute bestehende Apotheke darin aufmachte.

Schwerer Verkehrsunfall

Schwetzingen, 21. März. Auf der Hockenheimer Landstraße streifte am Mittwochvormittag ein überholendes Auto einen in voller Fahrt befindlichen Motorradfahrer. Dabei wurde dem Motorradfahrer das linke Bein abgerissen.

Greuelnachrichtenverbreiter gefaßt

Lauda, 21. März. Der Jude Alfred Rosenbaum von Grünsfeld, der nach der Machtergreifung nach Frankreich ausgewandert war, konnte am Mittwoch durch die Gendarmerie Lauda verhaftet und in das Bezirksgefängnis Tauberbischofsheim eingeliefert werden. Rosenbaum ist dringend verdächtig, über den Straßburger Sender Greuelnachrichten über das nationalsozialistische Deutschland verbreitet zu haben.

Unglücksfall mit Todesfolge

Friedrichshafen, 20. März. Auf der Landstraße bei Eriskirch fand man den 60jährigen Knecht Bretzel bewußtlos neben seinem Gespann liegend auf. Er wurde sofort ins Karl-Olga-Krankenhaus nach Friedrichshafen verbracht, wo der Verunglückte bald nach seiner Einlieferung infolge innerer Verletzungen gestorben ist. Ueber den Hergang des Unglücksfalles fehlen bisher alle Anhaltspunkte. Entweder ist Bretzel unter sein eigenes Fuhrwerk geraten, oder von einem Auto angefahren worden.

Fahrpreisermäßigung auf den Kraftposten

Freiburg i. Br., 20. März. Die Abteilung Konstanz der Reichspostdirektion Karlsruhe hat genehmigt, daß die Fahrpreise auf den Kraftposten Freiburg—Schönau—Todtmoos, Freiburg—St. Märgen und Freiburg—Stanfen vom 1. April 1935 ab herabgesetzt werden. Die Kilometersätze betragen jetzt: 7 Rpf. für den 1. bis 10. Kilometer, 6 Rpf. für den 11. bis 20. Kilometer und 5 Rpf. von 21 Kilometer ab.

Zusammenlegung von Gemeinden im Odenwald

Buchen, 21. März. Der Bezirk Buchen steht im Lande Baden an zweiter Stelle hinsichtlich der vielen Zwerggemeinden, die an sich nicht leistungsfähig sind und eine Behinderung für die Verwaltungsvereinfachung bedeuten. Vor etwa fünf Jahren war bereits einmal der Versuch gemacht worden, nach einem großzügigen Plan eine Vereinigung durchzuführen. Dieser Versuch scheiterte jedoch. Im vorigen Jahre hat Landrat Dr. Wagner gemeinsam mit der Kreisleitung Buchen der NSDAP diese Frage wieder aufgerollt und tatkräftig die Verwirklichung betrieben. Die neue Reichsgemeindeordnung hat die Durchführung dieses Planes wesentlich gefördert. So beschlossen in gemeinsamer Sitzung und in Anwesenheit des Landrats Dr. Wagner, des Kreisleiters Pg. Ullmer und des Kreis-Kommunalreferenten Pg. Holzwarth die fünf Zwerggemeinden des Walldürner Odenwaldes Gottesdorf, Gerolzahn, Glashofen, Reinhardsachsen und Kaltenbrunn, sich zu einer großen und lebensfähigen Gemeinde zu vereinigen. Es ist weiter vorgesehen, auch die Gemeinde Heitersbach anzuschließen, sobald die hohe Schuldenlast dieser Gemeinde, die von einem Kirchenbau herrührt, eine Konsolidierung erfahren hat. Wie uns weiter mitgeteilt wird, sind im Kreis Buchen noch vier oder fünf derartige Zusammenlegungen geplant.

Opferbereitschaft eines Mädchens

Freiburg i. Br., 21. März. Bekanntlich werden die Volksgenossen, die an der heimtückischen Kinderlähmung erkrankt waren, gebeten, sich Blut abnehmen zu lassen, damit hierdurch andere Gefährdete oder schon Erkrankte geschützt werden können. Hierbei ist in Freiburg i. Br. ein Fall besonders dankenswerter Opferbereitschaft vorgekommen: das 19jährige Fräulein Anneliese H. ist nach schwerer Erkrankung an Kinderlähmung heute noch an Armen und Beinen und am Rumpf gelähmt, so daß sie weder gehen noch die Hände frei bewegen kann. Sie kann nicht einmal Handarbeit machen. Trotzdem hat sie sich nicht nur bereit erklärt, die Blutentnahme einmal, und zwar kostenlos vornehmen zu lassen, sondern sie drängt die Aerzte der Kinderklinik immer wieder dazu, ihr doch Blut für ihre erkrankten Volksgenossen abzunehmen, was dann auch schon mehrmals geschehen ist. Anneliese H. will nicht, daß ihr Name genannt wird. Ihre vorbildliche Haltung soll aber doch allgemein bekannt werden. Vielleicht wird dies den einen oder anderen bestimmen, ebenso zu handeln. Denn das ist der echte Geist der Volksgemeinschaft!

Junge Fische im Bodensee

Friedrichshafen, 21. März. Einen seltenen Anblick bot in den letzten Tagen ein Fischzug von Tausenden von 2—3 Zentimeter großen Weißfischen, der sich rechts und links vom Schlittenbau der Schiffswerft am hinteren Hafen bis wenige Zentimeter vom Uferrand der Werft, also in ganz seichtem Wasser, tummelte. Etwa 30—40 Quadratmeter groß dürfte die Fläche des ganzen Schwarms, der sich offenbar dorthin geflüchtet hatte, gewesen sein. Da sich eben jetzt noch viele gefräßige Enten und Wasserhühner in der Nähe und im Hafen aufhalten, sind solche frühzeitigen Fischzüge stark gefährdet.

Eine sinnige Widmung

Offenburg, 21. März. Ein schönes Erinnerungsstück, das im St. Andreaskeller seine Aufstellung finden wird, ein großes Ovalfaß, das nach Angabe seines Bestellers über 12 Hektoliter fassen wird, ist fertiggestellt. Es ist eine Widmung der Stadt Offenburg für Herrn Schimpf sen., der ja seine reiche, fachmännische Erfahrung dem St.-Andreas-Hospitalfond schon seit vielen Jahren zur Verfügung gestellt hat. Der Dank der Stadt am geeignetsten Platz wird seinen Zweck auch voll und ganz erfüllen. Faßboden und Faßriegel zeigen stilistische Reliefschnitzereien. Die Inschrift ist von Weinlaub umrankt und lautet in erhabenen Buchstaben „Dem Stiftungsrat Karl Schimpf zur Vollendung seines 70. Geburtstages und für 30jährige Tätigkeit Respäziens des Hospital-Kellers, gewidmet 15. Januar 1935."

WIR HÖREN IM RUNDFUNK

REICHSSENDER STUTTGART

Freitag, 22. März

6.00 Bauernk., Wetterber.
6.15 Gymnastik
6.35 Gymnastik
7.00 Frühkonzert
8.15 Gymnastik
8.35 Frauenfunk
8.50 Wetterbericht, Wasserstandsmeldungen
10.00 Nachrichten
10.15 Wir finden ein Pfahldorf
10.45 Lieder der Zeit
11.15 Funkwerbungskonzert
11.45 „Wie behandle ich meine Wintersaaten?"
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Nachricht., Wetterbericht
13.15 Unterhaltungskonzert
15.30 Aus Stuttgart: Kinderstunde
15.45 Lustige Musik auf Schallplatten
16.00 Nachmittagskonzert
17.45 Aus Karlsruhe: St. Huberti Wunder. Von Rud. Baumbach. Sprecher: Hans Günther
18.00 Aus Stuttgart: „Sechs Pimpfe suchen eine Quelle"
18.30 Zum 60. Geburtstag von Hans Grimm am 22. März. Eine Hörfolge von Olaf Salle
19.00 Tanz- und Unterhaltungsmusik
20.00 Nachrichtendienst
20.10 Stunde der Nation
21.15 „Die Bettlerakademie von Salamanca". Ein launiges Spiel um Cervantes von Ludwig Hofmeier
22.30 Die unsterbl. Stimme
23.10 Orchesterkonzert
24.00 bis 2.00 Nachtmusik

DEUTSCHLANDSENDER

Freitag, 22. März

Vormittag
6.00 Wetterbericht
6.15 Funkgymnastik
6.30 Guten Morgen, lieber Hörer!
8.45 Leibesübg. f. d. Frau
9.40 Hans Jannasch erzählt abenteuerl. Geschichten
10.00 Neueste Nachrichten
10.15 Volk an der Arbeit: St. Rupertus
11.15 Deutsch. Seewetterber.
11.30 Kleine Klaviermusik a.
10.45 Spielturnen im Kindergarten
11.40 Der Bauer spricht
12.00 Mittagskonzert
12.55 Zeitzeichen
13.00 Glückwünsche
13.45 Neueste Nachrichten
14.00 Allerlei
14.55 Programm, Wetter, Börse
15.15 Körpertüchtigung im BDM
15.35 Bücherstunde
16.00 Vesperkonzert
17.10 Jungvolk, hör' zu! Lederstrumpf — wie er wirklich war!
17.50 „Liebesleid — Liebesfreud"
18.25 Wie arbeitet die akademische Abteilung der Deutschen Hochschule f. Politik?
18.45 Sportfunk
18.55 Das Gedicht
19.00 „Märzveilchen"
20.00 Kurznachrichten
20.15 Stunde der Nation
21.15 „Wach auf, du teutsches Reich!"
22.00 Wetter, Nachrichten, Sport
22.45 Deutsch. Seewetterber.
23.00 Hans Bund spielt

Der Führer gibt Auskunft

334) **A. B. in K.** Zu diesen Instandsetzungen der Zimmer waren Sie nicht verpflichtet, denn die waren nur Schönheitsreparaturen. Außerdem ist es kaum glaublich, daß eine Wohnung im Neubau in drei Jahren praktisch schon so verwohnt sein kann. Dies trifft auch auf die Küche zu. Schönheitsreparaturen gehen zu Lasten des Mieters, und der betr. Paragraph des Mietvertrages kommt für Sie überhaupt nicht in Frage. — 2. Das Fahrrad ist ein Verkehrsmittel, und dem Mieter muß zum Abstellen und zur Sicherung gegen Diebstahl Gelegenheit gegeben werden. Das angebrachte Plakat hat seine Berechtigung als Warnung gegen Beschädigung des Hauseingangs. Dieser allgemein strittige Punkt muß sich doch durch ein beiderseitiges Entgegenkommen ausgleichen lassen.

224) **O. St., Karlsruhe.** Wenden Sie sich zur Wahrung Ihrer Interessen an die Kreisamtsleitung der NS-Hago.

245) **R. H., Karlsruhe.** Hochstämmige Bäume müssen nach geltendem Landesrecht mindestens 1,80 Meter von der Grenze entfernt gehalten werden. Nur neuangelegter Wald muß 3 Meter von der Grenze entfernt bleiben. Die Entfernungen werden von der Mittelachse des Baumes gemessen.

264) **A. A., Karlsruhe.** Kirchensteuer verjährt in 5 Jahren seit Fälligkeit. Für die Beitreibung sind die Bestimmungen des § 850 b der Zivilprozeßordnung allein maßgebend; unter der dort vorgesehenen Pfändungsgrenze darf nicht gepfändet werden.

265) **R. R. R.** 1. Oertliche Kirchensteuer wird nicht allgemein in jeder Gemeinde erhoben. Zur Bestreitung der örtlichen kirchlichen Bedürfnisse — wie Unterhalt und Neubau der Pfarrkirchen und Pfarrhäuser, Organisten- und Küsterdienst und dergl. — können die Kirchengemeinden von ihren Angehörigen Steuern erheben. Die Kirchensteuer wird von den bekenntnisangehörigen natürlichen Personen (Kirchspielgemeindeeinwohner), die in den zur Kirchspielgemeinde gehörigen Gemarkungen ihren Wohnsitz oder Aufenthalt haben, erhoben. Sie sind hiernach zur Zahlung der Ortskirchensteuer verpflichtet. — 2. Der Uebergabevertrag ist u. E. gültig. Der Vertrag kann nur wegen arglistiger Täuschung oder Drohung angefochten werden; die Anfechtung hat binnen Jahresfrist zu erfolgen. Die Jahresfrist beginnt im Falle der arglistigen Täuschung mit dem Zeitpunkt, in welchem der Anfechtungsberechtigte die Täuschung entdeckt, im Falle der Drohung mit dem Zeitpunkt, in welchem die Zwangslage aufhört. Das Reichserbhofgesetz hat keinen Einfluß auf die Gültigkeit des Vertrags. Ein Erbhof darf zwar nicht mit Hypotheken belastet werden, das heißt aber nicht, daß der Bauer seine Privatschulden nicht bezahlen soll. Der Gläubiger kann vielmehr in die nicht zum Betrieb oder Haushalt des Schuldners erforderlichen Erzeugnisse sowie in das außer dem Erbhof vorhandene Vermögen des Schuldners vollstrecken. Außerdem soll der Zwang durch den Druck der Standesgewalt ergänzt werden. Der Bauer, der böswillig seine Schulden nicht bezahlt, ist nicht mehr ehrbar und kann auf Antrag des Reichsbauernführers vom Hof entsetzt werden. Nach diesen Darlegungen sind sowohl Kaufpreis und Zinsen zu zahlen. Wie sich die Entschuldung der Erbhöfe künftig vollzieht, ist heute noch nicht übersehbar; das Gesetz hierzu ist aber in Vorbereitung.

266) **Nr. 127. AB. B.** In analoger Auslegung des § 10 der Wasserbezugsordnung sind Sie gehalten, die Hälfte des Wasserbezugsgelds zu zahlen, auch wenn Sie kein Wasser bezogen haben. Wenden Sie sich an den Gemeinderat, der darüber endgültig zu entscheiden hat, ob das Wassergeld aus Billigkeitsgründen nachgelassen werden kann.

267) **K. M., Karlsruhe.** Der Entschuldungsplan wird von der Entschuldungsstelle für jeden Fall besonders nach Lage der Sache aufgestellt. Die als Entschuldungsstelle bestellte Bank überwacht als Treuhänder die genaue Durchführung des Planes. Der Staat hat mit der Abwicklung nur insoweit etwas zu tun, als das zuständige Amtsgericht die Erledigung des Entschuldungsverfahrens überwacht. Auszahlung erfolgt durch die Bank. Ob die Hypothek als solche bestehen bleibt, entscheidet lediglich die Bank. Nach Sachlage könnten Sie sich nur durch Abtretung der unkündbaren Schuld helfen. Bei der heutigen Kreditlage besteht hierfür aber nur geringe Aussicht auf Erfolg. Wir empfehlen aber trotzdem, sich mit der Bank in Verbindung zu setzen.

268) **Karlsruhe 61.** Wegen der Errichtung eines gemeinschaftlichen Testaments verweisen wir auf Nr. 270 dieser Auskünfte und bemerken dazu weiter: Bei gegenseitiger Erbeinsetzung der Eltern besitzen die Kinder Anspruch auf den Pflichtteil. Der Pflichtteil besteht in der Hälfte des gesetzlichen Erbteils. Vorempfänge an die Kinder sind der Feststellung wegen in das Testament aufzunehmen; sie sind anrechnungspflichtig.

270) **K. K. Erlach.** 1. Ja. Die Mieteinnahme muß in die Steuererklärung aufgenommen werden. 2. Der dritte Sohn kann heute für das in der Inflationszeit erhaltene Papiergeld Aufwertung nicht mehr verlangen; es würde aber wohl der Billigkeit entsprechen, wenn er durch Testament in Höhe des ausgefallenen Betrags den übrigen Söhnen gegenüber vermögensrechtlich besser gestellt würde. 3. In öffentlicher Form wird ein Testament errichtet entweder von einem Notar oder durch eine eigenhändige, unter Angabe des Orts und Datums vom Erblasser geschriebene Erklärung. Eheleuten können ein gemeinschaftliches Testament errichten. Dies geschieht in der Weise, daß einer der Ehegatten das Testament in der oben beschriebenen Form für beide errichtet und der andere die eigenhändige, mit Ortsangabe und Zeitangabe (Datum) versehene unterschriebene Erklärung beifügt, das Testament solle auch als sein Testament gelten. Die Eheleute können in einem gemeinschaftlichen Testament sich gegenseitig zu Erben einsetzen und bestimmen, wem und zu welchen Teilen nach dem Tode des Längstlebenden das Nachlaßvermögen beider zufallen soll. Bei Kindern empfiehlt es sich, um Meinungsverschiedenheiten unter denselben zu vermeiden, die Vorempfänge ausdrücklich festzustellen. Bei eigenhändigen Testamenten ist notarielle Unterschriftsbeglaubigung nicht erforderlich; sie kann aber herbeigeführt werden. Etwaige frühere Testamente sind vorsichtshalber in dem neu errichteten Testament zu widerrufen.

299) **Elisabeth.** Da Sie es unterlassen haben, den Lieferanten des Mantels von der Schuldübernahme des Händlers zu verständigen, die liefernden Firma sonach nicht in der Lage war, hierzu Stellung zu nehmen, bleiben Sie für den Kaufpreis des Mantels verpflichtet und haftbar. Das Vertragsverhältnis mit dem Händler bleibt bestehen; Sie können deshalb gegen ihn klagen. Eine Verjährung ist nicht eingetreten.

300) **W. B., Stollhofen.** Die Zurücknahme der Klage verpflichtet den Kläger, die Kosten des Rechtsstreites zu tragen. Das Gericht muß diese Verpflichtung auf Ihren Antrag aussprechen. Stellen Sie dahingehenden Antrag beim Amtsgericht und reichen Sie die Kostenrechnung in doppelter Fertigung ein. Die bezeichneten Ersatzbeträge sind richtig.

301) **K. P. B.** Für die Zeitdauer der Pacht und für die Kündigung gelten in erster Reihe die Vereinbarungen der Beteiligten. Wo nicht bestimmt ist, ist die Kündigung nur für den Schluß eines Pachtjahres (nicht Kalenderjahres) zulässig und muß spätestens am 2. Werktag des halben Jahres erfolgen, mit dessen Ablauf die Pacht endigen soll. Das Pachtjahr läuft vom Beginn der Pacht und ist nicht gleich dem Wirtschaftsjahr.

302) **B. L., Karlsruhe.** Der Vermieter ist verpflichtet, dem Mieter den Gebrauch der gemieteten Räume während der Mietzeit zu gewähren. Dazu gehört auch, daß er die Mieträume im Zustande des vertragsmäßigen Gebrauchs erhält. Wir empfehlen den Beitritt zu dem neu ins Leben gerufenen Karlsruher Mieterschutzverein, Geschäftsstelle Schloßplatz 7. Die Mitgliedsbeiträge sind gering und Sie hätten den Vorzug, daß Ihre Belange von sachkundiger Hand vertreten werden. Ihre weitere Frage über die Badegelegenheit ist nicht recht verständlich. Da Sie kein Bad besitzen, brauchen Sie auch keinen höheren Mietzins zahlen. Auch diese Frage könnte durch den Mieterschutzverein geklärt werden.

303) **S. A. 20.** Unterhaltspflichtig sind nur Verwandte in gerader Linie, also in Ihrem Fall nur die Kinder ihrer Mutter gegenüber. Sie selbst sind nicht unterhaltspflichtig und können mit Ihrem Einkommen keineswegs in Anspruch genommen werden. Das Fürsorgeamt kann zwar Ersatz seines Fürsorgeaufwandes für die Mutter von den Kindern verlangen, allein da Ihre Frau kein eigenes Einkommen oder Vermögen besitzt, kann sie für einen Ersatz nicht in Frage kommen und überhaupt nicht mit Erfolg in Anspruch genommen werden.

306) **H. R. R.** Wenn der Sohn seinem Vater einen fremden Lehrling ersetzt und einem solchen völlig gleichgestellt ist und der Vater auch sonst Lehrlinge auszubilden pflegt, dann hat die Anmeldung zur Krankenversicherung bei der zuständigen Allg. Krankenkasse mit dem Tage des Beginns des Lehrverhältnisses zu erfolgen. Die Versicherung bei der von Ihnen angegebenen Handwerker-Krankenkasse als Familienmitglied ist bedeutungslos und hat keine befreiende Wirkung, weder für die Vergangenheit noch für die Zukunft. Die Forderung Ihrer Ortskrankenkasse ist also berechtigt, denn wenn schon eine Anmeldung als Pflichtmitglied erfolgt, dann nicht zu einem beliebigen Zeitpunkt, sondern mit dem Tage des Beginns der Lehrzeit. In der Arbeitslosenversicherung besteht Versicherungsfreiheit. Nimmt jedoch ein Handwerksmeister seinen Sohn aus erzieherischen Gründen, und um ihn zu seinem Geschäftsnachfolger heranzubilden, ins Geschäft, so erfüllt der Vater eine ihm gesetzlich und sittlich obliegende Erziehungspflicht, die ein krankenversicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis nicht zustandekommen läßt und eine Anmeldung als Pflichtmitglied bei einer Ortskrankenkasse ausschließt. In letzterem Falle, wenn Familienangehörige des Arbeitgebers ohne eigentliches Arbeitsverhältnis in seinem Betriebe tätig sind, besteht die Möglichkeit des Beitritts als freiwilliges Mitglied. Der Aufnahme geht eine ärztliche Untersuchung durch den Vertrauensarzt der Kasse voraus.

308) **K. 4711.** Wenn den Pächtern der Kleingärten im Gebiet der Honsellstraße und der neuen Maxaubahn, das auf Martini 1933 gekündigte Gelände entgegenkommender Weise noch 1934 überlassen wurde, so nur deshalb, weil mit der geplanten Unterführung der Honsellstraße erst in diesem Sommer begonnen wird. Bis zum 1. August müssen allerdings die bezeichneten Kleingärten unbedingt geräumt sein. Sie können sich noch unmittelbar an das Städtische Tiefbauamt, Abtlg. Landwirtschaft, wenden, wo Sie noch weitere Auskunft einholen können.

314) **M. F. in K.** Nein, Sie sind zum nochmaligen Vorzeigen der zwei Verschiedenen nicht verpflichtet. Den Gegenspielern war ja Gelegenheit gegeben, sich die Karten zu besehen, solange sie nach der Spielregel offen auf dem Tisch gezeigt wurden.

320) **K. W. 32606.** Da Sie schon früher für die Firma gegen Vergütung tätig waren, ist auch für die neue Geschäftsleitung die bisherige Vergütung stillschweigend als vereinbart anzusehen. Fordern Sie die Firma zur Zahlung unter Fristsetzung auf; nach fruchtlosem Umlauf der Frist erheben Sie Klage.

321) **E. B., Biberach.** Patente werden erteilt für neue Erfindungen, welche eine gewerbliche Verwertung gestatten. Auf die Erteilung des Patents hat derjenige Anspruch, welcher die Erfindung zuerst angemeldet hat. Die Patentanmeldung unterliegt einer Vorprüfung. Ist die Anmeldung richtig erfolgt und erachtet das Patentamt die Erteilung des Patents nicht für ausgeschlossen, so erfolgt durch das Patentamt die Bekanntmachung der Anmeldung im Reichsanzeiger. Mit der Bekanntmachung treten für den Gegenstand der Anmeldung zugunsten des Patentsuchers einstweilen die gesetzlichen Wirkungen des Patents ein, d. h. der Patentantragsteller ist ausschließlich befugt, gewerbsmäßig die Erfindung zu verwenden. Der Hersteller ist alsdann berechtigt zum Vermerk „DPG" angemeldet". Innerhalb einer Frist von 4 Monaten seit der Anmeldung erfolgt endgültige Entscheidung über die Erteilung des Patents. Mit Einreichung des Patentantrags ist zur Deckung der Verfahrenskosten ein Vorschuß von 20 RM zu zahlen; nach der Bekanntmachung ist eine erste Jahresgebühr und vor Erteilung eine feste Gebühr, die vom Patentamt festgesetzt werden, zu zahlen. Wegen Ihrer weiteren Fragen wenden Sie sich am besten direkt an die Landesbauernschaft bzw. an eine Bürsten- und Spielwarenhandlung.

322) **P. Rh., Scheuern.** Wer Hühner frei umherlaufen läßt, macht sich strafbar. In jeder Gemeinde bestehen darüber orts- und bezirkspolizeiliche Vorschriften. Erstatten Sie Anzeige beim Bürgermeisteramt. Der oder die Hühnerhalter sind zudem für den entstandenen angerichteten Schaden haftbar.

323) **1218 in W.** Der Arbeitgeber muß die Vergütung für mehr als 6 Wochen vom 14. 1. 35 an bezahlen. Beginnt eine Frist mit einem Ereignis, das in den Lauf eines Tages fällt, so wird dieser Tag bei der Berechnung nicht mitgerechnet; also Ablauf der Frist mit dem 25. II. 35.

324) **K. Sch. Nr. 100.** Die Voraussetzungen für Kapitalabfindung liegen nicht vor. Es besteht aber eine Möglichkeit, den Rentenanspruch mit Genehmigung der Versicherungsanstalt an einen Dritten zu übertragen und auf diese Weise zu Kapital zu kommen. Setzen Sie sich mit der Landesversicherungsanstalt in Verbindung.

328) **H., Karlsruhe.** Ein Arzt, der in Ausübung seines Amtes und im Auftrag einen Kranken aufsuchen will und sich selbst den Eingangstür zur Wohnung mittels Hilfswerkzeug öffnet, handelt unseres Erachtens nicht widerrechtlich, da er ja nicht wissen kann, in welcher Lage sich der Kranke befindet.

330) **J. H. in Baden-Baden.** Sie haben unsere Aufstellung ganz richtig ausgelegt. Wir haben gesagt: Hat er Kinder, dann stehen ihm zu: 150.— und ⅔ des Mehrbetrages. (Zwei Drittel von der Höchstsatz, gleichviel, wieviel Personen zum Haushalt gehören.) Ein Drittel ist also ebenfalls pfändbar und trifft auch auf Sie zu. Ein Drittel des Mehrbetrages von 104.64 RM sind dann allerdings

34.88 RM. Die Freigrenzen halten sich wie folgt auf:
Ist der Schuldner allein: Freigrenze ⅓ = 2/6
Der Schuldner hat eine Person zu unterhalten: Freigrenze noch ⅓
Der Schuldner hat zwei oder mehr Personen zu unterhalten: Freigrenze noch ⅓
zusammen: 4/6 oder ⅔

Damit wäre die Höchstfreigrenze auch erreicht. Wir verweisen Sie noch auf das Reichsgesetzbl. I, Seite 1070, vom 24. Oktober 1934.

343) **P. in W.** Es ist ein Gewohnheitsrecht geworden, nach dem Sie diesen Zustand solange geduldet haben. Trotzdem ersuchen Sie den Hauseigentümer um Abhilfe mit der Begründung, daß Sie durch Wasserdämpfe sie auch das Gebäude schädigen, das doch ihm gehört.

345) **K. Nr. 100.** Der Mieter muß die Wand an dieser Stelle wieder in den früheren Zustand bringen lassen. Nein, die Rohre dürfen nicht verlegt werden. Dort, wo dadurch (Wasserdämpfe, Wasserlauf usw.) kein Schaden für das Haus entsteht, ist es wohl möglich. Wird die Aenderung trotzdem vorgenommen, so ist für evtl. entstehenden Schaden der betr. Mieter haftbar.

352) **A. L. in K.** Der Zulassung zu den Unterstützungen des Winterhilfswerks ging eine Bedürftigkeitsprüfung voraus. Wer hierzu zu stellenden Antrag ist auch anzugeben, was der Antragsteller an Einkommen, Vermögen usw. besitzt. Verfügte er über Sparkassenkontis, so war dies selbstverständlich auch anzugeben. Wer dies verschweigt, um sich in den Besitz von Zuwendungen zu setzen, die dadurch tatsächlich bedürftigen Volksgenossen verloren gehen, macht sich strafbar. Es ist natürlich zu berücksichtigen, ob es sich um dem Konto um einen Betrag handelt, der eine Bedürftigkeit des Antragstellers verneint.

Großtage um den Quell der Donau

Pferdemarktlotterie — Reichssymphonieorchester — Heldengedenkfeier

Donaueschingen, 20. März. (Eigener Bericht des „Führer".) In den ersten Frühjahrssonnentagen, wenn der warme Märzwind die letzten Schneeschlacken von Matten und Hügeln weggeblasen hat, erlebt Donaueschingen seine großen Tage. Etwa um die Mitte des Lenzmondes kommt die große Donaueschinger Pferdemarktlotterie, ein nun bald siebzig Jahre altes gemeinnütziges Unternehmen zur Ausspielung. Der große Frühjahrspferdemarkt, auf welchem die Lotterie die zur Verlosung nötigen Pferde einkauft, geht der Ziehung voraus. In diesem Jahre hat der Marktbetrieb sowohl hinsichtlich der Anfuhr von Tieren, als des Besuches von Händlern und Bauern alles bisherige in den Schatten gestellt. Allein die Pferdemarktlotterie hat 40 Pferde und Fohlen, die sie für den neugestalteten Gewinnplan brauchte, angekauft. Im Vorjahre kamen nur noch 15 Pferde zur Ausspielung, nun aber im Zeitalter des deutschen Wirtschaftsaufstieges hat es auch der Stadtgemeinde Donaueschingen nicht an Mut gefehlt, mit allerorts sichtbarem Aufbau Schritt zu halten.

In richtiger Erkenntnis der Pflichten, welche die Amtsstadt Donaueschingen ihrem Bezirke schuldet und der Aufgaben, die ihr der bäuerlichen Bevölkerung gegenüber obliegen, hat die Stadtgemeinde die Lotterie vergrößert. Schon immer genoß die Baar einen hervorragenden Ruf als Pferdezuchtgebiet. Nach dem Kriege hat die bäuerliche Züchtertätigkeit, da es ihr an Anregung und Unterstützung fehlte, stark nachgelassen. Erst als mit der Machtübernahme des Nationalsozialismus eine Aera wirtschaftspolitischer Ziellosigkeit der gesunden Agrarpolitik Platz gemacht hatte, wurde auch auf diesem Gebiete im Baarland am östlichen Rande des Schwarzwaldes, ein erfolgreicher Wandel geschaffen. Die Amtsstadt sah es als ihre Aufgabe, den Zuchtgedanken zu pflegen und damit einen wichtigen bäuerlichen Erwerbszweig zu festigen und zu befruchten. Es geschah dies vor allem mit der Anschaffung vorzüglichen Zuchtmaterials, dann aber auch durch die Absatzsicherung für den Züchter. Die Donaueschinger Pferdelotterie hat in diesem Jahre die letztere Aufgabe wieder voll und ganz erfüllt. Es war ein prächtiges Bild, als am vergangenen Donnerstag sozusagen als Auftakt der Ziehung der Lotterie, sich die 40 angekauften Pferde und Fohlen unter Voranmarsch der Kreiskapelle der NSDAP und unter Vorantritt eines SA-Reitertrupps durch die festlich bevölkerte Stadt bewegte. Am selben Tage noch haben die Pferde und Fohlen ihre neuen glücklichen Besitzer gefunden. Der erste Gewinn, zwei prächtige arbeitstüchtige Schecken, wurde von einem Mitglied der Ortsbauernschaft Leipferdingen gewonnen, der zweite, zwei rassige Füchse, fand in Oberschach seinen beneidenswerten Besitzer. Alle übrigen Pferde und Fohlen wurden in die verschiedensten Orte Badens und Württembergs an ihre Gewinner verbracht.

*

Noch herrschte festliche Freude in den Reihen der Gewinner, noch tummelte sich das bäuerliche Volk in den Straßen der Amtsstadt, als dieselbe ihre Vorbereitungen zu einem zweiten Ereignis bereits getroffen hatte. Im Festsaale der Stadt am Donauquell wurde am 14. März am Tage der Ziehung der Lotterie den Mitgliedern des Reichssymphonieorchesters und seinem bewährten Dirigenten Pg. Adam durch den Bürgermeister und Kreisleiter und durch die Amtswalter der NSDAP ein festlicher Empfang zuteil. Am Abend desselben Tages konzertierten die Gäste in der Festhalle in Donaueschingen. Eine über Erwarten große Zahl von Zuhörern aus Donaueschingen und den Nachbarstädten hatte sich versammelt, um dem musikalischen Ereignis beizuwohnen.

Als sich am darauffolgenden Tage die Reichssymphoniker von Donaueschingen verabschiedeten, war auch ihnen ein Erlebnis zuteil geworden. Sie hatten eine schöne Stadt und ihre reichen Kunstschätze kennengelernt, und mit ihren Einwohnern herzliche Freundschaft geschlossen. In keiner Stadt gleicher Größe, so versicherte der Dirigent Pg. Adam, sei das Reichssymphonieorchester mit ähnlicher Herzlichkeit aufgenommen und betreut worden, wie in Donaueschingen.

*

Eine ereignisreiche Woche fand mit einem Wochenende ungewöhnlichster Begebenheiten seinen Abschluß. Am Samstag zogen die Träger des grauen Ehrenkleides der Nation mit den ruhmreichen Kriegsfahnen der früheren Garnison in Donaueschingen ein. Am Sonntag bei der Heldengedenkfeier, die durchgeführt vom Reichsheer und unter Teilnahme der gesamten Bevölkerung in Donaueschingen stattfand, wurden die Fahnen mitgeführt und mit den Ehrenkreuzen ausgestattet. An der denkwürdigen Feier haben sich auch die Mitglieder und die Führung der Vereinigung ehemaliger 170er der Bezirke Donaueschingen und Villingen, die Kreisleitung der NSDAP sowie die Ortsgruppe und die Gliederungen und Verbände derselben beteiligt. Ein **Vorbeimarsch vor dem Kommandeur des Standortes war mit der Feier verbunden.**

Der badische Kultusminister auf der Baar

Hüfingen (Amt Donaueschingen), 21. März. Kultusminister Dr. Wacker stattete Hüfingen einen unerwarteten Besuch ab und besichtigte den Umbau der hiesigen Schule, die an Ostern ihrer Bestimmung übergeben wird.

Schopfheim, 21. März. Kultusminister Dr. Wacker traf am Dienstag früh im Wiesental ein, um in Begleitung von Regierungsrat Heitz und Kreisschulrat Curth eine Schulinspektion vorzunehmen. Da manche Schulen wegen der Grippe geschlossen waren, so konnte der Besuch nicht allenthalben durchgeführt werden.

Auflösung der Deutschen Front

Neugründung der NSDAP im Saargebiet

* **Saarbrücken**, 21. März. Aus Anlaß der Neugründung der NSDAP im Saarland hatte der Reichskommissar für die Rückgliederung des Saargebietes, Gauleiter Bürckel, die ehemaligen Mitglieder der NSDAP zu Mittwochabend in die Wartburg einberufen. Unter den Klängen des Badenweilermarsches und unter dem Jubel der den Saal bis auf den letzten Platz füllenden Menge betrat Gauleiter Bürckel mit seiner Begleitung die Bühne. Zunächst verlas der stellvertretende Gauleiter der Deutschen Front, Leiser, einen Beschluß des Führerrates, in dem die Auflösung der Deutschen Front verkündet wird. Sodann hielt Gauleiter Bürckel, stürmisch von der Versammlung begrüßt, eine Rede, die in ein mitreißendes Bekenntnis zum Führer und Volkskanzler Adolf Hitler ausklang. Zur Neugründung der NSDAP im Saargebiet teilte Gauleiter Bürckel mit, daß die Bedingungen für die Neuaufnahme in die Partei demnächst veröffentlicht werden würden. Die Rede Bürckels wurde häufig von brausendem Beifall unterbrochen. Das Bekenntnis zum Führer wurde mit dem nicht endenwollenden Ruf „Heil Hitler!" abgelegt. Die Versammlung schloß mit dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes.

Schüler gründen eine Diebesbande

* **Berlin**, 21. März. Von der Schöneberger Kriminalpolizei wurden am Mittwoch fünf Jungen im Alter von 10 bis 15 Jahren festgenommen, die eine Diebesbande gegründet hatten. In den letzten fünf bis sechs Wochen durchstreiften die Bengels, anstatt zur Schule zu gehen, alle Stadtgegenden Großberlins und machten sich an unverschlossen parkende Autos heran, um daraus alles Erreichbare und Wertvolle zu entwenden. Vorzugsweise ließen die hoffnungsvollen Bürschchen Zündkerzen mitgehen, die sie an Kraftwagenführer für 50 Pfennige das Stück verkauften.

Ein Teil der Diebesbeute konnte wieder herbeigeschafft und den Geschädigten ausgehändigt werden. Die jugendlichen Taugenichtse dürften voraussichtlich einer Fürsorgeanstalt übergeben werden.

Neuauftrieb der Schopfheimer Realschule

Schopfheim, 21. März. Die intensiven Werbemaßnahmen der Realschule Schopfheim, die sich in einem sehr einleuchtenden Prospekt an die Elternschaft wendete, indem sie gleichzeitig eine wesentliche Schulgeldherabsetzung vornahm, waren von gutem Erfolg gekrönt. Statt der im letzten Jahre erfolgten knapp 10 Neuanmeldungen wurden dieses Jahr insgesamt 52 Schüler und Schülerinnen, darunter 50 Sextaner, neu in die Schopfheimer Oberrealschule angemeldet.

Oekonomiegebäude eingeäschert

Reute (Amt Emmendingen), 21. März. Im Wirtschaftsgebäude des „Rößle" in Unterreute brach um Mitternacht Feuer aus. Der Rettungszug von Emmendingen kam der örtlichen Feuerwehr zu Hilfe. Den vereinten Bemühungen gelang es schließlich, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Eine Scheuer und zwei Stallungen fielen dem Brand zum Opfer. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Die Hand in die Futterschneidemaschine gebracht

Feuerbach (Amt Müllheim), 21. März. Der 28jährige Dienstknecht Karl Willin, der in Weil a. Rh. beschäftigt war, geriet beim Futterschneiden mit der rechten Hand in die Maschine; vier Finger wurden ihm glatt abgeschnitten. Der Bedauernswerte fand Aufnahme im Lörracher Krankenhaus.

Kampf gegen die Futternot

Hesselhurst, 21. März. Um die Futter- und Streunot zu lindern, gab die Forstbehörde vier Schläge des Gemeindewaldes zur Streugewinnung frei. Nur dadurch kann in unserer ganz auf Milchwirtschaft eingestellten Gemeinde der Viehbestand über die nächsten Monate durchgehalten werden. Infolge der kaum erschwinglichen Strohpreise finden alle Lose restlos Liebhaber.

Aus dem Gemeinderat

Zell i. W., 21. März. Nach Schopfheim hat nun auch der Gemeinderat von Zell beschlossen, im Sinne des jüngsten Erlasses zur badischen Gemeindeordnung beim Innenministerium den Antrag zu stellen, die Stadtgemeinde Zell i. W. wegen ihrer industriellen Bedeutung in die Klasse der „Städte" einzureihen.

Badische Gerichtschronik

Verurteilung wegen Arbeitszeitüberschreitung

Freiburg i. Br., 21. März. Hermann Wertheimer aus Kippenheim hatte sich wegen Vergehen gegen die Arbeitsverordnung vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er beschäftigte in seinem Eisenwarengeschäft sämtliche Angestellten und Arbeiter über die gesetzlich festgesetzte Zeit hinaus, suchte sein Verhalten aber dadurch zu rechtfertigen, daß er angab, daß jeder seiner Arbeitspersonen eine Anzahl Freitage erhalte, so daß ein Ausgleich vorhanden sei. Das Gericht war aber anderer Auffassung, es verurteilte den Angeklagten vielmehr wegen Arbeitszeitüberschreitung zu 100 RM. Geldstrafe.

Wegen Amtsunterschlagung zu drei Jahren Gefängnis verurteilt

Waldshut, 21. März. Die Große Strafkammer des Landgerichts Waldshut verurteilte heute den früheren Verwaltungsinspektor R. Z. wegen Unterschlagung im Amt zu einer Gesamtgefängnisstrafe von drei Jahren Gefängnis abzüglich sechs Monaten Untersuchungshaft und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren. Der Verurteilte hatte in den Jahren 1925 bis 1933 als Beamter der Stadtgemeinde Waldshut Gelder in jetzt nicht mehr festzustellender Höhe, mindestens aber 20 000 Mark, veruntreut und für sich verbraucht. Der Staatsanwalt hatte eine Gesamtzuchthausstrafe von drei Jahren beantragt.

Fahrlässige Körperverletzung

Freiburg i. Br., 21. März. Ernst Josef Wilhelm aus Freiburg stand wegen fahrlässiger Körperverletzung vor den Schranken des Schöffengerichts. Im September vergangenen Jahres fuhr er mit seinem Kraftwagen von St. Georgen nach Freiburg; als er bei der Wirtschaft „Fortuna" zwei Mädchen vor sich bemerkte, gab er Signale mit der Hupe, konnte aber den Wagen nicht mehr zum Stehen bringen, woran wohl auch die „verlotterten Bremsen" schuld waren. Das eine Mädchen kam zu Fall, wurde von dem Auto überfahren und trug schwere innere Verletzungen davon, an deren Folgen es heute noch leidet. Das Gericht hielt dem Angeklagten lediglich seine bisherige Straflosigkeit zu gut und sprach eine Geldstrafe von 200 RM. gegen ihn aus.

Wieder einmal ein Fall von Devisenvergehen

Lörrach, 21. März. Drei Baslerinnen fuhren kürzlich nach Todtnau und lösten bei der Sparkasse Registermarkschecks im Betrage von 283 Mark ein. Sie äußerten die Absicht, Bekannte auf dem Feldberg zu besuchen. Als der Bankbeamte, dem die Sache verdächtig vorkam, die Zollfahndungsstelle auf die Sache aufmerksam machte und diese im Zuge Schopfheim—Lörrach eine Kontrolle vornehmen ließ, fanden sich noch etwa 220 Mark in eine Mütze gerollt unter dem Gepäck der Damen vor. Sie gaben an, die Betreffende auf dem Feldberg sei schon abgereist gewesen, das Geld wollten sie beim Handgepäck deponieren, um es später wieder zu verbrauchen. Zwei der Frauen hatten sich schon einmal wegen Devisenvergehens schuldig gemacht, indem sie 350 und 100 Mark nach der Schweiz verbrachten.

Unter Einbeziehung des neuen Falles erhielten sie an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten eine Geldstrafe von 600 RM. und eine Zusatzstrafe von 200 RM. Die dritte Frau, die noch unbestraft war, hatte gegen den ihr auferlegten Strafbefehl über einige hundert Mark Geldstrafe Einspruch erhoben mit der Begründung, daß sie das Geld nicht verschieben, sondern später verbrauchen wollte. Mangelns genügender Beweise mußte sie nun in der Verhandlung vor dem Lörracher Strafrichter freigesprochen werden.

Von einem Zuhälter in den Neckar gestoßen

Heilbronn, 21. März. Die Polizeidirektion gibt bekannt: In einer bei der Kriminalabteilung der Polizeidirektion anhängigen Strafsache gegen den 23jährigen Willy Bareiß von hier wegen Zuhälterei haben die Ermittlungen zur Aufdeckung eines schweren Verbrechens geführt, das einem Menschen beinahe das Leben gekostet hätte. In der Nacht zum 22. November 1934, etwa um 1 Uhr, nahm die Dirne Sofie Straubinger einen ihr unbekannten Mann nach der Eisenbahnunterführung in der Kranenstraße. Ihnen folgten unbemerkt der Zuhälter der ersteren, der 29jährige Fritz Schneider von Neckarwestheim und dessen Freund, der vorgenannte Willy Bareiß. Unter der Brücke kam es schließlich zu einer Auseinandersetzung zwischen der Straubinger und dem Unbekannten. Plötzlich traten die beiden Zuhälter aus der Dunkelheit hervor. Bareiß schlug den Fremden kurzerhand zu Boden und stieß ihn in den Neckar bzw. in den sog. Unterwasserkanal der Hagenbucherschen Fabrik. Alle drei ergriffen hierauf die Flucht. Die Persönlichkeit des zunächst unbekannten Mannes, der den Vorfall bisher geflissentlich verschwiegen hatte, ist jetzt festgestellt. Nach längerem Kampf mit der starken Strömung ist es ihm s. Zt. gelungen, sich ans Ufer zu retten. Hätte er nicht schwimmen können, so wäre er wohl sicher ertrunken. Das saubere Kleeblatt ist zur Haft gebracht.

Ein ausgerissener Zuchthäusler wieder festgenommen

Pforzheim, 20. März. Der Kriminalpolizei in Pforzheim gelang es, den am 28. Februar aus der Landesstrafanstalt Ludwigsburg ausgebrochenen 40 Jahre alten Zuchthäusler Richard Beer festzunehmen. Wie hierzu der Polizeibericht meldet, mehrten sich in letzter Zeit Einbruchsdiebstähle in Wirtschaften und Ladengeschäften der Außenstadtteile. Es gelang der Polizei, eine Spur aufzufinden, die auf den entflohenen Zuchthäusler hindeutete. Am Montag, spät abends, wurde dieser bei einer Verabredung im Stadtteil Brötzingen von den Kriminalbeamten gestellt und festgenommen. Beer hat noch drei Jahre Zuchthaus zu verbüßen und wird von auswärtigen Behörden wegen zahlreicher Einbrüche gesucht. In der Strafanstalt spielte er jahrelang den Rückenmarksleidenden und ging an Krücken, um dafür um so leichter zu einer Fluchtgelegenheit zu kommen. — Ein 26 Jahre alter lediger Bursche, der in vergangener Woche einen Handtaschenraub beging, wurde ebenfalls festgenommen und ins Bezirksgefängnis eingeliefert.

Wetterbericht

Die Witterungsgestaltung Süddeutschlands unterliegt im wesentlichen immer noch dem Einfluß des mit seinem Schwerpunkt über den Alpen liegenden flachen Hochdruckgebietes. Die von Norden von uns vorüberziehenden Störungen vermögen höchstens im Norden unseres Gebietes zeitweise zu Bewölkung Veranlassung zu geben. Im ganzen kann im wesentlichen mit Fortdauer des bestehenden Witterungscharakters gerechnet werden.

Wetteraussichten für Freitag, 22. März: Höchstens im Norden zeitweise etwas bewölkt, sonst wenig verändert.

Stationen	Luftdruck mm	Witterung	Temperatur 7 Uhr	höchste gestern	tiefste h.nacht	Niederschlag mm	Schneehöhe cm
Wertheim	—	Nebel	0	19	0		—
Königstuhl	—	klar	6	16	5		—
Karlsruhe	766,9	wolkenlos	5	19	4		—
Baden-Baden	767,7	klar	5	17	2		—
Bad Dürrheim	—	klar	— 3	17	— 4		—
St. Blasien	—	klar	— 3	12	— 3		35
Badenweiler	766,9	klar	8	16	8		—
Schauinsland	664,5	klar	5	11	4		120
Feldberg	—	klar	3	9	5		130

Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens

Waldshut	229	+5
Rheinfelden	226	+6
Breisach	143	+1
Kehl	252	+1
Maxau	388	+3
Mannheim	289	+1
Caub	191	—0

Frühlingsfahrt mit Reichspostwagen zur Krokusblüte auf den Zavelstein
Sonntag, den 24. März
Karlsruhe (Lorettoplatz) ab 9 Uhr über Herrenalb, Wildbad, Teinach, Hirsau, Pforzheim
Fahrpreis: 5.- RM.
Karten nur im Vorverkauf im Reisebüro Karlsruhe A.-G. (gegenüber der Hauptpost)

Zu vermieten

Sauber möbliertes Zimmer, Zentralheiz., sonnig, Nähe Bahnhof, auf 1. 4. zu v. Karlstr. 4 Tr. b. G. (7247)

Schöne 3 Zimmer-Wohnung auf 1. April 1935 zu vermieten. Knielingen, Lindenburgstr. 21. (78322)

Bahnhofstr. 10, part., 3-Wohnung auf 1. Apr. zu vermieten. Weinbrennerstraße 16, part., (78353)

Mietgesuche

... sucht einfach möbl. Zimmer nicht über ... Ang. u. ... a. d. Führer.

Jg. Ehepaar, pünktl. Zahler, sucht 1-2 Z.-Wohn. a. 1. 5. od. 1. 6. Oststadt od. Umg. Ang. u. 7061 a. d. Führ.

Ruhige Familie sucht 2-3 Z.-Wohn. Angeb. unt. Nr. 7261 an den Führer.

Suche per 1. April oder später 33.-Wohnung mit Bad, Balkon, Preis bis 60 RM. Angebote u. Nr. 7256 an den Führer.

Zu verkaufen

Schöner dunkler Anzug mittl. Größe, bill. zu verk. Akademiestr. 32, Dampfbügelanstalt. (7262)

Gut erhalt. weißer Herd zu verkaufen. Zu erfragen unter 7227 im Führer.

2 Frühjahrsmänt. schw. u. beige, Gr. 48, 1 br. Complet, Gr. 50, 1 2flam. Spirituskocher zu verkf. Karl-Wilhelm-Straße 31, II., r. (7233)

Gut erh., dunk.-bl. Cheviot-Anz. f. groß. Konfirm. passend, zu verkauf. Sofienstr. 140, II. (7229)

3 weißlackierte Heizkörperverkleidungen, 2 Schränke, 2 Tische, Rolladenschrk. preisw. abz. Liebigstr. 13, II. (7268)

Gut erhaltener Kohlenherd weiß email. und 3flammig. Gasherd, Junker & Ruh m. Backofen umz.-halb. zu verk. b. Astor, Kanonierstraße 1. (7279)

Gebrauchter Gasbadeofen mit Zimmerheizung, f. bill. zu verkauf. Kaiserstraße 144 (Moningerhaus), b. Unbescheid. (78321)

Kaufgesuche

Gut erhaltenes Bett zu kaufen gesucht. Angebote u. 78150 an den Führer.

Was immer auch Sie suchen, Sie finden alles im „Führer"

Offene Stellen

Wer würde Vertretung einer großen Lack-Farbenfabrik mit übernehmen? Mögl. branchekundig, mit Industrie, Malermeistern und Baubehörden bekannt. Gefl. Angebote unter Nr. 7240 an den Führer.

Gesucht auf sofort Mädchen welches etwas kochen kann u. die übrigen Hausarbeiten besorgt. Georg-Friedrich-Str. Nr. 15. (78351)

Gesucht bilanzsicher. Buchhalter (stundenweise) für gr. Gaststätte. Zuschriften u. 7228 an den Führer.

Stellengesuche

21j. Bäcker welcher 1 J. Kond. erlernt, sucht Stellung auf 1. April od. spät. Ang. u. 7249 an d. Führer.

Aelt. Fräul. sucht in Haushalt einige Stund. tägl. Arbeit. Angebote unt. 7234 an den Führer.

Mädel im Dienst
Das Dienstbuch für den B.D.M.
Preis in Leinen gebunden 2.85 Mark.
Herausgegeben v. d. Reichsjugendführg. mit Geleitwort von Baldur v. Schirach.
Zu beziehen dch. den Führer-Verlag G.m.b.H., Abt. Buchhandlg., Karlsruhe Lammstr. 1 b.
Führer-Verlag G.m.b.H., Geschäftsstelle Offenburg, A.-Hitler-Haus, Führer-Verlag G.m.b.H., Geschäftsstelle Bad.-Baden, Leopoldspl.

Tüchtige, zuverlässige Bezieherwerber bei festen Tages- und Fahrtspesen (gute Verdienstmöglichkeit) gesucht. Einarbeitung erfolgt sehr rasch. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Lichtbild (Leumundzeugnis) erbeten unter Nr. 75674 an den Führer-Verlag.

1000 Wünsche - und keine Erfüllung ?
Wir sagen nur ein Wort
»Kleinanzeige«
Es gibt nun mal keinen billigeren, einfacheren Weg Tausenden das mitzuteilen was man z. B. gerne kaufen oder verkaufen möchte! Bedenken Sie in 55844 Zeitungen finden Sie Ihre Anzeige und diese Zeitungen sind in einer beispiellosen Dichte in Stadt und Land verbreitet. Machen Sie einen Versuch! Sie werden in Zukunft um eine gute Erfahrung reicher sein.

Kraftfahrzeuge An- und Verkauf

Gesucht ein gut erhaltener, steuerfreier Personenwag. 4—6 Steuer-PS mit geräumig. Ladefläche. Preisangebot u. Nr. 84514 an d. Führer-Verlag Baden-Baden.

Ford (Rheinland), neuwert., steuerfrei, zu verk., Motorrad, gut erhalten, wird evtl. in Zahl. gen. Eilangebote unter 7271 an d. Führer.

Abonniert den Führer

Verschiedene kleine Anzeigen

Buschrosen sowie (78323) Hochstämme empfiehlt in vielen Sorten in guter Qualität (Reichsnährstand-Preise). Paula Schultheiß, Rosenschulen, Balzhofen b. Bühl (Baden).

Maßschnitte v. 1 Mark an nach neuest. Mod. fertigt perf. Schneiderin. Karl-Friedrich-Str. Nr. 19, 1 Tr. links. Fr. Siegfarth. (7255)

Immobilien

Beste Kapitalsanl. Rentenhaus in bevorz. Wohnlage, m. mod. Kleinwohnungen sehr günstig zu verkaufen. Anzahlg 12/15 000 RM. Angebote unt. 7276 an den Führer.

Kl. Obstgarten oder dafür geeignetes Grundstück sof. zu kaufen gesucht. Nördl. Stadtrand od. Höhenlage Durlach bevorzugt. Angebote mit Preis u. Näher. unter Nr. 7264 an den Führer.

Kleinanzeigen haben im „Führer" größten Erfolg

Statt Karten!
Danksagung
All denen, die durch Gesang, Musik, prachtvolle Blumenspenden und ehrende Nachrufe unseren teueren Entschlafenen so reichlich ehrten, sei auf diesem Wege herzl. gedankt. Ebenso Herrn Pfarrer Braun für seine wohltuenden Trostesworte, sowie allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die ihm die letzte Ehre erwiesen und uns dadurch ihre Teilnahme bezeugten. (7227)
Karlsruhe, den 20. März 1935.
Frau Emmy Rietz und Sohn

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Handel und Wirtschaft

Wirtschaftliche Rundschau

Allgemeine Lage. Die Wirtschaftslage in Deutschland behauptet allgemein ihren bisherigen Stand. Es machten sich teilweise bereits Zeichen der Frühjahrsbelebung bemerkbar. Allgemein sind also die Wintermonate ohne einen nennenswerten Rückgang, der sonst saisonmäßig immer eintritt, vorübergegangen. Die Schwierigkeiten im Außenhandel halten vorerst an.

Arbeitsmarkt. Mit Eintritt milderer Witterung und der damit ermöglichten verstärkten Wiederaufnahme der Außenarbeiten trat auch eine **umfangreiche Entlastung in der Arbeitslosigkeit** ein. An der Abnahme der Arbeitslosigkeit waren alle Bezirke beteiligt, und zwar besonders in den Berufen des Baugewerbes, der Industrie der Steine und Erden, des Verkehrsgewerbes sowie in der Gruppe der ungelernten Arbeiter.

Reichsschulden. Die Summe der **Zahlungsverpflichtungen** des Deutschen Reiches stellte sich bei der letzten Feststellung auf 2,09 Milliarden RM gegen 2,14 Milliarden RM am 31. Januar 1935. An Steuergutscheinen waren 1,180 gegen 1,183 Milliarden RM im Umlauf.

Kreditwesen. Zur Stützung des Binnenmarktes konnten auf dem Boden einer beständigen Währung und vorsichtiger Finanzgebarung **erneut starke öffentliche Mittel** unter Mithilfe der Reichsbank eingesetzt werden. Hierdurch gelang es in steigendem Maße, die private Wirtschaft auch auf solchen Gebieten zu beleben, die von den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen nicht unmittelbar begünstigt wurden. Die Reichsregierung wird mit unbeirrbarer Entschlossenheit den Kampf gegen die Arbeitsnot und das Arbeitselend weiter führen.

Zinsermäßigung. Das Angebot auf Zinsermäßigung bei den öffentlichen Anleihen gemäß Gesetz vom 27. Februar 1935 ist nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen in der im Gesetz vorgesehenen Frist von inländischen Gläubigern in Höhe von nur wenig mehr als 12,75 Mill. RM abgelehnt worden. Das Gesamtkapital, das unter die Zinsermäßigung fällt, beläuft sich auf 2 054 100 000 RM. Mithin ist das Angebot auf Zinsermäßigung nur für rund 0,6 Prozent abgelehnt worden. Dem Angebot auf Zinsermäßigung ist demnach **ein voller Erfolg** beschieden.

Börse. Die Börse beantwortete die Wiedererringung der deutschen Wehrhoheit mit einer zuversichtlichen Haltung. Das Stimmungsbarometer ist **nach oben gerichtet,** ohne daß aber die Unternehmungslust vorerst eine Besserung erfahren hätte. Die Kulisse kann sich eben nur zu größeren Aktionen aufraffen, wenn sie die Bankenkundschaft im Rücken hat. Aber da sich diese auch in der Berichtszeit noch nicht entschließen konnte, aus ihrer Zurückhaltung herauszugehen, blieb der berufsmäßige Effektenhandel weiterhin unter sich und nahm lediglich je nach den wechselnden Gerüchten über Dividenden- und Abschlußaussichten, einige kleine Besitzverschiebungen vor.

Sparkassen. Die letzten Bilanzen der deutschen Sparkassen zeigen **eine beachtliche Steigerung der Gesamteinlagen.** Auf der Aktivseite führte der Zufluß neuer Mittel zu einer weiteren Auffüllung der Liquiditätsreserven, verstärkter Neukreditgewährung, namentlich beim Hypothekarkredit, und steigenden Wertpapierkäufen. Für 1934 ergab sich eine Spareinlagensteigerung von etwa 1500 Millionen M. Zu beachten ist auch, daß bei den Sparkassen durch das ständige Zurückfließen von ausgeliehenen Krediten neue Mittel einkamen, die in erster Linie für Arbeitsbeschaffungszwecke der mittelständischen Wirtschaft verwendet wurden.

Industrie. Neben der Schwerindustrie ist die Eisen- und Stahlverarbeitung in aufsteigender Richtung bei unverändertem Auslandsgeschäft beschäftigt. Die Metallwarenindustrie liegt ebenso wie die chemische und die Tuchindustrie ruhig. In der Solinger Industrie **macht** sich eine gewisse Belebung durch regere Nachfrage **geltend.** Die Fahrrad- und Fahrzeug-Industrie im Inlande in weiter ansteiger Richtung beschäftigt.

Geschäftsabschlüsse. Die letzten Wochen haben eine reiche Kette **von Dividendenerhöhungen,** von Wiedererreichung der Rentabilität in Gestalt der Wiederaufnahme von Dividendenzahlungen, von günstigen Dividendenschätzungen für demnächst erscheinende Abschlüsse gebracht. Immer mehr Gesellschaften werden wieder rentabel und der sich fortsetzende Wirtschaftsaufschwung gibt gerade solide geleiteten Verwaltungen Anlaß dazu, dem Aktionär das zu geben, was ihm gebührt.

Verkehr. Im Jahre 1934 beförderte die Deutsche Reichsbahn **um 20 Prozent mehr Güter** als im Vorjahre. Die Zahl der insgesamt gestellten Wagen war um 12 Prozent größer, dagegen um 23 Prozent noch geringer als 1929. Der Personenverkehr hat um 9 Prozent zugenommen. Hinter 1929 blieb er noch um 31 Prozent im Fernverkehr zurück. Die gefahrenen Personenkilometer weisen gegenüber 1933 eine Steigerung um 16 Prozent auf. Der Anteil der 2. Klasse am Fernverkehr ging im Jahre 1934 allgemein zurück. Die Einnahmen gingen um 14 Prozent zurück. Im Vergleich zum Jahre 1929 war noch ein Einnahmeausfall von insgesamt 38 Prozent vorhanden.

Grundstücksmarkt. Die Belebung des Binnenmarktes hat bisher **auch** auf die Abwicklung des Hypothekengeschäftes **günstige Rückwirkungen** gehabt. Der Grundstücksmarkt an sich ist allerdings noch nicht über seinen kritischen Stand hinweggekommen, trotzdem die Auflockerung des Kapitalmarktes und die allgemeine Zinssenkung auch die Gesundung des Hypothekengeschäftes und damit auch des Grund- und Hausbesitzes fördern.

Ernährungswirtschaft. Das Ergebnis der deutschen Seefischerei im Jahre 1934 läßt erkennen, daß die Bestrebungen der Reichsregierung, diesen bedeutenden Teil unserer Ernährungswirtschaft zu fördern, **erfolgreich** gewesen sind. Mit einem Gesamtumfang von 413 000 Doppelzentner im Werte von 71,6 Mill. RM hat sich das Ergebnis mengenmäßig um 4 Prozent, dem Werte nach um 19 Prozent gegenüber 1933 erhöht. Der Verbrauch Deutschlands an Seefischen stellte sich 1934 fast unverändert auf 5,8 Mill. Doppelzentner = 8,9 Kg. je Kopf der Bevölkerung.

Ausstellungen und Messen. Die alljährliche große Schau über die Gesamtheit des Schweizer Wirtschaftslebens findet heuer am 30. März bis 9. April in Basel statt. Die Deutsche Reichsbahn und die Schweizerischen Bundesbahnen gewähren Besuchern Fahrpreisermäßigung. — Unter den 390 ausländischen Ausstellern auf der Frühjahrsmesse in Utrecht nahm **Deutschland** mit 156 Firmen den größten Raum ein.

Wirtschaftskonferenzen. Französische Blätter bringen Meldungen über eine neue Weltwirtschafts- und Währungskonferenz. In Genf wird die Möglichkeit einer solchen Konferenz, die in der zweiten Hälfte dieses Jahres stattfinden könnte, nicht von der Hand gewiesen. (!) Man rechnet damit, daß man erst Ende April beim Wiederzusammentritt des Wirtschaftsausschusses des Völkerbundes darüber klar sehen werde und daß man vorerst nur von Versuchsballons sprechen könne.

Ausland. Die russischen Bestellungen in Deutschland im Jahre 1934 erreichten nach dem Geschäftsbericht der Industriefinanzierungs-A.G. nur noch eine Ziffer von etwa 30 Millionen Mark. — Der **französische Einzelhandel** klagt sehr über die **nachlassende Kaufkraft** der Bevölkerung. Die Zahl der Konkurse und die Zahl der Arbeitslosen ist in den letzten Monaten **bedenklich** angestiegen. — Die wirtschaftliche Lage in China steht seit Monaten unter dem Zeichen einer **ungewöhnlichen Geldknappheit.** Sie ist die Folge des mit der amerikanischen Silberpolitik einsetzenden Abfließens großer Silbermengen aus China.

Der deutsch-saarländische Warenverkehr im Jahre 1934

Die Ausfuhr des Saargebiets nach dem Reiche stellte sich im Jahre 1934 auf insgesamt 24 536 971 Doppelzentner gegenüber 18 288 154 Doppelzentner im Vorjahre und 15 497 863 Doppelzentner in 1932. Wertmäßig erreicht die Ausfuhr des Saargebiets nach dem Reich im Berichtsjahr eine Höhe von 167 387 000 RM (i. V. 116 069 000 RM, 1932 89 199 000 RM). Hiervon entfielen auf Rohstoffe und halbfertige Waren 17 019 756 Doppelzentner (13 602 755) im Werte von 49 360 000 (41 223 000) RM, auf fertige Waren 7 494 895 (4 674 673) Doppelzenter im Werte von 117 387 000 (74 509 000) RM, auf Lebensmittel und Getränke 22 316 (10 726) Doppelzentner im Werte von 532 000 (320 000) RM und auf lebende Tiere 3 Doppelzentner. Die Einfuhr aus dem Reich ins Saargebiet betrug 1934 insgesamt 8 307 963 (8 022 900 bzw. 6 679 475) Doppelzentner im Werte von 72 691 000 (83 561 000 bzw. 89 097 000) RM. Davon entfielen auf Rohstoffe und halbfertige Waren 7 627 511 (7 231 279) D.-Ztr. im Werte von 16 583 000 (16 791 000) RM, auch fertige Waren 468 252 (471 969) Doppelzenter im Werte von 48 379 000 (52 120 000) Reichsmark, auf Lebensmittel und Getränke 198 943 (239 142) Doppelzentner im Werte von 6 611 000 (9 286 000) RM und auf lebende Tiere 13 257 (80 510) Doppelzentner im Werte von 1 118 000 (5 364 000) RM.

Ausdehnung der Weinfläche Deutschlands

Begünstigt durch die Maßnahmen der Reichsregierung zur Förderung des Weinbaues wurde die im Ertrag stehende Rebfläche im Deutschen Reich im Vergleich zum Vorjahr weiter ausgedehnt. Insgesamt hat sich die Weinbaufläche von 83 360 Hektar im Jahre 1933 auf 84 693 Hektar im Jahre 1934 oder um 1,6 v.H. erhöht. Von dieser Gesamtfläche waren im Berichtsjahr 72 995 Hektar mit ertragsfähigen Reben bepflanzt, und zwar 55 307 Hektar mit Weißweingewächsen, 11 038 Hektar mit Rotweingewächsen und 6650 Hektar mit gemischten Beständen. Im Berichtsjahr wurde erstmalig der Versuch gemacht, den Absatz von Speisetrauben mengenmäßig zu ermitteln. Danach beträgt die abgesetzte Menge an Speisetrauben 32 000 Dz. im Werte von 633 000 RM, wovon allein etwa 17 000 Dz. d. h. mehr als die Hälfte, auf Baden entfallen.

Sinner AG, Karlsruhe-Grünwinkel

In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der auf den 29. April einzuberufenden oHV die Verteilung einer Dividende von wieder 4 Prozent in Vorschlag zu bringen (1933 einschl. Gewinnvortrag 557 135 RM Reingewinn).

Märkte

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Mannheim

Offizielle Preise

Mannheim, 21. März. Weizen. Inl. 76/77 Kg., gut, ges., tr., Festpreis franko Vollbahnst. Erz.-Bez. W 15: 21.00, W 16: 21.20, W 17: 21.50. Roggen. Südd. 71/72 Kg. Festpr. franko Vollbahnst. Erz.-Bez. R 15: 17.20, R 16: 17.50, R 13: 16.80. Braugerste, inl. 20—22, Winter- und Industriegerste 18.50—19.50, Futtergerste Festpr. G 7: 16.20, G 8: 16.5, G 9: 16.70, G 11: 17.00. Hafer, inl., Festpreisgebiet H 11: 16.20, H 14: 16.70, H 17: 17.00. Mais mit Sack 21.25, Raps inl. ab Station 31.00. Weizenmehl. Weizenfestpreisgeb. 17, Type 790 Inl. 28.55, dto. 15, Type 790 Bauland 27.95. Roggenmehl. Festpreisgebiet 16, Type 997 24.70, dto. 15, Type 997 24.10, dto. 13, Type 997 23.70. Mühlennachprodukte: Weizenkleie, feine mit Sack p. Festpr. W 17: 10.75, Roggenkleie mit Sack p. Festpr. geb. R 16: 10.50, Weizenfuttermehl 13.25, Weizennachmehl 17.00. Sonstige Futterartikel: Erdnußkuchen, prompt 14.50, Soyaschrot, prompt 13.20, Rapskuchen, ausl. 12.20, Palmkuchen 13.50, Kokoskuchen 15.40, Leinkuchen 15.40, Trockenschnitzel ab Fabrik Festpr. ab Fabrik pl. 30 Pfg. Ausgl. 8.76, Rohmelasse, ab Fabrik pl. 30 Pfg. Ausgl. 6.00, Steffenschnitzel, Festpr. ab Fabrik pl. 30 Pfg. Ausgl. 10.36. Rauhfutter: Wiesenheu, lose 9.80—10.60, Luzernekleeheu 10.50—11.00, Stroh, drahtgepreßt, Roggen-Weizen 5.00—5.50, dto dto. Hafer-Gerste 5.00 bis 5.50, dto. geb. Stroh, Roggen-Weizen 4.80—5.20, dto. dto. Hafer-Gerste 4.80—5.20.

Getreidegroßmarkt in Berlin

Amtliche Notierungen in RM (Getreide und Raps je Tonne, Mehl und Kleie je 100 Kg., alles übrige je 50 Kg.

	20. 3.	21. 3
Weizen, märk. 76/77kgfr.Berl.	210.00	210.00
Sommerweizen 80kg fr.Berlin	—	—
Roggen, märk. 72/73kgfr.Berl.	170.00	170.00
Braugerste, neu, feine, fr. Berl. ab märk. Stat.	—	—
Braugerste, gute frei Berlin ab märk. Stat.	—	—
Sommergerste, mitt., fr. Berlin ab märk. Stat.	—	—
Wintergerste 2zeil., fr. Berl. ab märk. Stat.	—	—
dgl. 4zl., fr. Berl. ab märk. Stat.	—	—
Sommergerste fr. Berl.	—	—
ab märk. Stat.	—	—
Haf., märk. abSt. 48/49kgfr.Berl.		
H IV	153.00	153.00
H VII	157.00	157.00
H X	160.00	160.00
H XI	162.00	162.00
H XIII	165.00	165.00
H XIV	167.00	167.00
Weizenmehl Type 790 0,820Asche) W V	26.75	26.75
W VI	26.90	26.90
W VII	27.05	27.05
W VIII	27.20	27.20
W IX	27.50	27.50
W XI (Berlin)	27.80	27.80
Roggenmehl Type 997 R V	22.10	22.10

	20. 3.	21. 3.
R VI	22.20	22.20
R VII	22.30	22.30
R VIII	22.40	22.40
R IX	22 65	22.65
R XI (Berlin)	22.90	22.90
Weizenkleie W V	11.44	11.44
W VI	11.50	11.50
W VII	11.56	11.56
W VIII	11.62	11.62
W IX	11.73	11.73
W XI	11.85	11.85
Roggenkleie R V	9.94	9.94
R VI	10.00	10.00
R VII	10.06	10.06
R VIII	10.13	10.13
R IX	10.35	10.35
R XI	10.38	10.38
Raps	—	—
Viktoria-Erbsen	27.00-31.00	27.00-31.00
Kl. Speiseerbsen	—	—
Futtererbsen	11.00-12.00	11.00-12.00
Peluschken	21.00-22.75	21.00-22 75
Ackerbohnen	14.50-15.50	14.50-15.50
Wicken	9.50-10 50	9.50-10.50
Lupinen, blaue	10.50-11.00	10.50-10.75
gelbe	15.00-15.25	15.00-15.25
Serabella, neue	25.50-26.25	25.50-26.25
Leinkuchen (37%)	7.65	7.65
Erdnußkuch.50%	7.25	7.25
Mehl (50%) deutsche Mahlg.	7.60	7.60
Trockenschnitzel	4.53	4.53
Extr. Soyabohnenschr. 45% ab Hambg neu	6.50	6.50
desgl. alt		
ab Stettin neu	6.70	6.70
desgl. alt		
Kart.-Fl. (Stolp)	9.05-9.15	9.05-9.15
(Berlin)	9.65-9.75	9.65-9.755

Metalle

Berlin, 21. März 1935. **Metallbörse.**

	20. 3.	21. 3.		20. 3.	21. 3.
Elektrolytkupf.	39,50	39.50	Standardzink	17.50	17.50
Standardk. loco	33.75	33.75	Originalhütten-aluminium	144	144
Originalhütten-weichblei	14.50	14.50	Walz-o.Drahtb.	148	148
Standardblei	14.50	14.50	Reinnickel	270	270
Originalhütten-zink roh	17.50	17.50	Silb. in Barr. ca. 1000 fein per Kg.	48,00-51,00	48,25-51,25

London, 21. März 1935. **Metalle**

	21. 3.	20. 3.		21. 3.	20.3.
Kupfer			Ausl. pr.offz.Pr.	11 11/16	11
Tend. stramm			inoffz. Preis	11 5/8–3/4	11
Stand. p. Kasse	28 7/16–9/16	28–1/16	entf. Sicht. offz.	11 11/16	11 3/16
do. 3 Monate	28 7/8–13/16	28 3/8–7/16	inoffz. Preis	11 5/8–11/16	11 3/16–1/4
do. Settl.Preis	28 1/2	28	Settl. Preis	11 5/8	11
do. Elektrolyt	31 1/2–32	31–1/2	Zink		
do.bestselect.	30 3/4–32	30 1/4–31 1/2	Tend.stramm		
do. Elektrow.	32	31 1/2	Gewl. offz.Preis	12 [illegible]	12 1/16
Zinn			inoffz. Preis	12 11/16	12 1/16
Tend. willig			entf. Sicht o. Pr.	12 1/16	12 3/16
Stand. p. Kasse	209 1/2–210	210 3/4–211	inoffz. Preis	12 5/8–11/16	12 3/8–1/4
do. 3 Monate	206 1/4–1/2	207 1/2–3/4	Settlem. Preis	12 3/4	12 1/8
Settlem.Preis	209 1/2	211	Antimon, chin.		
Straits	212 1/2	214			
Blei			Amtl. Berl. Mitelk. für d.e.Pfd.	11,82	11,925
Tend. stramm					

Londoner Metallbörse

London, 21. März. Nachbörse. Kupfer. Tendenz: stetig. Standard p. Kasse 28 7/16, 3 Monate 28 13/16. — Zinn. Tendenz: stetig. Standard p. Kasse 210, 3 Monate 206.75. — Blei. Tendenz: stetig. Ausld. prompt offz. Preis 11 11/16, entf. Sichten offz. Preis 11 11/16. — Zink. Tendenz: ruhig. Gewl. prompt offz. Preis 12⅝, entf. Sicht. offz. Preis 12⅝.

Vieh

Hamburger Schlachtviehmarkt

Hamburg, 21. März. Auftrieb: Rinder (Großvieh) 2020, darunter Ochsen 548, Bullen 242, Kühe 752, Quienen 478; Schafe (Lämmer und Hammel) 933. Marktverlauf: Rinder mittel, Schafe ruhig. Preise: Ochsen 38—40, 38—40, 34—37, 28—33, —; Bullen 34—35, 30—33, 24—29, 21—23; Kühe 35—36, 30—34, 24—29, 17—23; Färsen (Kalbinnen) 38—40, 34—37, 27—33, 23—26; Lämmer und Hammel 42—44, —, 40—42, —, 37—38, —; Schafe 35—38, —, —.

Frankfurter Schlachtviehmarkt

Frankfurt a. M., 21. März. Auftrieb: Rinder 22, darunter Ochsen 21, Kühe 1. Zum Schlachthof direkt: Ochsen 8. Kälber 943, Schafe 61, Schweine 386. Ueberstand: Schweine 10. Marktverlauf: Kälber mittelmäßig, ausverkauft, Hammel und Schafe lebhaft, ausverkauft, Schweine schleppend, geringer Ueberstand. Preise: Kälber 53—56, 44—52, 36—43, 27—35. Lämmer u. Hammel 38—40, 35—36, Schafe 35—37, 30—34, 25—29. Schweine 49—52, 48—52, 46—50.

Großhandelspreise für Fleisch- und Fettwaren: Ochsenfleisch —, 62—66, 58—62; Bullenfleisch —, 58—62, —; Kuhfleisch —, 50—56, 36—44; Färsenfleisch —, 62—66, 58—62; Kalbfleisch —, 67—75, 61 bis 67; Hammelfleisch —, 70—75; Schweinefleisch —, 70—75. —

Roher Speck, unter 7 Ztm. 68—72, Flomen 80—85. — Beschickung: 1104 Viertel Rindfleisch, 234 Kälber, 14 Hammel, 709 Schweinehälften. Marktverlauf: ruhig.

Schwetzinger Schweinemarkt

Zufuhr: 130 Läufer, 41 Milchschweine. Läufer pro Paar 44 bis 60 RM, Milchschweine pro Paar 29—40 RM. Marktverlauf: langsam.

Ettlinger Schweinemarkt vom 20. März

Zugefahren: 61 Ferkel und 82 Läufer. Verkauft: 42 Ferkel und 64 Läufer. Preise: Ferkel 30—38 RM das Parr, Läufer 50—58 RM das Paar.

Nächster Schweinemarkt am Mittwoch, 27. März 1935, vorm. 8 Uhr.

Verschiedenes

Berliner Eierpreise

Berlin, 21. März. Preise unverändert. Tendenz: freundlich.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 21. März. Gemahl. Mehlis per März 31,85—31,95; per April 32,10. Tendenz: ruhig.

Magdeburger Zucker-Notierungen

21. März	Jan	Febr.	März	Apr.	Mai	Jun.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
Brief	—	—	3.20	3.30	3.35	—	3.50	—	3,60	—	3,70
Geld	—	—	3.00	3.10	3.25	—	3.40	—	3,50	—	3,60

Tendenz: ruhig

Bremer Baumwolle

	19./3.	20./3.	21./3.
Bremen, Baumwolle (Dollarcents le lb. Middling Universal-Stand. 28mm staple loko	12.65	12.92	12.95

Neuyorker Baumwollkurse

Neuyork, 21. März. Anfang. Januar 1054—55, März 1069, Mai 1076—77, Juli 1081, Oktober 1043, Dezember 1051—52. Tendenz: stetig.

Frankfurter Abendbörse

Frankfurt a. M., 21. März. Die Abendbörse eröffnete in überwiegend festerer Haltung, da die Kulisse im Zusammenhang mit wieder auftretender Nachfrage von seiten der Kundschaft Rückkäufe vornahm. Bevorzugt waren Stahlverein mit 82.25 nach 81⅝ Prozent, ferner bei etwas lebhafterem Geschäft Rheinstahl auf Abschlußhoffnungen mit 103.5 (103.25) Prozent. Farben waren um ⅜ Prozent erholt. Erhöhte Publikumsnachfrage bestand schließlich für Hapag, die zu 31.5 (31.25) Prozent eröffneten und auf dieser Basis gesucht blieben. Im übrigen lagen die Berliner Schlußkurse gut behauptet.

Am Rentenmarkt blieb es weiter sehr still, nennenswerte Kursveränderungen traten kaum ein.

Im Verlaufe blieb die Umsatztätigkeit weiter klein. Nur Rheinstahl wurden zu 103.25 und Hapag zu 32 lebhafter umgesetzt. Stahlverein hingegen gingen um 0.25 Prozent auf 82 zurück. Im übrigen blieb das Kursniveau bei zuversichtlicher Haltung gut behauptet. Vereinzelt waren Besserungen um Bruchteile eines Prozentes zu beobachten. Reichsbank schlossen 160 nach 159.25 Prozent.

Am Kassamarkt zogen Grün & Bilfinger auf 206 (204.5) und Commerzbank auf 82.5 nach 82 an. Auch am Rentenmarkt waren vereinzelt Befestigungen festzustellen, so bei Altbesitz mit 111.75 Prozent.

Nachbörslich hörte man noch einige Kurserhöhungen bei Rheinstahl, Stahlverein und IG Farben.

Frankfurt, 21. März. Altbesitz 111.75 Geld, Ver. Stahlwerke Bonds 99.5, 6proz. Fkm. Hyp. Goldpfbr. R. 97, 5½proz. Rhein. Hyp. Liqu. 100.25, Lissabon Stadtanl. v. 1886 50, 4proz. Rumänen 4,5, Allg. D. Cred.-Anst. 74.25, Commerz- u. Priv.-Bk. 82.5, Deutsche Bk. u. Diskonto 83.75, Dresdner Bk. 83.75, Reichsbank 160, Allianz 260, Mannesmannröhren 80.75, Mansfeld Bergbau 96.25, Ver. Stahl 103.5—75, Laurahütte 22.25, Stahlverein 82.25—82, AKU Kunst Unie (Aku) 53.25, Bemberg 116, Chade Akt. A—C 220, Chemie volle 168, dto. 50proz. 136.5, Conti Caoutschouc 156.5, Deutsche Gold- u. Silber-Schd. 211, Dtsch. Linoleum 154, Elektr. Licht u. Kraft 121.5, Eßlinger Masch. 68, IG Farben 144.25, IG Farben Bonds 122⅛, Ges. f. Elektr. Untern. 120, Goldschmidt, Th. Grün & Bilfinger 206, Hanfwk. Füssen 83.5, Holzmann, Ph. Junghans, Gebr. (Stamm) 88.75, Lahmeyer & Co. 120.5, Rhein. Elektr. Mannheim 113, Rütgerswerke 107.75, Siemens & Halske 145, Zellstoff Waldhof 114, Zucker, südd. 166.5, D. Reichsbahn Vz. 120.25, Hapag 31.5—32, Nordd. Lloyd 33.75.

Geldmarkt und Devisenbericht

Am Geldmarkt machte sich heute eine weitere leichte Entspannung bemerkbar, so daß für Blankotagesgeld neben dem offiziellen Satz von 3,75—4 Prozent in den Mittagsstunden auch darunter anzukommen war. Das Wechselgeschäft verläuft sehr ruhig, doch scheint bereits Nachfrage zu überwiegen. Auch für die unverzinslichen Reichsschatzanweisungen trat in den letzten Tagen verstärktes Kaufinteresse auf. Privatdiskontsatz unverändert 3⅜ Prozent.

Am Valutenmarkt waren Pfunde und Dollar gegen die Frühnotiz weiter leicht rückgängig, aber auch der Belga vermochte seine leichte Erholung nicht aufrecht zu erhalten.

Die Londoner Effektenbörse verkehrte in sehr stiller Haltung. Britische Staatspapiere litten unter Abgabedruck.

Usancen und Reportsätze

Berlin, 21. März. 12 Uhr. London—Kabel N. Y. 476,27, London—Schweiz 1473, London—Amsterdam 703,50, London—Paris 7220, London—Mailand 5734, London—Spanien 3481, London—Brüssel 2041.

Londoner Goldpreis
1 Gramm Feingold 2,79078 RM.

Börsenkurse

Berlin

21. März 1935

	20.	21.
Steuergutscheine		
Gr I CaKurs	105.9	105.9
Gr II fällig 1934	103.7	103.7
Gr II fällig 1935	107.2	107.2
Gr II fällig 1936	107.3	107 3
Gr II fällig 1937	106.	106.4
Gr II fällig 1938	105.3	105.3
Festverzinsliche		
Altbesitz	111.9	111.6
6 Reichs 27	100.	100,0
6 Schatzanw. DR.-4.	98.0	98.0
Younganl.	102.0	—
6 Baden 27	—	96.4
6 Bayern 27	97.6	98.0
6 Sachsen 27	96.1	96.1
6 Thüringen 26	96 0	96.0
6 Post 30 II	100.4	100.8
Schutzgebiete 1908	10 6	10.6
Pfandbriefe öffentl.-rechtl.		
Pr. Pfandbriefanstalt		
6 (8) Reihe 4	97.5	97.5
Pr. Zentr.-Stadtschaft		
6 (8) Reihe 3, 6, 10	96.0	96.5
6 (8) Reihe 9	96.5	96.5
6 (8) Reihe 14, 15	96.5	96.5
6 (8) Reihe 20, 21	96.5	96.5
6 (7) Reihe 28	96.5	96.5
Obligationen		
6 (8) Hoesch RM.	101.5	101.2
6 Krupp 27 RM.	101.4	101.1
6 (7) Stahlw.	99.2	99.2
6 Farbenb.	122.2	122.0
Hypothekenb.Pfdbr.		
Rh.Hypoth.Pfbr.	97.2	97.2

	20.	21.
Pr. Centralboden		
6 (8) Reihe 24	96.2	96.4
5½ (4½) Reihe 26 Li	100.4	100.4
6 (8) Kom. 26—28	95.2	95.0
Preuß. Pfandbrfbk.		
6 (8) Reihe 47	96.5	96.5
6 (8) Kom. 20	95.2	95.2
Rh. Westf. Bodenkr.		
6 (8) Reihe 4 u. w.	96.7	97.0
6 (8) Kom. 16	96.7	97.0
Westd. Boden		
6 (8) Reihe 20 u. 22	96.0	96.2
6 (8) Kom. 21—23	—	95.0
Auslandsrenten		
6 Mex. abg.	—	10.2
4 öst. Gold	27.2	27.0
4 Türk. Bagdad 1	—	—
4 Türk. Zoll	-	—
4 ung. Gold	7.7	7.5
Anatol. I. 25er	36.0	35 0
Aktien		
Verkehrswerte		
AG. Verkehr	82.0	81.1
Canada		
D. Eisenb. Bet.	80.5	79.5
7 Reichsb. Vz.	120.2	120.4
Hapag	31.8	31.2
Hamb. Süd	27.6	—
Nordd. Lloyd	33.7	33.4
Südd. Eisenb.	66.7	65.0
Bankaktien		
Bad. Bank	—	123.2
Braubank	112.5	111 5
Bayr. Hypotheken	91.0	89 5
Bayer. Vereinsb.	100.0	100.0
Berl. Hdlg.	108.5	107.
Commerzbk.	82.0	82.0
DD-Bank	84.0	83.5

	20.	21.
Dt.Centr.Bod.	97,8	97,2
Dresdner	84,0	83,7
Meining. Hyp.	99,8	99.5
Reichsbank	159,5	159,5
Rh.Hypoth.	130,0	130,0
Industrieaktien		
Accumulat.	158,2	158.0
Aku	53,5	53,7
A.E.G.	37,7	36,8
Anh. Kohle	94,7	96,5
Asch. Zellst.	82,0	80,0
Augsb. NM.	89,2	87,0
B.M.W.	130,7	129,7
Bemberg	117,5	116,0
Berger Tfb.	117,0	118,0
Berlin-Karlsr.-Ind.	130,0	12[illegible],5
Berliner Kindl.	—	—
Berliner Kraft Licht	140,5	140,2
Berliner Masch.	119,1	118,0
Bubiag	175,0	—
BremBesigh.	105,0	—
BrownBov.	81,0	81,0
Buderus	94,1	93,0
Charl. Wasser	104,0	103,[illegible]
I. G. Chemie	165,5	168,5
do. Chem. 50% Einz.	136,0	136,0
Chem. Heyden	102,7	102,2
Chade a-c	218,0	221,0
Chade d	217,0	217,0
Cont. Gummi	157,5	156,0
„ Linoleum	153,[illegible]	153,5
Daimler	95,5	94,8
Dt. Atl. Tel.	116,7	11[illegible],7
„ Cont. Gas	1[illegible]3,7	127,0
„ Erdöl	101,5	101,5
„ Linoleum	153,5	154,0
„ Steinz.	—	—
„ Tonstein	94,5	95,0
„ Eisenh.	89,7	88,[illegible]
Düren Met.	136,7	136,5
El. Liefer.	109,7	108,7
El. Licht Krft.	121,5	121,0
Enz.Union	109,[illegible]	109,5
I.G.Farben	144,6	143,8
Feldmühle	123,2	121,5
FeltenGuill.	89,8	88,7
Gelsenberg		
Germania		
Portl.Zement	94,1	95,0
Gesfürel	121,5	120,[illegible]
Gritzner	36,0	38,4
GrünBilf.	204,7	206,0
Harpener	101,2	101,6
HemmorZem.	—	—
Hilpert Nbg.	67,0	68,0

	20.	21.
Hoesch	91.2	90.0
Holzmann	88.7	88.2
Ilse Berg	147 0	147,0
do. Genuß	124.0	124.5
Junghans	90,6	88.5
Kali Chemie	—	—
Kali Aschersl	110.5	109.5
Klöckner	89.5	88.0
Knorr, Heilbr.	—	—
Koksw.u.Chem.	106.1	105.1
Kollm. Jourd.	72.2	—
Lahmeyer	122.5	120.5
Lindes Eism.	117.0	116,7
Lingnerwerke	130,0	127.0
Mannesm.	81.8	80.8
Mansfeld	96.0	96.5
Masch. B.U.Dü.	74.6	7[illegible].5
Metallges.	94,8	94.5
MezAG.Freib.	93.7	–
Miag	84.5	83.0
Neckarwerke	106 0	108.0
Orenstein	90 0	89.0
Phönix Bg.	—	—
Rheinfelden	114.0	115.5
Rh. Braunk.	209,0	206.0
„ Elektra	—	113.0
„ Stahl	101,0	101.8
R. W. E.	112,6	112.4
Rütgers	105.8	107.8
Salzdetfurth	142.5	1[illegible]3,2
Sch. Bind. Frkf.	166 0	–
Schub. Salz	150,0	149.0
Schuckert El.	10[illegible].4	101.5
Schultheiß, P.	103.5	103.0
Siem.Halske	144.0	144.0
Sinner AG.	92.2	92,2
Stöhr Kammg.	109,7	109.5
Südd. Zucker	166,5	168 5
Ver. Glanzstoff	128 0	135.0
Ver. Stahl	84.1	82.0
Westeregeln	111.5	110.0
Zellst. Waldhof	114.7	113.0
Ver. Dsch. Nickel	123.7	123.7
Versicherungen		
All.Stuttg.Vers.	260.0	261.0
Dto.Leben	212.0	212.5
Mannh.Vers.	—	52.0
Kolonialwerte		
Otavi Mine	12.0	12.0
Schantung	55,6	55,1

Tendenz: abgeschwächt

Frankfurt

21. März 1935

	20.	21.
Staatsanleihen		
6 % SchatzReich 23	98,0	97,7
6 % Reichsanl. 1927	100,0	100,0
6% Baden Freistaat27	96,2	96,2
6 % Hessen 1929	98,0	98,0
Altbesitz Reich	112,1	111,6
4% Schutzgebiete 1908	10,8	—
1909	10,8	—
1910	10,8	—
1911	10,8	—
1912	10,8	—
1913	10,8	10,5
1914	10,8	10,8
Stadtanleihen		
6 % Baden Gold v. 26	92,0	92,5
6 % Berlin Gold v. 24	95,[illegible]	95,2
6%Darmst.Gold v. 26	93,0	—
6%DresdenGold v. 26	91,0	91,0
6(7)%Fkf.Gold v. 26	93,5	93,7
6%Heidelb.Gold v. 26	—	92,5
6%Ludwsh.Gold v.26	92,7	92,7
6 % Mainz Gold v. 26	93,0	93,0
6% Mannh.Gold v. 26	93,5	94,0
6% dto. v. 27	93,1	9[illegible],5
6%Pforzh. Gold v. 26	92,5	92,[illegible]
6% dto. v. 27	92,2	92,5
6%Pirmas.Gold v. 26	93,0	93,0
Landesbanken, komm. Giroverb.		
6%B.K.Lb. v. 29 R. 1	96,5	96,5
6% dto. v. 29 R. 2	96,0	96,5
6% dto. v. 30 R. 3	96,0	96,5
6 % Bad. Komm. Goldanl. v. 30. A. 1	—	—
6% dto. v. 26 A.—D.	94,5	94,7
Pfandbriefe		
5%Pfälz. Hyp. Gold R. 2—9	97,5	97,7
dto. R. 13—17	97,5	97,7
dto. R. 21—22	97,5	97,7
dto. R. 11—12	97,5	97,7
dto. R. 10	97,5	97,[illegible]
5½ dto. Liquid. v. 1926 u. 28	100,6	100,2
dto.m.Anteilsch.3—4	6,7	—
6 % Rhein.Hyp.-Bk. Goldpfdbr. R. 5—9	97,2	97,
dto. R. 18—25	97,2	97,[illegible]
dto. R. 26—30	97,2	97,2
dto. R. 31—34	97,2	97,
dto. R. 35—39	97,2	97,[illegible]
dto. R. 10—15	97,2	97,2
dto. R. 17	97,2	97,[illegible]
dto. R. 12—13	97,2	97,2

	20.	21.
5½ dto. Liquid.	100,1	100,[illegible]
6%dto.GoldKo. R. 4	96,0	96,0
6% Wtt.H.-Bk.S. 1—2	—	98,7
6%Wtt.Kred.-Ver.R.1	98,0	98,0
6% dto. R. 3	98,0	98,0
Sachwertanleihen ohne Zinsber.		
6% Bad. Holz v. 23	—	—
5% Fkf. Pfdbr. Bk.	2,7	2,[illegible]
% Großkr.Mhm. 23	16,7	16,7
5%Südd.Festwkb.AG	2,6	2,6
Auslandswerte		
5% Mexik. inn. abg.	4,2	4,[illegible]
6% Mex.Goldäuß.abg.	10,2	10,1
3% Mex.kons.inn.abg.	3,6	3,6
4½% dto. Irrig. abg.	7,0	6,9
4% Türk. Bagd. S. I	8,2	8,[illegible]
4% Türk. Bagd. S. II	8,2	8,
2¼% Anat.Esb.S.u.2	35,7	35,0
5%Tehuant.Goldabg.	6,0	6,[illegible]
4½% dto. abg.	5,7	5,4
Industrieaktien		
Adt. Gebr.	60,5	60,0
AEG.	37,5	37,0
Aschaffenbg. Zellst.	81,6	80,5
Bad. Masch. Durlach	128,0	129,0
Bayr. Brauh. Pforzh.	—	—
Bayr. Spiegelglas	—	—
Br. Kleinlein (Hdbg.)	79,0	79,0
Brem.BesigheimOelf.	104,0	104,0
Brown, Boveri	80,5	80,[illegible]
Buderus	94,2	93,2
Cement Heidelberg	119,0	118,2
Daimler-Benz A.G.	95,7	95,0
Dt. Erdöl	—	101,4
Dt.Gold- u. Silbersch.	210,5	210,7
Deutsche Linoleum	153,5	153.4
Dt. Verlag	67.0	67,
Durlacher Hof	80,0	80,0
Dyckerhoff & Widm.	—	103,0
Eichb.Werger-Brauer.	91,0	91,0
Elektr. Lieferungen	110,0	109,0
Elektr. Licht & Kraft	121,7	121,4
Enzinger-Unionwerke	109,5	109,0
Eschweiler Bergwerk	[illegible]	250,0
Eßlingen Maschinen	—	78,0
Faber & Schleicher	65,5	65,
Fahr, Gebr., Pirmas.	143,0	142,0
I.G. Farbenindustrie	145,0	143,4
Feinmech. Jetter	—	—
Felten & Guill.	90,0	89,0
Frankfurter Hof	—	—

	20.	21.
Geiling & Co.	—	8,5
Gelsenkirchen	—	—
Gesfürel	—	119.5
Goldschmidt, Th.	100.2	98.[illegible]
Gritzner-Kays.Nähm.	38.0	38,0
Großkr.Mhm.10%VA	—	—
Grün & Bilfinger	—	204.
Hafenmühle Frankfurt	102.0	102,0
Haid & Neu, Nähm.	33,2	31.2
Hanfwerke Füssen	84.5	83,1
Harpener Bergbau	101,5	101,5
Hilpert Masch.	67.5	67.5
Hochtief AG.	113.7	113,0
Holzmann, Ph.	88.7	87,1
Ilse Bergbau	—	—
Inag Industrie-Unter.	—	—
Junghans, Gebr.	—	89,0
Kali Aschersleben	110,1	109,7
Klein, Schanzlin	—	—
Klöcknerwerke	88,8	88,7
Knorr Heilbronn	180.5	180,0
Kolb & Schüle	108.0	108,0
Konserv. Braun	66.0	66.0
Lahmeyer	121,5	121,0
Laurahütte	22.6	22.5
Lech Elektr.	97,5	—
Lokomotivf. Krauß	94.0	95.0
Löwenbr. München	194.0	194,0
Ludwh. Akt.Brauerei	—	—
Ludwhf. Walzmühle	—	—
Mainkraftwerke	94.0	—
Mannesm. Röhrenw.	81,7	81,0
Mansfeld AG.	95,1	–
Metallgesellschaft	95,5	94,7
Mez AG., Freiburg	59.2	59.2
Miag Mühlenbau	—	—
Moenus Masch.	85.7	84,6
Motorenf. Darmstadt	92,5	92,[illegible]
NeckarwerkeEßlingen	106.6	107,0
Odenw. Hartst.-Ind.	96,0	95,0
Oesterr.Esb.VerkAst.	6.5	6,5
Pfälz. Mühlen M'hm.	123,0	123,0
Pf.Preßh.u.Spritfabr.	—	—
Phönix Bergbau	—	—
Rhein. Braunkohlen	—	—
Rhein. Elekt. Stamm	113,0	113,0
Rhein. El. Vorzug	112.0	112,1
Rheinmühlenw.M'hm.	—	—
Rheinstahlwerke	101.7	101,7
Riebeck Montan	96.0	—
Roeder, Darmstadt	103,8	103,7
Rütgerswerke	108.2	107.5
Salzdetfurth Kali	—	—
Salzwerk Heilbronn	189.0	190,0
Schlink&Co.,Hambg.	—	—
Schriftg. Stempel	—	—
Schuckert & Co.	—	—

	20.	21.
Schwartz-StorchenBr.	—	—
Seilind. Wolff	—	—
Siemens & Halske	14[illegible],2	—
Siemens Reiniger	79.0	79,7
Sinalco, Detmold	101.0	100,5
Sinner, Grünwinkel	93.0	93,0
Südd.Zuck.AG.M'hm.	166,5	166,5
Tellus Bergbau	94,0	94,0
Thür. Liefer. Gotha	104.0	—
Ver.Dt.Oelfbr.M'hm.	102.2	102.7
Ver. Faßfbr. Kassel	—	—
Ver.Glanzst.Elberfeld	134,0	–
Verein. Stahlwerke	83,7	82,2
Ver. Strohstoff Dresd.	94,5	94,5
Voigt & Häffner	—	—
Voltohm Seil & Kabel	94,0	—
Westeregeln Alkali	111,0	109,5
Württ. El. Stuttgart	77,7	—
Wulle Brauerei	49,2	49.0
Zellstoff Waldhof St.	115.0	113.8
Zellstoff Memel	49 0	49,0
Banken		
Allg. Dt. Kreditanst.	74,5	74,2
Badische Bank	125,0	125,0
Bank f. Brauindustrie	113,0	112,2
Bayr. Bodenkredit	137,5	138,0
Bayr. Hyp. u. Wechs.	91,5	—
Berl. Handelsges.	108,0	106,7
DD-Bank	84,0	83,7
Dresdner Bank	84,0	83,7
Frankfurter Bank	109,2	—
Frankf. Hyp.-Bank	100,0	—
Luxemb. Intern. Bank	4.2	4.1
Meininger Hyp.-Bank	100,0	100,0
Pfälz. Hyp. Bank	98,7	—
Reichsbank	160,0	158,7
Rhein. Hyp. Bank	—	130,0
Südd. Bodenkreditbk.	65,0	64,0
Württbg. Notenbank	—	—
Verkehr		
Bad.AG.f. Rhein&See	75,0	75,0
Dtsche. Reichsb. VA.	120,1	120,1
Hapag	32,0	31,6
Heidelb. Straßenbahn	12,0	12.0
Nordd. Lloyd	34,1	33,6
Baltimore and Ohio	13.0	13,0
Versicherungen		
Allianz&Stgt. V. AG.	260,0	259,2
Bad. Assekuranz	52,0	52,0
Frankonia Rück.300er	—	381.0
dto. 100er	—	127,0
Mannh. Vers.-Ges.	—	53,0
Württ.Transportvers.	37,5	37,5

Tendenz: Zurückhaltend

Berliner Devisen

		Geld 21. 3.	Brief 21. 3.	Geld 20. 3.
Kairo	1 äg. Pf.	12.105	12.135	12.210
Buen.-Aires	1 Pes.	0.658	0.662	0.658
Brüssel	100 Blg.	58.170	58.290	58.170
Rio de I.	1 Milr.	0,201	0.203	0.201
Sofia	100 Leva	3.047	3.053	3.047
Canada	1 k. D.	2.453	2.457	2.464
Kopenhagen	100 Kr.	52.710	52.810	53.190
Danzig	100 Gl.	81.180	81.340	81.180
London	1 Pfd.	11.805	11.835	11.910
Reval	100 estn. Kr.	68 430	68.570	68.430
Helfingfors	100 f. M.	5.215	5.225	5.255
Paris	100 Frcs.	16.430	16.470	16.430
Athen	100 Drch.	2.354	2.358	2.354
Amsterdam	100 G.	168.210	168.550	168.180
Island	100 i. Kr.	53 430	53.530	53.900
Italien	100 Lire	20.720	20 760	20.850
Japan	1 Yen	0.692	0.694	0.694
Jugosl.	100 Din	5.649	5.661	5.649
Riga	100 Lats	80.920	81.080	80.920
Kowno	100 Lita	41.610	41.690	41.610
Oslo	100 Kr.	59.330	59.450	59.860
Wien	100 Schill.	48.950	49.050	48.950
Polen	100 Zloty	46.880	46 980	46.880
Lissabon	100 Esc.	10.710	10.730	10.800
Bukarest	100 Lei	2.488	2.492	2.488
Stockholm	100 Kr.	60.870	60.990	61.420
Schweiz	100 Frcs.	80.720	80.880	80.720
Spanien	100 Pes.	33.940	34.000	33.980
Prag	100 Kr.	10.385	10.405	10.385
Konstant.	1 t. Pf.	1.977	1.981	1.977
Budapest	100 Pengö	—	—	—
Uruguay	1 Gold Pes.	1.019	1.021	1.019
Newyork	1 Doll.	2.482	2 486	2.488

Züricher Devisen

21. März 1935

Paris	2038,000	Oslo	
London	1470,000	Kopenhagen	
Neuyork	308,750	Prag	
Belgien	7220,000	Warschau	
Italien	2567,500	Belgrad	
Spanien	4222,500	Athen	
Holland	209,050	Konstantinopel	
Berlin	124,000	Bukarest	
Wien offz. Kurs		Helsingfors	
Wien Notenkurs	5690,000	Buenos Aires	
Stockholm	7580,000	Japan	

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

AUS KARLSRUHE

Max Skladanowsky erzählt

Nach 40 Jahren der Vergessenheit entrissen — Ein deutsches Erfinderschicksal

Am 30. April 1935 feiert ein deutscher Erfinder seinen 72. Geburtstag, nachdem er durch das neue Deutschland einer 40jährigen Vergessenheit entrissen und in das Licht der Oeffentlichkeit gestellt wurde: Max Skladanowsky, der am 1. November 1895 zum erstenmal in der Welt bewegte Bilder auf einer Leinwand im Berliner Wintergarten vorführte, die photographisch aufgenommen waren.

Der Film – eine deutsche Erfindung!

Aus genauesten Feststellungen geht hervor, daß die Gebrüder Lumière in Paris, die sich gerne als Erfinder des Kinematographen feiern lassen, zwei Monate später erst bewegte Bilder vorführten und zwar vor einem engen, wissenschaftlichen Kreis, während Skladanowskys Vorarbeiten — er hatte schon im Jahre 1892 im Garten des alten Pankower Gastwirts Sello persönlich Filmszenen mit bekannten Varietékünstlern gedreht, Filme, die bereits 6 Meter lang waren — soweit voran geschritten waren, daß am 1. November 1895 die erste öffentliche Welt-Uraufführung photographisch erzeugter Positivfilme mit Zwischentiteln in Druckschrift und einer eigens geschriebenen Begleitmusik vor 1500 Zuschauern stattfinden konnte. Ausgerechnet die „Frankfurter Zeitung" wußte nun vor einiger Zeit zu berichten, daß in Amerika allgemein Edison als Erfinder des Films angesehen werde, was objektiv unrichtig ist. Edison selbst, vor dessen sonstigen Leistungen als Erfinder jeder Deutsche eine selbstverständliche Achtung hat, konnte selbst den Anspruch auf die Urheberschaft in der weder so heiß umstrittenen Erfindung ab. Er hat

25 000 Dollar vergeblich geopfert

für die Projektion lebender Bilder zu ermöglichen und scheiterte bei seinen Versuchen.

Die Skladanowskys – eine langlebige Familie

Ueber dies und das plaudert der deutsche Erfinder anläßlich seines Besuches in Karlsruhe. Wenn er im Hotel „Germania" beim Nachmittagskaffee, den wir auf Einladung der Kinobesitzer Gebrüder Kasper mit ihm nehmen, von seinen persönlichen Verhältnissen und aus dem reichbewegten Leben im unverfälschten berlinerisch erzählt, dann wird der 71jährige lebhaft und seine tadellose Haltung wird noch straffer.

Energie und ungebrochener Lebensmut, Temperament und treffsicherer Humor, der aus einem jungen Herzen kommt und sich mit einem trockenen Mutterwitz paart, fesseln seine Tischgäste unwiderstehlich an und schaffen jene fröhliche Stimmung, in der man seine beruflichen Leiden fast vergißt, um diesem aufrechten und in seiner Bescheidenheit so sympathischen Menschen zu lauschen. „Hundert Jahre will Max Skladanowsky alt werden und er hat durchaus die Berechtigung dazu, wenn er das sagt. Seine Urgroßmutter erreichte das in Deutschland überaus selten Alte von 115 Lebensjahren. Seine Großmutter wurde „nur" 88 Jahre alt. Na, er selbst feiert am 30. April dieses Jahres immerhin schon den 72. Geburtstag, aus welchem Anlaß ihm besondere Ehrungen der Reichshauptstadt zugedacht sind. Auf dem Internationalen Filmkongreß, der in der Zeit vom 25. April bis zum 1. Mai in Berlin stattfindet, wird Skladanowsky 500 Ausländern und 600 Deutschen aus der Filmbranche seine Filme aus der Frühzeit dieser Kunstgattung vorführen — die ersten Filme der Welt.

Eine Zugverspätung rettete ihm das Leben

Ein einziges Mal nur kam Skladanowsky irgendwo zu spät und rettete dadurch sein Leben. Das war vor 20 Jahren und der versäumte Eisenbahnzug sollte ihn zu einem Zeppelinflughafen bringen, wo er mit dem Luftschiff L 2 aufsteigen wollte. Ein schreckliches Unglück zerstörte den zweiten, deutschen Zeppelin und alle 28 Flugzeuge kamen ums Leben. Skladanowsky besitzt noch eigene Aufnahmen von dem zerbrochenen Starrluftschiff und einige Bespannungsfetzen als Erinnerungsstücke.

Fünfe nebeneinander loofen is ooch nich erlaubt

Als Schuljunge ging Skladanowsky durch einen Park, ich glaube, es war der Tiergarten in Berlin. Er hatte einen Ballast auf den Schultern und stieß beinahe damit an einen vor ihm lustwandelnden Militär, der mit seiner Frau und Töchtern die ganze Breitseite des Weges verstellte. Es war der Kaiser Friedrich. Von der anderen Seite kam ein Arbeiter mit einer Säge, der von Seiner Majestät angesprochen wurde: „Wissen Sie nicht, daß Sie hier nicht mit der Säge laufen dürfen?"

Der Berliner, nicht auf den Mund gefallen, antwortete prompt: „Fünfe nebeneinander loofen is ooch nich erlaubt" — worauf der Kaiser sofort die Töchter voraus schickte und mit seiner Gattin gemütlich hinterher kam.

Der Berliner Oberbürgermeister – ein edler Spender

Von Hollywood kam die Bitte, für ein neu zu errichtendes Museum möchte Skladanowsky doch seine ersten Filme und Apparate verkaufen. Oberbürgermeister Böß, der davon hörte, wandte sich sofort an den Erfinder, er möge doch diese wertvollen Stücke nicht ins Ausland geben, sondern Deutschland und seiner Vaterstadt Berlin erhalten mit dem gleichzeitigen Anerbieten, um die Hauszinssteuern für seine Villa zu erlassen. Skladanowsky schwieg. Kurz darauf teilte ihm die Stadt Berlin mit, daß ihm auch die Gemeindesteuern erlassen würden, wenn . . . Max Skladanowsky schmunzelt in der Erinnerung und lobt den Berliner „Ober", der ihm auf diese Weise 1 000 Mark geschenkt hat, wenn auch nicht in bar.

Karlsruher Erinnerungen

Anfangs der 80er Jahre weilte Skladanowsky zum ersten Male in Karlsruhe, als am Hotel Germania noch die Eisenbahn vorüberfuhr und die Kriegsstraße schon ihren heutigen Namen hatte. Aber auch andere Beziehungen verbinden ihn, wenn auch nicht mit der Landeshauptstadt, so doch mit Baden. Die Celluloidfabrik Matter in Mannheim lieferte ihm nach langem Suchen und Tasten die ersten Materialien für seine Filme, glasklare Celluloidplatten (24 mal 30 Zentimeter) mit Chlorsilberemulsion, die er in 5-Zentimeter-Streifen schnitt und zu einem Positivfilmband aneinanderklebte.

„Lebensbeichte einer Probiermamsel"

Ein Filmmanuskript ist gegenwärtig in das Stadium ernsthafter Erörterungen getreten, dem das Leben Max Skladanowskys und sein Erfinderschicksal — Rahmenhandlung um das Entstehen des Filmes — zugrunde liegt. Das Berlin von 1895 in naturgetreuer Nachzeichnung in Mode und Barttracht („Es ist erreicht", „Fußsack" und „Matratze" nannten die witzigen Berliner die Rauschebärte von damals) wird in diesem kommenden Film wiedererstehen. Die ersten Filme, wie sie Skladanowsky gestern abend im Resi vorführte, stehen im Mittelpunkt. „Vater, dein Kind ruft, oder: Leichtsinn der Eltern", „Von Stufe zu Stufe, oder: Die Lebensbeichte einer Probiermamsell" — das waren die erschütternden Titel dieser Schauerballaden, die in 30 Sekunden im triefenden Regen — so schien es — und fahlem Grün heruntergehaspelt wurden. 5 Mark pro Szene bekamen die Stars, 3 Mark die Träger der Nebenrollen. An Gagen kostete ein solcher Hauptfilm insgesamt 127 M.

Das nationalsozialistische Deutschland

und sein Propagandaminister Dr. Goebbels waren es, das soll noch einmal betont werden, die den Erfinder Max Skladanowsky vor dem Schicksal so mancher großen Deutschen bewahrte und ihn der Vergessenheit entriß, so gründlich, daß er heute voll berechtigten Stolzes die Ehrungen entgegen nehmen kann, die ihm nun in wirklich hervorragendem Maß zuteil werden. Es ehrt den greisen Erfinder mit dem jung gebliebenen Herzen ganz besonders, daß er in größter Achtung auch vor den deutschen Erfindern spricht, die der Neuzeit unentbehrliche Werte geschenkt haben, wie der Erfinder der Jupiterlampe Kersten, ohne dessen hervorragende Leistung die heutige Filmindustrie undenkbar wäre. Ueberall auf der Welt, in Hollywood so gut wie in London oder Paris steht die deutsche Jupiterlampe in den Ateliers und ermöglicht die Großtaten filmischen Schaffens aller Länder.

ri—.

Ein Kind Gottes?

Junge Witwe um 100 000 Mark betrogen — Die Wiedertaufe in der Badewanne — Vierter Verhandlungstag im Prozeß gegen Vögtle und Genossen

Die bemerkenswerte Heilige aus Grötzingen nutzte ihre Allmacht über ihre Anhänger skrupellos aus, veranlaßte Frauen ohne Wissen des Ehemannes über sein Geld zum Vorteil der Vögtle zu verfügen, hetzte die Ehefrau gegen den Ehemann auf, untergrub so die Familien, begaukelte kranke und alte Leute, ihr letztes Hab und Gut bei der frommen Frau „sicher" anzulegen.

Am gestrigen Verhandlungstag wurde die Hauptgeschädigte Frau, die Frau Vögtle

nahezu 100 000 RM.

zur Verfügung stellte, als Zeugin vernommen. Die Angeklagte hatte es in einer gemein raffinierten Weise verstanden, die schwere Krankheit des inzwischen verstorbenen Gatten der Zeugin für ihre Zwecke auszunutzen und aus seiner durch schwere Leiden bedingten seelischen Verfassung Kapital zu schlagen.

Der Segen des Herrn . . .

Die Zeugin war mit ihrem Gatten bis zu seinem Tode im Hause der Frau Vögtle. Seine Krankheit erforderte eine bessere Verpflegung, wie sie sonst für die Anhänger üblich war; denn diese mußten sich meistenteils mit Grießbrei und Linsen begnügen.

Zeugin: Aber noch nicht einmal 20 Pfennig für Bouillonwürfel hatte das Personal frei, während auf der anderen Seite Frau Vögtle mit ihrer Tochter am gleichen Tage überflüssige Neuanschaffungen in Karlsruhe machte.

Die Vorbeterin schlug ihr in schönem Glauben vor, Wasser und Suppengrünes für ihren Mann zu nehmen, „der Herr lege seinen Segen dazu —"

Vetter Nick

Dauernd wurde sie von den Agenten der Angeklagten bearbeitet, die das Geld, für dessen Vorhandensein Frau Vögtle eine wahre Spürnase zu haben scheint, hereinzuholen hatten. Diese Agenten hießen bei den Gläubigen, die über die Persönlichkeit des Agenten nie Klarheit erhielten, nur „Vetter Nick." —

In dem Augenblick aber, da die Heilige ihren Schäflein das Geld herausgepreßt hatte, wurde sie niederträchtig und ausfallend gegen die Ausgepowerten.

Die Angeklagte macht sich während der ganzen Zeugenvernehmung eifrig Notizen und beobachtet aufmerksam die Aussagenden und Richter, um bei jeder Gelegenheit sofort Einwürfe oder Fragen durch ihre Verteidigerin zu machen.

Moderne Wiedertäufer

Die nächste Zeugin schildert, wie Frau Vögtle es verstand, auch ihr die letzten Notpfennige herauszuziehen. Nach einer Versammlung sagte Frau Vögtle, als sie sie erblickte, zu ihr:

„Da kommt eine, für die habe ich Zeit, die bringt Geld!"

Als die Zeugin darauf Befürchtungen aussprach, sagte sie: Du brauchst keine Angst zu haben, ich segne das Geld, dann brauchst Du überhaupt keines mehr — — —" Die Zeugin fuhr dann unter großer Heiterkeit der Zuhörer fort:

„Sie hat's aber nicht gesegnet, sondern nur gezählt!"

Wie sie angibt, verlangte ihr die Grötzinger Prophetin das Geld nach ihrer Taufe, die in einer Badewanne stattfand, ab.

Die Siegesfahne

Mit einer besonderen Gerissenheit verstand es die Angeklagte, die von einer gestrigen Zeugin als ein „Kind Gottes" bezeichnet wurde, ihre Gläubigen bezw. Gläubiger sicher zu machen und ihnen Reichtum und Wohlhabenheit vorzuspiegeln.

Während der Betstunden ließ sie Bilder von „geschenkten" Häusern herumgehen, in denen teilweise Marmorbäder eingebaut sein sollen, und antwortete auf die Frage: „Wieviel Häuser hast Du denn eigentlich?" leichthin: „Ich weiß es selbst nicht genau, es können sieben bis acht sein."

Gegen Ende kam es öfters zu Streitigkeiten in den Versammlungen, in deren Verlauf man Frau Vögtle eine Hochstaplerin und Schwindlerin nannte. Frau Vögtle rief darauf in den Saal: „Alle, die ihr mir nicht mehr vertraut, werdet verrückt!"

Vorsitzender: mit einer demonstrierenden Handbewegung: „War das ihr Gruß?"

Zeugin: Genau so — wir nannten ihn „Die Siegesfahne".

Philosophie über die Lüge

„In der Not sagt man manches, was nicht wahr ist" — diesen Ausspruch der Angeklagten, der auf ihre Heiligkeit ein bezeichnendes Licht wirft, bestreitet sie jetzt mit hoher sittlicher Entrüstung: „Ich mache wissentlich keine Lügen. Das laß ich mir nicht nachsagen — daß ich lüge wegen irdischen Krams." (!) Ueber derlei steht sie haushoch.

Der nächste Zeuge ist ein einfacher Bauer, der kein Blatt vor den Mund nimmt. Da hat man Jahr für Jahr geschuftet, sich etwas zusammengespart für später, und eines Tages kommt man heim und erfährt, daß die eigene Frau einen großen Teil des Geldes weggegeben hat, einfach „das gute Geld dem schlechten nachgeworfen hat" — ohne irgendwelche Sicherheit! Er verbietet ihr, noch einmal ohne sein Wissen das zu tun, macht einen Saukrach, wobei die dumme Frau dauernd auf den lieben Herrgott hinweist — und der Erfolg: Wenige Wochen darauf wiederholt sich dasselbe, und jetzt ist das ganze Geld beim Teufel! Endlich bekommt man eine Sicherheit, die Bürgschaftserklärung eines Professors sogar. Und nun kommt der Clou: Als man den Professor an seine Verpflichtungen mahnt, will er von dieser Bürgschaft nichts wissen.

Der Professor, der als Zeuge vernommen wird, klärt die mysteriöse Angelegenheit auf. Danach hat er der „lieben Schwester Vögtle" — bei der Grötzinger Glaubensgemeinde gab es keine gesellschaftlichen Formen, alles stand auf du und du und es herrschte ein brüderliches und schwesterliches Verhältnis, das sich aus der „geistigen Verwandtschaft" erklärt — hat er der Vögtle also einmal zwei leere Bogen unterschrieben — und zwar mit „Freudigkeit", wie der fachmännische Ausdruck der Gemeinschaft lauten würde.

Witwe mit 5 Kindern betrogen

Man begreift ohne weiteres die öffentliche Stimmung gegen die „Hexe aus Grötzingen" besonders aus dem folgenden Fall, der nun verhandelt wird. Manchen der Zuhörer packt die Wut, wenn er die Zeugin, eine Witwe mit fünf unversorgten Kindern, betrachtet, ihr verzweifeltes Gesicht, in dem sich ihre ganzen Sorgen und Selbstvorwürfe widerspiegeln; die Wut über die Gemeinheit und Niedertracht einer Angeklagten, die sich als Heilige und Apostel — nach bekannter Methode — ausgab und die heute mit unbewegter Miene und unentwegter Ausdauer im Weiterlügen auf der Armesünderbank sitzt, absolut keine Reue zeigt, alles auf andere abschieben will und für sich in jedem Fall die heiligmäßige Absicht und fromme Meinung in Anspruch nimmt; die nachts im Auto bei der Witwe vorfuhr, großprotzige Töne von ihren Häusern und Geldern redete und über eine Stunde auf die Frau einschwätzte, um sie zur Herausgabe ihrer Ersparnisse zu veranlassen. 4000 RM., ihr ganzes Geld, lieferte sie der Vögtle aus, damit sie es „im Kassenschrank, sicher vor Mäusen" aufbewahre — und die heute sagen muß: „Am Tag vor dem heiligen Abend 1934 habe ich es geschickt bekommen, daß alles kaputt ist!"

Gegen Schluß der Nachmittagsverhandlung wurden noch weitere Zeugen vernommen, die ähnlich hereingefallen waren.

Fachgruppe Druck und Papier im Reichsberufswettkampf

Am Donnerstag fanden die Wettkämpfe für die Gruppe Druck- und Papierarbeiter statt, die ähnlich wie für die anderen Gruppen in den verschiedenen Leistungsklassen leichtere und schwerere Aufgaben brachten. Schriftsetzer, Lithographen, Buchbinder, Tiefdrucker, Kupferdrucker, Schriftgießer, Graveure, Steindrucker und wie die einzelnen Berufsarten alle heißen mögen, wetteiferten in ihren Betrieben um die Siegespalme. In der Gewerbeschule war die Feier mit einer Ansprache des Wettkampfleiters Schultheiß eingeleitet worden, die mit dem Gesang des Liedes der Hitlerjugend schloß. Besonders schöne Ergebnisse wurden, um nur eines wahllos herauszugreifen, bei den Druckern erzielt. So mußten die Teilnehmer des ersten Lehrjahres eine Geschäftskarte drucken, wozu ihnen vier Stunden Zeit zur Verfügung stand. Ein Lehrling lieferte bereits nach 1¾ Stunden eine saubere Arbeit ab.

Am gleichen Tage kämpften auch die Stein- und Erdarbeiter. Ein buntes Bild bot sich in der Majolika, wo zahlreiche hübsche Gegenstände mit erstaunlicher Geschicklichkeit angefertigt wurden.

Wichtig für Versorgungsanwärter

Durch die Vereinheitlichung der Justizverwaltung ist teilweise auch eine anderweite Regelung des Meldeverfahrens für Versorgungsanwärter geboten. Der Reichsminister der Justiz hat deshalb in Aussicht genommen, zum 1. Juli 1935 bei dem Oberlandesgericht in Kassel eine Zentralmeldestelle für alle Oberlandesgerichtsbezirke einzurichten. Aber schon vom 1. April 1935 ab sind Bewerbungsgesuche von Versorgungsanwärtern um Stellen in der Justizverwaltung (bei Gerichten, Staatsanwaltschaften, Strafvollzugsbehörden) nicht mehr an die bisherigen Landesmeldestellen zu richten, sondern ohne weiteres an die Meldestelle bei dem Oberlandesgericht in Kassel, die bisher schon für die preußische Justizverwaltung eingerichtet war.

Für die Uebergangszeit (1. April bis 30. Juni 1935) ist vorgesehen, daß Bewerbungsgesuche, die irrtümlicherweise etwa noch bei den bisherigen Meldestellen der außerpreußischen Länder eingehen, ohne Nachteil für die Versorgungsanwärter (insbesondere im Hinblick auf Paragraph 20 der Anstellungsgrundsätze) unverzüglich an die Meldestelle bei dem Oberlandesgericht in Kassel weiterzuleiten sind.

Für die Bewerbungen der Versorgungsanwärter sind folgende fünf Wunschbezirke gebildet worden:

a) Ost, umfassend die Oberlandesgerichtsbezirke Berlin (Kammergerichtsbezirk), Breslau, Königsberg i. Pr., Marienwerder und Stettin gleich fünf Bezirke,

b) Nord, umfassend die Oberlandesgerichtsbezirke Celle, Hamburg, Kiel, Oldenburg und Rostock gleich fünf Bezirke,

c) West, umfassend die Oberlandesgerichtsbezirke Darmstadt, Düsseldorf, Frankfurt-Main, Hamm und Köln gleich fünf Bezirke,

d) Mitte, umfassend die Oberlandesgerichtsbezirke Braunschweig, Dresden, Jena, Kassel und Naumburg a. d. Saale, gleich fünf Bezirke,

e) Süd, umfassend die Oberlandesgerichtsbezirke Bamberg, Karlsruhe, München, Nürnberg, Stuttgart und Zweibrücken gleich sechs Bezirke.

Wegen der Einberufung der Versorgungsanwärter in diese Bezirke ergehen nähere Bestimmungen in den noch zu erlassenden Ausführungsanweisungen.

Gottesdienst vor Schulbeginn

Aus der Elternschaft heraus war in den letzten Jahren die Sitte erwachsen, den ersten Schultag der neu eingeschulten Kinder mit einer kirchlichen Feier zu begehen. Um diese Einrichtung weiterhin zu fördern, sind, wie das NdZ meldet, wie im Vorjahr die Landeskirchenbehörden gebeten worden, auch in diesem Jahre die Geistlichen zu veranlassen, Schulanfängerandachten abzuhalten. Der Reichsunterrichtsminister hat bereits vor zwei Jahren in einem an die Schulleiter gerichteten Erlaß das Wiederaufleben der alten Sitte begrüßt und ihre Förderung empfohlen.

Die Prämienziehung der Reichswinterhilfe-Lotterie

Auf folgende Nummern fiel bei der Prämienziehung der Reichswinterhilfslotterie ein Prämiengewinn von je RM 1 000.— (Nummern ohne Gewähr).

Serie 1: Nr. 448 534, 728 467, 901 291, 860 415, 665 875. Serie 2: Nr. 790 748, 424 346, 323 273, 986 471, 817 651. Serie 3: Nr. 2 565, 475 559, 86 023, 473 870, 392 451. Serie 4: Nr. 245 644, 406 022, 956 489, 14 290, 55 282. Serie 5: Nr. 46 300, 467 646, 840 836, 736 009, 49 818. Serie 6: Nr. 820 330, 633 551, 876 558, 693 821, 170 578. Serie 7: Nr. 951 422, 831 273, 666 648, 666 435, 78 881. Serie 8: Nr. 798 743, 367 417, 333 147, 967 136, 367 575. Serie 9: Nr. 448 040, 547 081, 487 239, 39 101, 256 488. Serie 10: Nr. 293 212, 64 994, 500 715, 635 474, 484 496. Serie 11: Nr. 267 465, 264 149, 517 782, 841 899, 808 925. Serie 12: Nr. 646 799, 725 906, 125 275, 182 376, 42 888. Serie 13: Nr. 975 191, 673 003, 396 843, 572 293, 136 122. Serie 14: Nr. 343 613, 666 235, 178 385, 702 729, 750 296. Serie 15: Nr. 832 010, 608 586, 77 941, 910 033, 87 064. Serie 16: Nr. 751 845, 237 082, 579 628, 495 270, 32 084. Serie 17: Nr. 668 435, 405 146, 576 615, 732 074, 460 485. Serie 18: Nr. 512 902, 446 030, 516 054, 712 275, 204 262. Serie 19: Nr. 948 219, 244 933, 125 547, 684 308, 425 214. Serie 20: Nr. 496 321, 607 507, 329 959, 942 859, 370 050. Serie 21: Nr. 86 257, 248 862, 800 156, 688 920, 194 857. Serie 22: Nr. 790 652, 745 208, 294 923, 946 703, 164 817. Serie 23: Nr. 606 383, 388 282, 863 414, 976 125, 661 717. Serie 24: Nr. 194 674, 363 435, 818 628, 630 776, 382 985. Serie 25: Nr. 867 223, 545 188, 663 551, 255 708, 745. Serie 26: Nr. 547 413, 447 023, 899 460, 115 638, 534 698. Serie 27: Nr. 796 799, 414 961, 115 231, 89 017, 148 059. Serie 28: Nr. 947 093, 798 542, 149 260, 118 963, 576 098. Serie 29: Nr. 154 991, 598 570, 166 904, 638 505, 368 948. Serie 30: Nr. 270 859, 435 388, 854 391, 578 705, 298 119.

Reichsminister Dr. Goebbels spricht am 31. März bei der **Großkundgebung** im Karlsruher Hochschulstadion

Badens Rundfunkdarbietungen im Reichssender Stuttgart

vom 24. bis 30. März

Mit rund 11 Sendestunden ist Badens Anteil am nächstwöchigen Programm des Reichssenders Stuttgart quantitativ fast doppelt so groß, wie in den vergangenen Wochen. Auch die Güte der Darbietungen erklettert langsam ein höheres Niveau, so daß wir die zukünftige Programmgestaltung ein wenig optimistischer als bisher beurteilen können.

Im einzelnen sendet Stuttgart aus Baden folgende Darbietungen in der kommenden Woche:

24. März. 10.45—11.30 Uhr aus Mannheim: in der Reihe „Deutsches Volksdeutsches Erbe" eine zum 4. Abschnitt „Der Weg ins Reich" gehörende Dichtung „Unverzagt" von Karl Kanig, deren Leitung Karl Köstlin hat.

17.00—17.30 Uhr aus Karlsruhe: Unter dem Titel: „Deutsche Schule — deutsches Lied" ein Schülerkonzert der Karlsruher Volksschulen, bei dem Schulchöre aus sämtlichen Abteilungen der Karlsruher Volksschulen, die Städtische Schülerkapelle unter Leitung von Hauptlehrer Greulich und das Lehrerorchester Karlsruhe unter Leitung von Hauptlehrer Debold mitwirken.

20.00—22.00 Uhr aus Mannheim: Heiterer Abend. Barnabas von Geczy spielt! Es wirken außerdem mit: Maria Ney, Irene von Noiret und Herbert Ernst Groh.

25. März. 13.15—14.15 Uhr aus Karlsruhe (auch über Frankfurt a. M.): Mittagskonzert des Philharmonischen Orchesters Karlsruhe unter Leitung von Kapellmeister Heinz Fröhlich. Aus dem bunten Programm seien hervorgehoben: die Ouvertüre zum „Zigeunerbaron" von Joh. Strauß, Melodien aus dem „Bettelstudent" von Millöcker, Préludes von Rachmaninoff und eine Fantasie aus den Melodien von Johann Strauß.

18.00—18.15 Uhr aus Karlsruhe: „Aus der Pressearbeit der badischen Hitlerjugend", ein Zwiegespräch und anschließend:

18.15—18.30 Uhr aus Karlsruhe: „Der Staatsjugendtag", ein weiterer Dialog der Hitler-Jugend.

26. März. 10.45—11.15 Uhr aus Karlsruhe: „Klassische Cello-Musik". Franz Dollmaetsch-Karlsruhe (Violincello) und Walter Born (Klavier) spielen die Sonate in C-Moll von Händel, „Sizilienne" von Th. v. Paradies, „Elegie" von L. v. Beethoven und das Intermezzo aus Op. 28 von Max Reger.

22.40—23.00 Uhr aus Mannheim: „Skizzen für Flöte und Klavier" von M. Fühler. Der Komponist spielt, von R. Boruvka begleitet, u. a. „Mazurka", „Scherzino", „Walzer" und „Capriccio".

27. März. 12.00—13.00 Uhr aus Mannheim (auch über Fankfurt a. M. und den Deutschlandsender): Mittagskonzert des Philharmonischen Orchesters Mannheim unter Leitung von Kapellmeister Ludwig Becker.

15.15—16.00 aus Karlsruhe: eine Kinderstunde mit dem Hörspiel: „Der Holderbusch-Frieder" von Ada Kögele, bei dem u. a. mitwirken: Karlheinz und Klaus Kögele, Horst L. Kreuter, Ilse Ditzen und Alice Körner.

28. März. 10.45—11.15 Uhr aus Mannheim: Musizierstunde. Else Flohr singt von R. Boruvka begleitet Lieder von Max Reger.

16.00—18.00 Uhr aus Pforzheim (auch über Frankfurt a. M., Breslau und den Deutschlandsender): Nachmittagskonzert des Symphonieorchesters Pforzheim unter Stabführung von Kapellmeister Hans Leger.

29. März. 18.00—18.30 Uhr aus Karlsruhe: Eine Hörfolge von Helmut Frank: „Alemannen und Franken im Badnerland".

30. März. 14.15—15.00 Uhr aus Karlsruhe: Elisabeth Friedrich singt. Die aus Karlsruhe stammende und an der Berliner Oper wirkende Künstlerin bringt, von Kapellmeister Alfred Kuntzsch am Flügel begleitet, die Arien der „Gräfin" und des „Cherubim" aus „Figaros Hochzeit" sowie die Arie der „Agathe" aus dem „Freischütz" zum Vortrag. Die Sendung wird von Schallplattendarbietungen umrahmt.

A. B.

Kurze Stadtnachrichten

Badisches Staatstheater. Heute Freitag wird „Der Freischütz" wiederholt. — Morgen Samstag, 20 Uhr, findet die letzte öffentliche Vorstellung von „Wenn der Hahn kräht", statt.

Ehrung. Der Oberbürgermeister hat dem ehem. Königlich Preußischen Forstmeister i. R. Reinhold Thadden hier aus Anlaß des 90. Geburtstages ein Glückwunschschreiben nebst Blumengruß aus dem Stadtgarten übersandt.

Dienstjubiläum. Anläßlich ihrer 25jährigen Tätigkeit beim städt. Gartenamt erhielten F. Keller, K. Scherer, sowie Obergehilfe K. Riedle von Oberbürgermeister Jäger je eine Radierung überreicht. Im Betrieb fand zu Ehren der Jubilare eine kleine Feier statt. Betriebsobmann Merk und Gartentechniker Liebscher dankten ihnen für ihre treue Pflichterfüllung und Kameradschaft. Als Zeichen der Anerkennung erhielten die Jubilare von ihren Arbeitskameraden schöne Geschenke.

Dienstjubiläum. Am 19. März 1935 konnte Gärtner Ludwig Kern auf eine 40jährige Tätigkeit beim städt. Gartenamt zurückblicken. In Anerkennung seiner treu geleisteten Dienste erhielt er von Bürgermeister Fribolin eine Radierung. Die Betriebskameraden beglückwünschten ihn in einer schlichten Feier zu seinem seltenen Jubiläum und überreichten dem Jubilar praktische Geschenke.

Der Gloria-Palast hat die beiden Pat- und Patachon-Parodisten zu einem persönlichen Gastspiel zu dem Film „Pat und Patachon schlagen sich durch" verpflichtet. Die beiden Künstler treffen am Freitagnachmittag 3.59 Uhr am Hauptbahnhof Karlsruhe ein und treten alsdann in jeder Vorstellung persönlich auf. Der Film wird mit Recht als der lustigste Pat- und Patachon-Film bezeichnet. Im Beiprogramm läuft ein überaus reizvoller Tonfilm „Die Abenteuer der Biene Maja" nach dem gleichnamigen Buch von Waldemar Bonsels. Die neueste Fox-Woche vervollständigt das Programm, zu dem auch Jugendliche Zutritt haben.

„Bengali" in der Schauburg verlängert! Durch den anhaltenden Erfolg des großen Paramountfilmes „Bengali" sah sich die Direktion veranlaßt, denselben wenigstens in einem Theater noch einige Tage weiterzuspielen. Der Film läuft noch bis Montag in der Schauburg.

Die **Union-Lichtspiele** bringen ab heute den neuesten Ufa-Tonfilm „Ferien vom Ich" nach Motiven aus dem gleichnamigen Roman des Heimatdichters Paul Keller. Die Hauptrollen spielen Hermann Speelmans, Carola Höhn, Cilly Feindt, Paul Henckels, Werner Finck. Im Beiprogramm läuft ein neuer Farben-Tonfilm „Der gestiefelte Kater", ein interessanter Kulturfilm „Strömungen und Wirbel" und die neueste Deulig-Tonwoche.

Bilder von der Heldengedenkfeier in Berlin schon heute in den Union-Lichtspielen. Wohl jeder, der die Berichte über die imposante Heldengedenkfeier in Berlin gelesen, oder dieselbe am Radio miterlebt hat, hat den Wunsch, diese auch zu sehen. Durch den Sonderdienst der Ufa sind die Union-Lichtspiele in der Lage, diese für jeden Deutschen unvergeßlichen Bilder schon ab heute in jeder Vorstellung zu zeigen.

Im Resi, Waldstr., läuft ab heute Freitag ein Tonlustspiel „Alles hört auf mein Kommando" mit Adele Sandrock in der Hauptrolle. Es wirken ferner mit: Marianne Hoppe, Wolfgang Liebeneiner, Georg Alexander, Wilhelm Bendow u. v. a. beliebte Darsteller. Im Beiprogramm: ein Kulturfilm „In den Urwäldern Ceylons", „Mausi" ein lustiger Kurztonfilm und die „Ufa-Tonwoche". Außerdem spricht in jeder Vorstellung Max Skladanowsky, der jetzt 72jährige deutsche Erfinder des „Bioscop" und des „Films", zum 40jähr. Jubiläum des Films persönlich einleitende Worte zu seinen ersten Filmen.

Die **Kammerlichtspiele** zeigen den erfolgreichen Weiß-Ferdl-Film „Die beiden Seehunde" (Seine Hoheit der Dienstmann). Der berühmte Komiker vom Münchener Platzl in einer gelungenen Doppelrolle als Landesfürst und Dienstmann . . . Im Beiprogramm ein interessanter Kulturfilm und die Wochenschau.

Deutsches Volksbildungswerk. Bratschen-Abend im ABB. Im Rahmen des Deutschen Volksbildungswerkes veranstaltet der Arbeiter-Bildungsverein am Montag, den 25. März d. J., um 20.15 Uhr, im Saal des Vereinshauses, Wilhelmstr. 14, einen Bratschen-Abend. Es wirken mit Luise Croissant, Sopran v Bad.St.-Th. und die Orchestermitglieder des Bad.St.-Th. Ernst Kynast, Bratsche, und Hans Trippel, Klavier, der auch die musiktechnischen Erläuterungen zu den vorzutragenden Musikstücken abgibt. Der Abend verspricht einen hohen künstlerischen Genuß.

Schlußkonzert der Bad. Hochschule für Musik. Wie in jedem Jahr bietet die Musikhochschule heute, Freitag, den 22. März, in ihrem in der städt. Festhalle stattfindenden Schlußkonzert die reifsten Leistungen ihrer Studierenden auf, um ein von vielen Erfolgen gesegnetes Studienjahr abzuschließen. Bei dieser Gelegenheit wird auch die schöne Festhallenorgel zu ihrem Recht kommen; ein Meisterschüler aus der Orgelklasse des Direktors, Professor Philipp, wird ein großes Orgelwerk von Joh. Seb. Bach vortragen. Im übrigen wird die Vortragsfolge von zwei Klavierkonzerten von Chopin und Liszt umrahmt sein, die zum Wirkungsvollsten gehören, was für das Klavier geschrieben worden ist.

Musikalische Abendfeier „Bach, Händel, Schütz" in der Matthäuskirche. Das freundliche Entgegenkommen des Evang. Gemeindeamtes wird der Bad. Hochschule für Musik es ermöglichen, ihre erste Feierstunde zum Gedenken der drei deutschen Meister Bach, Händel und Schütz in einem sakralen Raum vor sich gehen zu lassen. Am kommenden Sonntag, den 24. März, wird in der Matthäuskirche, Vorholzstraße 47, eine Musikalische Abendfeier mit einer sorgfältig gewählten Vortragsfolge stattfinden.

6. Sinfoniekonzert

Am Mittwoch, den 27. März, findet im Staatstheater das 6. Sinfoniekonzert der Badischen Staatskapelle unter der Leitung von Jos. Keilberth statt. Solist des Abends ist Professor Max von Pauer. Die Staatskapelle bringt das 2. Brandenburgische Konzert von Johann Sebastian Bach und zum Abschluß des Abends Richard Strauß' Tondichtung „Ein Heldenleben" zur Aufführung. In Richard Strauß' „Ein Heldenleben" wirkt außer der Badischen Staatskapelle ein Teil des Baden-Badener Kurorchesters mit, die Solovioline spielt Konzertmeister Ottomar Voigt. In Bachs Brandenburgischem Konzert ist das Soloquartett mit Karl Lehn (Solotrompete), Karl Spittel (Soloflöte), Paul Kämpfe (Solo-Oboe) und Ottomar Voigt (Solovioline) besetzt.

Dr. Reiter, der in Berlin lebende Konzerttenor lädt auf Donnerstag, den 21. März, abends 8 Uhr, im Munz-Saal zu einem Liederabend ein, der geeignet ist, weitere musikalische Kreise zu interessieren. Die Begleitung sowie der Vortrag zweier Interludien liegt in Händen von Marie-Jenny Lotz (Basel), einer jungen und zukunftsreichen Pianistin. Dem eben aus dem Ausland zurückkehrenden Sänger rühmt die Presse schönes Material, hervorragende Technik und große Musikalität, verbunden mit intensiver Verinnerlichung nach.

Tagesanzeiger

Freitag, 22. März 1935:

Theater

Bad. Staatstheater: 15 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die Volksschulen. — 20 Uhr: Der Freischütz

Film

Union-Lichtspiele: Ferien vom Ich
Atlantik: Pantoffelhelden
Schauburg: Bengali
Gloria: Pat und Patachon
Kammer-Lichtspiele: Die beiden Seehunde
Pali: Schmeling—Hamas; ferner: „Der Geheimagent"
Resi: Alles hört auf mein Kommando

Konzert — Unterhaltung

Bauer: Kapelle Dolezel
Grüner Baum: Tanz
KDW.: Kapelle Lissi vom Uhlenborn
Löwenrachen: Kapelle Hans Arndt
Museum: Kapelle Schatz
Odeon: Kapelle Otto Houben
Roederer: Kapelle A. Wunsch
Weinhaus Just: Familienkabarett
Wiener Hof: Tanz

Sonstiges

Festhalle: Schlußkonzert der Badischen Hochschule für Musik.

Turnen und Sport

Genfer Automobil-Salon

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Man darf bei einer Ausstellung wie der Genfer — genau übrigens wie beim Amsterdamer Salon — nicht etwa mit konstruktiven Neuschöpfungen rechnen. Diese sind und bleiben nun einmal jenen großen Ausstellungen vorbehalten, die von der Industrie direkt beschickt werden. Allein Paris, London und Berlin sind für Europa in dieser Hinsicht maßgebend. Der Genfer Salon, der jetzt zum zwölftenmal seine Pforten geöffnet hat, ist eine Händlermesse, auf der alle gängigen Wagentypen und -Modelle gezeigt werden.

Die Schweiz verfügt bis auf einige Lastwagen- und Motorradfabriken über keine eigene Automobilindustrie. Der Bedarf des Landes muß also ausschließlich durch Einfuhr gedeckt werden. Es ist nur zu begreiflich, daß ein solcher Markt von allen automobilbauenden Ländern außerordentlich umworben wird. Und so kommt es, daß der Genfer Salon, was Internationalität anbelangt, von keiner anderen Ausstellung Europas übertroffen wird. Auf diese Weise bietet die Ausstellung einen ganz ausgezeichneten Ueberblick über den Stand des gesamten internationalen Automobilbaus.

Der Bau von Personenwagen durch schweizerische Firmen wie er früher in ganz bescheidenem Umfang betrieben wurde, konnte sich nicht behaupten. Neuerdings besteht aber in der Schweiz wieder mehr und mehr das Bestreben, auch Erzeugnisse des Kraftverkehrs im Lande selbst herzustellen. Man hat zunächst damit begonnen, ausländische Wagen in schweizer Werken zu montieren. So wird beispielsweise der Dodge bei Saurer, der Packard bei Risch aus komplett eingeführten Teilen hier in der Schweiz zusammengebaut, die dann als „Swiß Packard" und „Swiß Dodge" figurieren. Ein ganz ähnlicher Weg ist vor kurzem auch mit einem deutschen Fabrikat in Angriff genommen worden, indem der kleine DKW-Front jetzt hier zusammengesetzt wird, wobei übrigens die zur Verwendung gelangende Karosserie ganz in der Schweiz hergestellt wird. Diese Montagebetriebe sind bisher noch zu jung, um sich schon jetzt ein abschließendes Urteil bilden zu können, ob dieser Weg künftig von Bestand sein wird.

Reiht man das, was die einzelnen Länder wie Amerika, Deutschland, Frankreich, England, Italien und die Tschechoslowakei hier zeigen, nebeneinander, so muß man unschwer zu der Ueberzeugung kommen, daß

der deutsche Kraftwagen

auf einer Entwicklungsstufe angelangt ist, die nicht nur für Berlin, wo die Deutschen unter sich waren, als vollkommen anzusprechen ist, die auch hier in der Schweiz auf dieser internationalen Plattform die Konkurrenz mit dem Ausland höchst erfolgreich aufnehmen kann; man braucht nur über die Stände von Adler, Audi, BMW, DKW, Hansa, Hanomag, Horch, Mercedes-Benz, Opel, Stoewer und Wanderer zu gehen, um zu erkennen, wie sein von den deutschen Konstrukteuren all die Probleme gelöst worden sind, die gerade in den letzten Jahren den Automobilbau beherrscht haben. Es mag zutreffen, daß dem Schweizer die Frage Front- oder Heckantrieb, starre Achsen oder einzeln gefederte Räder noch als Nebensächlichkeiten erscheinen. Die Tatsache aber, daß auch die Amerikaner und Franzosen an diesen Dingen nicht achtlos vorüber gegangen sind, sie vielmehr in ihren Serienbau ebenfalls einbezogen haben. dürfte schließlich die Bestätigung dafür sein, daß der mutige Schritt der deutschen Konstrukteure zu fortschrittlichen Konstruktionen durchaus richtig war.

Aber trotz der großen technischen Vorzüge, die die deutschen Personenwagen ihr eigen nennen können, ist

der ausländische Markt für unsere deutsche Industrie höchst dornenvoll.

Nur schrittweise kommt man vorwärts. Der Erfolg in der Schweiz ist aber unverkennbar für unsere deutschen Fabrikate. Den Markt beherrschen aber fraglos die Amerikaner. Wir haben die neuen Amerikaner in Berlin nicht zu sehen bekommen; wir treffen sie erst hier. Wüßte man nicht, daß die Wagen teilweise nicht nur preiswert, sondern ausgesprochen billig sind, daß sie gerade in Einzelheiten, die für den Fahrer ganz bedeutende Erleichterungen und Annehmlichkeiten darstellen, weiter verbessert worden sind, daß sie sehr geräumig sind und gerade der in der Schweiz so wichtigen Frage der Gepäckunterbringung in höchst zufriedenstellendem Maße entsprechen, so wüßte man nicht recht, was sonst noch zum Kauf dieser Wagen besonders reizen könnte. Denn die Karosserie-„Mode", die gegenwärtig von Amerika lanciert wird, ist wahrlich nicht nachahmenswert und begeisternd. Durchwegs sieht man ganz schmal verlaufende Kühler, so daß zur Kühlfläche noch die vorderen Seitenteile der Motorhaube herangezogen werden müssen; oder man verfällt in das andere Extrem, daß man die Wagen unter völliger Einbeziehung der Scheinwerfer in den Karosseriekörper so plump gestaltet, daß sie eher an Lokomotiven erinnern. Und scheinbar alles um der völlig falsch verstandenen und hier einzig und allein durch Tatra richtig vertretenen Stromlinie, die aber in all diesen Pseudo-Stromlinienformen zur Farce wird.

Wie in Berlin, so erfreut sich übrigens auch hier der offene Sportwagen vielfach großer Beliebtheit, und es scheint, daß hier wieder das längst begrabene gelegte Verdeck von neuem Auferstehung zu feiern beginnt.

In der Lastwagenabteilung ist die schweizerische Industrie fast ganz unter sich. Deutscherseits findet man allein Mercedes-Benz. Ihr vollendeter Entwicklungsstand verdient unbedingt Anerkennung. Neuerdings verlegt man sich auch hier mehr und mehr auf leichte Lastwagen (selbstverständlich auch mit Dieselmotoren). In Saurer und F.B.W. bringt die schweizerische Industrie sehr vollendete Motoren dieser Art auf den Markt, wobei übrigens interessant ist, daß die neuen Saurer-Motoren jetzt nach dem Doppelwirbelstrom-Prinzip arbeiten, während Oetiker die Baurechte für die Mercedes-Benz-Rohöl-Motoren erworben hat.

Unter den Motorrädern, bei den wir nur knapp ein halbes Dutzend Marken antreffen, stellen die Maschinen von Zündapp, Motosacoche fraglos die vollendetsten Ausführungen dar.

Fritz Wittel[illegible]

Stuttgart boxte in Karlsruhe

Karlsruhe verliert den Städte-Boxkampf gegen Stuttgart hoch mit 2:14 — Hettel-Germania holt den einzigen Sieg

F.C. — Wieder einmal hatten die Karlsruher Amateurboxer zu einer großen Veranstaltung eingeladen, zu dem Städte-Boxkampf gegen Stuttgart, der Mittwoch abend im Colosseum stattfand.

Erfreulich der ausgezeichnete Besuch, sehr gut die Stuttgarter Mannschaft — eine Enttäuschung leider die Karlsruher Mannschaft. Nach diesem erneuten Auftreten der Karlsruher Städtestaffel in einem wirklichen Großkampf müssen wir leider alle, auch die geringsten, Hoffnungen begraben; denn

die Stuttgarter haben uns eine Lektion erteilt,

die wohl so schnell nicht wieder vergessen werden kann! Dabei wollen wir zur Ehre der Karlsruher Boxer feststellen, daß sich alle als tapfere Kämpfer erwiesen haben und alle gute Verlierer waren — doch das ist natürlich nur ein sehr schwacher Trost.

Von der Stuttgarter Mannschaft ist nur gutes zu berichten. Jeder einzelne Kämpfer zeigte sich körperlich und technisch in der allerbesten Verfassung und fast alle waren sie ihren Gegnern taktisch ein großes Stück voraus. Dabei erwiesen sie sich, je nach dem Erfordernis der Lage, als ruhige abwartende Zauderer oder aber als robuste, kräftige Schläger. Und diese Linie ging fast durch alle Kämpfe hindurch, genau wie die Taktik, die erste Runde sehr langsam zu beginnen, ihr Tempo dann zu steigern, und wuchtig und angriffslustig zu enden.

Die Ehre für Karlsruhe hat Hettel-Germania gerettet, in einem Kampf gegen einen ausgezeichneten Gegner, der ihm des öftern arg zusetzte und oftmals stand der Sieg des Karlsruhers auf des Messers Schneide, aber Hettel ließ sich nicht verblüffen, obwohl er manches einzustecken hatte und behielt vor allem klaren Kopf, so daß sein Punktsieg gegen den ausgezeichneten Pfanner, der übrigens in den Reichsausscheidungskämpfen steht, durchaus verdient war.

Als Ringrichter sah man wieder einmal Gausportwart Ulmrich-Mannheim korrekt und sicher die Kämpfe leiten. Das Punktgericht setzte sich aus Böhm-Stuttgart, dem württembergischen Gausportwart, Siebert und Kraft, beide Karlsruhe, zusammen.

Die Kämpfe:

Fliegengewicht: Häußler-Stuttgart — Birg-Karlsruhe. Nach beiderseits nicht überwältigenden Leistungen wird Häußler knapper Punktsieger. 0:2.

Bantamgewicht: Mösch-Stuttgart — Reuter-Karlsruhe. Der württembergische Meister Mösch liefert eine ganz überlegene Partie. Durch seine kalte überlegene Ruhe sammelt Mösch viele Punkte, so daß sein Sieg von der zweiten Runde an nie mehr im Frage stand. 0:4.

Federgewicht: Dreher-Stuttgart — Müller-Karlsruhe. In der ersten Runde kämpft der Stuttgarter kaum, er läßt immer Müller arbeiten, der durch diese abwartende Haltung sichtlich nervös wird. Auffallend die gute Beinarbeit, die einwandfreie Deckung und das sichere Auge von Dreher. In der zweiten Runde greift Dreher an und Müller muß viel hinnehmen. Dreher steigert das Tempo immer mehr, Müller kann seinen Schlägen nicht ausweichen und geht gegen Schluß der 3. Runde auf die Bretter. Sieger durch K. o. Dreher. 0:6.

Leichtgewicht: Pfanner-Stuttgart — Hettel-Karlsruhe. Hettel bringt durch seine schneidigen Angriffe die erste Runde an sich. In der zweiten Runde jedoch kommt Pfanner sehr gut in Fahrt und landet einige gefährliche Gesichtstreffer, die nicht ohne Wirkung bleiben. Hettel erholt sich aber und bestimmt das Tempo ... Runde ausgeglichen. Beide beginnen die letzte und entscheidende Runde mit einem wilden Schlagwechsel, bei der sich aber der Karlsruher als besserer Taktiker erweist und den schwachen Stellen des Gegners rücksichtslos nachgeht. Der Kampf wird sehr spannend, da keiner dem anderen etwas nachstehen will, Hettel wird verdienter Punktsieger. 2:6.

Weltergewicht: Holzwarth-Stuttgart — Kohlborn-Karlsruhe. Holzwarth entpuppt sich bald als wilder Angreifer, dessen Schlägen allerdings die nötige Präzision oft fehlt. Trotzdem muß Kohlborn schon in der ersten Runde zweimal zu Boden. Später sucht er immer wieder sein Heil im Nahkampf und kommt dadurch auch über die Zeit. Der sichere Punktsieg von Holzwarth stand nie in Frage. 2:8.

Mittelgewicht: Wolfangel-Stuttgart — Steimer-Karlsruhe. Wolfangel ist vom ersten Augenblick an überlegen und der Karlsruher muß verschiedentlich zu Boden. Lediglich Steimers Energie bewahrt ihn vor einem schnellen Ende, aber an dem Punktsiege des ausgezeichneten Stuttgarters war kein Zweifel. 2:10.

Halbschwergewicht: Laiser-Stuttgart — Kahrmann-Karlsruhe. Kahrmann ist durch die größere Reichweite und die Größe seines Gegners von vornherein benachteiligt. Beide liefern einen schönen Kampf, der durch die genaueren Schläge des Stuttgarters entschieden wird und diesem einen knappen Punktsieg einbringt. 2:12.

Schwergewicht: Bubeck-Stuttgart — Thies-Mannheim. Da für Bubeck im Augenblick in Karlsruhe kein Gegner ist, sprang Thies-Mannheim ein. Der Kampf hielt nicht ganz das, was man sich von ihm versprochen hatte, besonders Bubeck enttäuschte. Wenn es trotzdem noch für einen Punktsieg für ihn langte, so lag das lediglich daran, daß Thies zu lange wartete, um seinen harten linken Schwinger anbringen zu können, der ja bekanntlich „tödlich" ist, wie der letzte Kampf von Thies hier erst bewiesen hat.

Vom Radsport

Pariser Sechstagerennen

In der zweiten Nacht des Pariser Sechstagerennens konnten die Franzosen Broccardo / Guimbretiere auch weiterhin die Führung vor der deutschen Mannschaft Schön / Lohmann behaupten, aber in den zahlreichen Jagden schlossen Charlier / Deneef, Ignat / Diot, Pijnenburg / Wals und van Buggenhout / van Blockhoven zur Spitzengruppe auf. Die schwächeren Mannschaften hatten bereits bis zu zehn Runden verloren. Am Donnerstag morgen 6 Uhr war der Stand folgender:

Spitzengruppe: 1. Broccardo/Guimbretiere 72 P.; 2. Schön/Lohmann 62 P.; 3. Charlier/Deneef 61 P.; 4. Ignat/Diot 55 P.; 5. Pijnenburg/Wals 52 P.; 6. van Buggenhout/van Blockhoven 27 P.; 1 Rd. zur.: Aerts/Falck-Hansen 77 P.; 8. Chourry/Fabre 35 P.; 9. A. Magne/Leducq 28 P.; 4 Rd. zur.: 10. Wambst/Raynaud 40 P.; 5 Rd. zur.: 11. Lemoine/Dayen 45 P.; 12. Linari/Di Paco ...; 6 Rd. zur.: 13. Dempsey/Hill 11 P.; 7 Rd. zur.: 12. Coupry/Becaus... 27 P.; 10 Rd. zur.: 15. Bouchard/Samyn 28 P.

Sechstagerennen Chikago

Im weiteren Verlauf des Chikagoer Sechstagerennens fielen die deutschen Mannschaften stark zurück. Teilweise waren sie vom Pech oder auch von mehr oder weniger großen Stürzen verfolgt. Spencer / Tesla führten das Feld mit Rundenvorsprung vor Mc Namara / Lands, Shaller / Bühler und Rodman / Ritter an. Sechs Runden zurück folgten als erste Deutsche Ehmer / Petersmeier auf dem 7. Platz, während Dülberg / Wissel mit 13 Verlustrunden den 10. Rang einnahmen.

Schwere Gasexplosion in Breslau

Kellerdecke eingestürzt — Eine Tote, zahlreiche Verletzte

*** Breslau, 21. März. Im Keller des Hauses Dessauer Straße 12 in Breslau ereignete sich Donnerstag früh eine starke Gasexplosion, wobei die Kellerdecke in der ganzen Ausdehnung des Gebäudes einstürzte. Die Bewohner der beiden im Erdgeschoß gelegenen Wohnungen wurden durch die Trümmer verschüttet.**

Die sofort alarmierte Feuerwehr befreite fünf Personen und ein Kind, die sämtlich mehr oder weniger schwere Verletzungen davongetragen haben, aus den Trümmern und brachte sie in das Krankenhaus. Eine Frau starb bald nach ihrer Einlieferung. Von den übrigen Bewohnern des Grundstückes haben einige leichtere Verletzungen durch Splitter davongetragen. Ein Straßenpassant wurde durch umherfliegende Mauerteile leicht verletzt. Die furchtbare Gewalt der Explosion geht auch daraus hervor, daß teilweise die Trümmer bis in die gegenüberliegenden Wohnungen geschleudert wurden.

Die Entstehungsursache der Katastrophe ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß durch einen Gasrohrbruch auf der Straße Gas ausgeströmt ist und sich im Keller angesammelt hat. Als der Hausmeister sein Fahrrad im Keller holte, um zur Arbeit zu fahren, schaltete er die automatische Treppenbeleuchtung ein. Dabei wurde vermutlich durch Funkenbildung die Explosion hervorgerufen. Der Hausmeister wurde in den Keller geschleudert, konnte sich aber dann in Sicherheit bringen und blieb unverletzt.

Schwerer Sandsturm über Kansas

*** Neuyork, 21. März.** Der Staat Kansas wurde von einem großen Sandsturm heimgesucht. Besonders schwer wurde der Südwesten und Westen von Kansas betroffen. Der Kraftwagen-, Eisenbahn- und Flugzeugverkehr wurde völlig lahmgelegt. Die Telephon- und Telegraphenverbindungen sind unterbrochen. An vielen Orten mußten auch die Schulen geschlossen werden. In der kleinen Ortschaft Palcv erstickten mehrere Kinder, da sie zu viel Sand eingeatmet hatten. Der Sachschaden ist sehr groß. Am Mittwochnachmittag war Kansas-Stadt von dichten Sandwolken überzogen, die die Sonne verdunkelten.

Der Sandsturm wird als der schwerste seit Menschengedenken bezeichnet. Man befürchtet, daß zahlreiche Menschen den Erstickungstod gefunden haben. Die Einwohner sind überall angewiesen worden, in ihren Häusern zu verbleiben und Haustüren und Fenster mit nassen Tüchern zu verhängen. Der staatliche Statistiker von Oklahoma schätzte den der Weizenernte in Oklahoma zugefügten Schaden auf 10 Millionen Dollar. Weizensachverständige in Nebraska erklärten, infolge der Sturmverwüstungen werde eine fast völlige Neuaussaat des Winterweizens notwendig sein.

Steigende Ausfuhrziffern

Der deutsche Außenhandel im Februar 1935

*** Berlin,** 21. März. Die Ziffern des deutschen Außenhandels im Februar sind soeben erschienen. Sie zeigen, daß die deutsche Ausfuhr im Februar gegenüber dem Vormonat um 3 Millionen RM. auf 302 Millionen RM., d. h. um 1 v. H. gestiegen ist. Da die Durchschnittswerte etwas gesunken sind, ergibt sich mengenmäßig betrachtet, eine noch etwas stärkere Steigerung, an der sowohl Rohstoffe als auch Fertigwaren beteiligt sind. Die Entwicklung der Ausfuhr nach den Absatzländern zeigt im allgemeinen keine große Veränderungen. Hervorzuheben ist lediglich eine etwas stärkere Erhöhung der Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Amerika.

Die Einfuhr im Februar betrug insgesamt 359 Millionen RM. und ist damit gegenüber dem Vormonat um 45 Millionen RM. oder rund 11 v. H. zurückgegangen. An diesem Rückgang, der durch jahreszeitliche Ursachen nicht zu erklären ist, sind mit Ausnahme von lebenden Tieren alle Hauptgruppen beteiligt. Der Rückgang der Gesamteinfuhr entfällt zum weitaus größten Teil auf europäische Länder.

Die Handelsbilanz des Monats schließt somit mit einem Einfuhrüberschuß von 57 Millionen RM. gegenüber einem solchen von 105 Millionen RM. im Januar ab.

Diese Verringerung des Einfuhrüberschusses ergibt sich vorwiegend aus dem Warenverkehr mit Europa. Hier hat vor allem der Einfuhrüberschuß im Warenaustausch mit Rußland, Spanien und Ungarn eine Verminderung erfahren. Ferner ist die Aktivität im Verkehr mit den Niederlanden wieder etwas gestiegen. Im übrigen ist der Einfuhrüberschuß im Verkehr mit den Vereinigten Staaten von Amerika, der im Vormonat etwas zugenommen hatte, im Februar erstmals durch einen kleinen Ausfuhrüberschuß abgelöst worden.

Bei der Beurteilung der handelsstatistischen Ergebnisse wird in den kommenden Monaten die Erweiterung des deutschen Wirtschaftsgebietes durch die Rückgliederung des Saargebietes zu berücksichtigen sein, die in den Februar-Ergebnissen nur im geringen Ausmaß zum Ausdruck kommt. Der Warenverkehr zwischen Deutschland und dem Saargebiet, der nur noch für die ersten zwei Monatsdrittel zu berücksichtigen war, ist sowohl in der Einfuhr als auch in der Ausfuhr um rund 2 Millionen RM. niedriger ausgewiesen als im Vormonat.

Der Chef der Marineleitung grüßt die „Kraft-durch-Freude"-Urlauber

*** Berlin,** 21. März. Anläßlich des Zusammentreffens des Panzerschiffes „Deutschland" mit den Urlauberschiffen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat der Chef der Marineleitung folgendes Telegramm übermitteln lassen:

„Durch das Panzerschiff „Deutschland" übermittle ich den deutschen Volksgenossen, die ihren Urlaub durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" auf dem weiten Ozean verbringen dürfen, mit meinen besten Wünschen die Grüße der Reichsmarine. Heil Hitler! Admiral Dr. h. c. Raeder, Chef der Marineleitung."

Was schenke ich zur Konfirmation und Ostern ??
Nur von 78178
Abt die gute Uhr den schönen Schmuck
für wenig Geld!
Ecke Kaiser- und Waldstraße
Achten Sie bitte darauf!

Sterbefälle in Karlsruhe

20. März 1935:
Konrad Epp, Schuhmacher, Ehemann, 57 Jahre.
Wilhelm Eichelhardt, Werkmeister a. D., Ehemann, 69 Jahre.

21. März 1935:
Louise Hohl geb. Körner, Ww. v. Andreas, Malzmeister, 75 Jahre.

Statt Karten

Danksagung

Für die überaus herzliche Teilnahme, Blumenspenden und letzte Ehrungen meines lieben Gatten und unseres lieben guten Vaters, Großvaters

Julius Klobe

sagen wir hiermit auf diesem Wege unseren innigen Dank. (7275)

Karlsruhe, den 22. März 1935.

Karolina Klohe Wwe. und Angehörige

Statt Karten

Nach schwerer Krankheit ist unerwartet rasch unsere innigstgeliebte, treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Christine Frey Wwe.

geb. Reiß

im 67. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen.

Bühl (Baden), den 20. März 1935.

In tiefer Trauer:
Carl Frey und Frau Anneliese geb. Jäger
Erich Standke und Frau Marie geb. Frey
Lina Rische Wwe geb. Frey
Adolf Wittkowski u. Frau Hilde geb. Frey
Wilhelm Trapp und Frau Cläre geb. Frey
Hans Preusker u. Frau Trudel geb. Frey
und 8 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 23. März 1935, nachmittags 3 Uhr, vom Städt. Krankenhaus aus, statt.
Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen. (78065)

Todes-Anzeige

Mein innigstgeliebter Gatte, unser teurer Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Eichelhardt

Werkinspektor i. R.

ist heute nach kurzem Leiden heimgegangen.

Karlsruhe, den 20. März 1935.
Tauberstraße 17

In tiefer Trauer:
Frau Anna Eichelhardt Wwe., geb. Dannheimer
Familie Julius Avenmarg, Emmendingen
Familie Hugo Reinhart, Donaueschingen
Familie Ernst Wabel, Büsingen
Familie Karl Gerber, Hamburg
Familie Karl Wittmann, Frankfurt (Oder)

Die Feuerbestattung findet am Samstag, 23. März 1935 13.30 Uhr statt. 7287

Zu vermieten

4 große schöne Büroräume
im 2. Stock Kaiserstraße, nächst dem Adolf-Hitler-Platz, neu hergerichtet, vornehmer Aufgang, alsbald zu vermieten. Für Anwaltspraxis, auch als Etagengeschäft sehr geeignet. Näheres im Restaurant zur Stadt Pforzheim. (78328

Laden
mit vier Zimmern, Küche, Keller, per 1. April in der Leopoldstr. 11, zum monatl. Mietpr. von 100 RM. zu verm. Näh. b. d. Zwangsverw. Bankdirektor a. D. Hub. Weiß, Karlsruhe, Amalienstraße 85, Tel. 8049 (ab 9 Uhr morg.). (78357

Schönes, leeres **Zimmer** zu verm. Schützenstr. 92, II. r. (7297

Gut möbl. freundl. Zimm., in b. Weststadtlage, fl. Wass., Badegel., an sol. H. zu verm. (7246) Blücherstr. 12, II.

Gemütl. möbl. Zim. el. Licht, an berufst. Herrn zu vermieten. Herrenstr. 36, II. (7292

Sonn., gut möbl. **Zimmer** zum 1. 4. zu verm. Waldstraße 36, IV. (7304)

Gep., kl. leer. Zimmer für Büro od. gew. Raum, i. Zentr., zu vermieten. Kaiserstraße 74, III. r. (7301)

Schöne, sonnige (78358)
4 Zim.-Wohnung
mit Bad, Mädchenkammer und sonstigem Zubehör, per 1. Mai zu vermieten. Zu erfragen Hardtstraße 21, im Laden.

Große **1 Zim.-Wohn.** (groß. Zimmer mit Veranda, Bad, Küche u. Garten u. Kell.) f. 55 RM. in schönster Stadtlage per 1. April zu vermiet. Angeb. unt. 78144 an den Führer.

Große, sonnige 3 Z.-Wohnung gr. Veranda, Gart., a. 1. April od. sp. i. Villenh. zu verm. Bachstr. 2, Tel. 8112. (77938)

Wegen Todesfall schöne, sonnige **3 Z.-Wohnung** zu vermieten. (7286 Renckstraße 11, II.

Neuzeitliche **4 Zimmer-Wohnung** zu vermieten. Zu erfrag. Klauprechtstraße 17, parterre, Fernr. 4162. (77589

4 Zimmer-Wohnung mit Alkoven, part., Preis 55.45, auf 15. 4. oder später zu vermiet. (78361 Rüppurrerstraße 4, Näh. b. Dr. Walter, Kaiserstraße 233.

3 Zimmer-Wohnung mit Mansarde, Bad, Zentralheizung, zum 1. Juni 1935 zu mieten gesucht. Angeb. mit Preisang. unt. 76090 an d. Führer.

Auf 1. Juli wird von Beamten (2 P.) **3–4 Zimmer-Wohnung** m. Bad gesucht. Erdgeschoß u. 4. Stock ausgeschloss. Angeb. mit Preisang. unt. 5489 an d. Führ. erb.

4–5 Zimmer-Wohnung auf 1. Juli v. pens. Beamten (3 Perf.) gesucht. Preis bis 90 RM. Angebote u. 7113 an d. Führer.

5 Z.-Wohnung Ostst., auf 1. Juli zu mieten gesucht. Angeb. m. Preis u. 7285 an d. Führer.

Kaufgesuche

Leiterwagen gebr., gut erhalt., zu kf. ges. Gottesauerstr. 22, pt. r. (7282)

Gebr. Babi-Studenwagen od. Rollbettchen u. Wäsche ges. Ang. unt. 7252 an den Führer.

Badeeinrichtg. gut erh., geg. bar sofort zu kauf. ges. Angeb. unter 7305 an den Führer.

Gebrauchter, mod. Kinderwagen gesucht. Angeb. unt. 7302 an d. Führer.

Zu verkaufen

Einrichtung einer mech. Werkstätte enth. Drehbänke, Bohrmaschine, Fräsmaschine, Schraubstöcke, Werkbänke, Tische, Schränke im ganzen oder einzeln billig zu verkaufen. Teilzahlung möglich. Ausk. erteilt Schlaile, Karlsruhe, Kaiserstraße Nr. 175, Telefon 339. (78359

Tiermarkt

Wolfshund 4 Mon. alt (Stammbaum), zu verkaufen in Weisenbach i. M., Hauptstr. 121. (78136

Unterricht

Französisch Geb. Franzose, Pariser, des Deutsch. vollstd. mächtig, erteilt franz. Stund. (Konverf., Gramm.), in u. auß. Haus, f. Anfäng. u. Fortgeschritt. Preise nach Vereinb. Angeb. u. 78326 an d. Führer

Der **Ahnenpaß** Herausgegeben vom Verlag f. Standesamtwesen, soll in jeder deutschen Familie angelegt werden. Preis nur 60 Pfennig (Bei Vorzinsendung 15 Pfg f. Porto beilegen) Zu beziehen im Führer-Verlag G.m.b.H., Abt. Buchhandlg., Karlsruhe, Lammstraße 1b.

Mietgesuche

HAUS windgeschützt, mindestens 800 Meter ü. d. M. mit ca. 7 Z., Küche, Bad, Gart. u. Ztr.-Hzg., f. dauernd zu miet. ges. Angebote an: Carl Ernst Poeschel, Leipzig C. 1, Stephanstr. 12, III. (78366)

Lad. m. Wohn. sof. od. später zu miet. ges. Ang. u. 7245 an d. Führer.

Lediger Offizier d. Lp. sucht a. 1. April **möbliertes Zimmer** in Nähe d. Polizeikaserne. Ang. unt. 78329 an d. Führer

Gut möbliertes **Zimmer** Nähe Landgericht o. Hauptpost, auf 1. 4. 35 von Beamt. ges. Angebote unt. 7260 an den Führer.

Jg. Ehep. m. Kind sucht möbliert. **Zimmer** m. Küchenb. Ang. u. 7270 an d. Führer.

Jg. Ehep. sucht ein **Zim. m. Küche.** Angeb. unt. 7298 an den Führer.

2 Z.-Wohnung von jung. Ehepaar auf 1. April gesucht. Angebote unt. 7266 an den Führer.

Auf sofort für 2—3 Monate **zu miet. ges.:** 1 Doppelschlafzimm. 1 einf. Schlafzimmer 1 Wohnzimmer mit Frühstück und fließendem warmem Wasser, 1. Stock o. parterre. Ang. unt. 78330 an d. Führer

2-3 Z.-Wohn. mit Küche, s. sofort od. 1. April gesucht. Angeb. Waldstr. 41, in der Konditorei abgeben. (7267)

3 Z.-Wohnung mögl. m. Bad, in Ost- oder Südstadt, b. Beamten a. 1. 4. oder später gesucht. Preisang. unt. 7308 an den Führer.

Ehepaar sucht zum 1. April **3 Zimmer-Wohnung** m. Küche, in Stadt oder nächster Umg. Angeb. unt. 78364 an den Führer.

3 Zimmer-Wohnung u. 5 Zimmer-Wohnung möglichst mit Etagen- od. Zentralheiz., b. ruhig. Ehepaaren auf 1. Juli gesucht. Angebote unter Nr. 7259 an den Führer.

Pianos gebraucht Blüthner 280 M. Mann 330 M. Zeitter Winkelman 280 M. Neue v. 600 M. an, bei 76235 **Scheller** Kaiserstr. 36, III. Haltest. Kronenstr. (Kein Laden).

Drescharnitur mit 12 PS. Lanz-Bulldog, zwillingbereift und Welker-Presse, neu, zum Preise v. 4000 M zu verkf. Angeb. u. 78143 an d. Führ.

Piano wie neu, gut i. Ton, für 380.— zu verk. Frey, Akademiestraße 35, 1. (7273

Warum Aerger über Störungen Lassen Sie sich doch einfach einen technisch geschulten Fachmann von Schlaile kommen, der hat rasch Abhilfe geschaffen. Musikhaus Schlaile Kaiserstraße 175, neben Salamander.

Damen- und Herrenrad gebraucht, billig zu verkaufen. Triton, Schützenstr. 40. 77931

Gebr. H.-Rad zu verkaufen. Weinbrennerstr. 31, III. r. (7294

Backofen (Junker & Ruh) Glasschrank, Ladentheke mit Pralinenaufsatz, f. Konditorei geeignet, zu verkf. Bahnhofstr. 28, Kift. (7258)

Groß. Sofa g. neu überzogen, ganz bill. zu verkf. Eitlingen, Quergasse 19 od. Karlsruhe, Dammerstockstraße 56, II., lks. (7248)

Pol. Kleiderschrke., Waschtische, Frisierspiegel, kl. Eichenbüfett und Vitrine, Kommoden, 4 Rohrstühle u. sonst. Möbel b. Auf, Kronenst. 1 (6974)

Zweiteilige **Kapokmatr.** 1×2 m, Couch billigst zu verk. Frey, Akademiestraße 35, neb. Passage. (7272

Wegen Umzug zu verkaufen: 2 gute Betten mit Rost u. Nachttisch, Nähtisch, kl. Schreibtisch 8 M, wh. Herd, Kohlebadofen 45 M, Zuglampe, Bilderrahmen, ab 10 Uhr. Siefamienstr. 57, II. (7250)

Gut erhaltenes **Schlafzimmer** am liebst. komplett, aus gut. Hause, zu kauf. gesucht. Angebote unt. 78320 an den Führer.

Zwei Steilige Rohhaarmatratzen mit Keil, sow. stark. eis. wh. Bettgestell preiswert zu verkf. Zu erfr. unt. 7263 im Führer.

Marktwagen m. Plan u. Marktausstellkast. zu verk. Brauerstr. 19, I. (7281)

Kohlenherd weiß, bill. z. vkf. Klauprechtstr. 35, II. (7269)

Pol. Bettlade, Rost, ztlg. Matr., billigst zu verkauf. (7241) Hirschstr. 107, II.

Zylinderhut Kopfw. 56 cm, zu verkf. Preis 6 Mk. Zu erfr. unt. 7257 im Führer.

Gut erhalt. (7237) **Marktwagen** Pat.-Achsen sowie 2 Betten u. komplette Küche bill. abzugeb. Kapellenstr. 74, I.

Nähmaschine fabrikneu, versenkb., vor- u. rückwärtsnähend, billig abzug. Winterstr. 50, III. (7284)

Gut erhaltener Kinderwagen billig zu verkf. Zu erfr.: Peter-Paulsplatz 3, I. (7232)

Schaltschnellwaage m. Skala, weiß, bis 5 Kilo wiegend, für Kolw. o. Metzgerei, geeicht, bill. zu vkf. Angebote unt. 7230 an den Führer.

Offene Stellen

Fahrlehrer sofort gesucht. Angebote unt. 7174 an den Führer.

Alleinmädchen welch. schon in herrschaftlichem Haush. gedient hat, zum 1. oder 15. April nach Rastatt gesucht. Zu erfragen Vorholzstr. 31, IV. (7251

Gesucht Alleinmädchen perfekt in Küche u. Haushalt, f. 6 Zim., 3 Perf. Zeugnisse u. Lichtbild unt. 7265 an den Führer.

Günstige Gelegenheit zur Gründung einer Existenz. Die Zwangsversteigerung der Wirtschaft **„Zum Adler"** in Knielingen findet am 29. März 1935, vormittags 9 Uhr, im Rathaus in Knielingen statt. Interessenten wend. sich zweckmäßigerweise vorher an die (78356) Kronenbrauerei in Offenburg.

Erfahrener, zuverl. **Walzenführer** zu sofortigem Eintritt gesucht. Angebote unter 77941 an den Führer.

Mädchen auf 1. April tagsüber für Haushalt gesucht. Vorzustellen Werderstr. 70, II. (7295

Fräul., 24 J., sucht Stellung als **Haustochter** in Schwarzwaldgeg. Zuschriften u. 7231 an den Führer.

Servierfrl. mit Ausweis, in Kurhaus tätig, sucht pass. Stelle, nimmt auch Saisonstelle an. Zuschr. unt. 78352 an den Führer.

Mädchen das im Haush. erfahren, für ¾ Tag sof. o. spät. gesucht. Vorstell. zwisch. 12 u. 15 Uhr. Kriegsstr. 127, 2. Stock. (7289)

Stellengesuche

Tüchtiger, selbständiger **Koch** mit Ia Zeugnissen, erfahren im Restaurat.- u. Hotelbetrieb, sucht für sofort oder später Stellung. Anfragen unter Nr. 78117 an den Führer. Eilige Anfragen telef. u. Nr. 2218 Ebingen/Wttbg. (78117)

Geschäftstochter, 28 Jahre alt, alleinstehend, sucht a. sofort Stelle als **Filialleiterin** in gutem Geschäft. Angebote unt. 7274 an den Führer.

Verbreitet den Führer

Kraftfahrzeuge An- und Verkauf

Diesel-Batterie 12 Volt, sowie 1 Volt. 12 u. 6 Volt **Auto-Batterien** in gutem Zustande bill. abzug. (77710 Schöffler, Schützenstr. 32, Tel. 5941.

DKW. 200 ccm, Sattelt., el. L., u. Horn, gut erh., zu verkf. Mittlheimerstr. 69, III. Anzuseh. Freitag, 6—8, Samstag 14—20 U. u. Sonntag vormitt. (7306)

Sofort gesucht **BMW. 750** Ang. mit Preis u. Jahrgang unt. 7253 an den Führer.

Kleiner gebrauchter **Kabriolett** zu kaufen gesucht. Angebote unt. 7243 an den Führer.

Motorrad „Wanderer", 200 ccm, billig zu vk. Gleichz. Motorrad b. Stärke 350—500 ccm gesucht. Angeb. unter 7303 an den Führer.

Auto steuerfrei, sofort zu kf. gesucht. (77711) Schöffler, Schützenstr. 32, Tel. 5941.

Lest den „Führer"

Verkauf Indian, Skout, Knielingerstraße 16. (7280)

Tausch

Viktoria Motorrad, 500 ccm, m. el. L. u. Horn, evtl. Tausch, gegen steuerfr. Motorrad. Mühlburg, Sedanstraße 14. (7288

DKW. 200 ccm, Sattelkauf, **Diamant** 500 ccm, beide, el. Licht u. Horn bill. abzugeb. Kaiserstr. 41, Lad. (7307)

DKW.-Motorrad 300 ccm, preiswert zu verkf. Erkr. bei Hermann Steinert, Sand, (Kehl Land) (78324)

Gut erh., steuerfr. **Wagen** bis 1300 ccm, geg. Kasse gesucht. Möglichst Cabrio-Lim. Angeb. unt. 78363 an den Führer.

Herr Dr. Krüger GLAUBTE, GEGEN SEINEN BART SEI KEIN KRAUT GEWACHSEN...

Herr Krüger rasierte sich denn auch bisher — nun — sagen wir: etwas primitiv. Zum Einseifen nahm er eben das erste beste und hatte sich nie so recht klar gemacht, daß es auch in Rasierseifen Qualitätsunterschiede gibt, die umsomehr in Erscheinung treten, je härter der Bart und je empfindlicher die Haut ist. Nun ist Krüger gewiß kein Mann, der sich leicht imponieren läßt! Aber die Kaloderma-Rasierseife, die ihm der Zufall in die Hand spielte, die imponierte ihm. Das einzige sei — sagte er — daß er sich ohrfeigen könnte, das nicht früher versucht zu haben — so rasch, so leicht und mühelos läßt sich jetzt sein harter, wirbeliger Bart mit dem glyzerinhaltigen Kaloderma-Schaum rasieren. Und keine Spur mehr von Brennen und Spannen, selbst beim schärfsten Ausrasieren!

★ ES LIEGT AM GLYZERIN

KALODERMA RASIERSEIFE

Stück RM –.60, in Bakelitehülse RM 1.–

NB. Für Herren, die eine cremeförmige Rasierseife vorziehen: Kaloderma-Rasiercreme in Tuben zu RM –.50 und 1.10

F·WOLFF & SOHN·KARLSRUHE

Warum läßt sich Wäscheschmutz nicht absaugen?

Der Wäscheschmutz liegt nicht auf der Wäsche; er klebt — als ob er festgekittet wäre. Und er ist festgekittet! Dabei braucht der Schmutz gar nicht von Natur aus klebrig zu sein. Schmutz-Arten, die absaugbar wären, mischen sich mit klebenden Bestandteilen, vor allem mit Eiweißverbindungen. Z. B. mit Schweiß, Hautcreme und Seife bei der Körperwäsche, mit Speiseresten bei Tisch- und Küchenwäsche. — Hier hilft Ihnen das organische Einweichmittel Burnus. Es löst die klebenden Eiweiß- und Fettverbindungen einfach auf. Damit hat auch der gesamte andere Schmutz keinen Halt mehr auf der Wäsche; er fällt einfach ab! Sie sehen es am andern Morgen am schwarzen Burnuswasser. Große Dose Burnus 49 Pfg., überall zu haben.

Gutschein a20377
An August Jacobi A.-G. Darmstadt
Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Burnus.
Name _____
Ort _____
Straße _____

Burnus

78384

Nachrichten der Bewegung

Meldedienst unserer Pressewarte

Schulungsabend in Hugsweier

Neulich fand ein Schulungsabend der hiesigen Ortsgruppe statt. Pg. Oberlehrer Roth, Dinglingen, sprach über das Versailler Friedensdiktat. Pg. Roth verstand es, seine Zuhörer zu fesseln. Der hiesige Männergesangverein verschönerte den Abend durch einige Liedervorträge. Der Schulungsabend hätte besser besucht sein dürfen.

Hambrücken

Dienstag lief hier von der NS-Gaufilmstelle der Film Stoßtrupp 1917. Der Filmabend war gut besucht und hinterließ einen tiefen Eindruck. Der Heldengedenktag wurde in würdiger Form gefeiert. Am 20. März fand auch hier der Berufswettkampf statt, an dem 36 Mitglieder der DAF., Fachschaft Tabak, teilnahmen.

Stoßtrupp 1917

Hier wurde der Film „Stoßtrupp 1917" vorgeführt. Guter Besuch. — Der Heldengedenktag wurde auch hier in feierlicher Weise in unserer Gemeinde beim geschmückten Mahnmal abgehalten. Sämtliche Formationen beteiligten sich. Im Namen der Gemeinde legte Bürgermeister Reineck einen Kranz nieder und gedachte in sinnvoller Weise den gefallenen Helden. Ein Hitlerjunge trug ein Gedicht vor.

Gemeinschaftsabend des Jungvolks

Samstag, 23. März, 20.15 Uhr, findet der große Gemeinschaftsabend des Karlsruher Jungvolks im hiesigen Studentenhaus am Horst-Wessel-Ring statt.

Zur Aufführung kommt u. a. das Sprechchorspiel

„Die Fahne von Husavik"

Die gesamte Bevölkerung der Landeshauptstadt ist recht herzlich eingeladen.

Jungbann 1/109
Der Jungbannpressewart.

Karten im Vorverkauf auf der Geschäftsstelle des Jungbannes, Kriegsstraße 57, oder an der Abendkasse.

Karl Cerff zum Obergebietsführer ernannt

Der Reichsjugendführer hat den Leiter der Abteilung Rundfunk der Reichsjugendführung und Beauftragten in der Reichssendeleitung, Gebietsführer Karl Cerff, zum Obergebietsführer befördert.

Karl Cerff gehörte schon 1922 der SA an und trat im Jahre 1925, nach der Wiedererrichtung der Partei, der NSDAP bei. Im Mai 1933 wurde er in die Reichsjugendführung als Referent für Heimabendschulung und Rundfunkarbeit berufen, nachdem er vorher Abteilungsleiter SP im Gebiet Baden der HJ gewesen war. Gleichzeitig übernahm er die Aufgaben eines Jugendfunkleiters am Deutschlandsender. Im Januar 1934 betraute ihn der Reichsjugendführer mit der Leitung der neugeschaffenen Abteilung R (Rundfunk) und entsandte ihn als seinen Beauftragten in die Reichssendeleitung.

HJ-Lehrgang für Studien-Assessoren

Die Hitler-Jugend im Bereich der Rheinprovinz veranstaltet zur Zeit erstmalig einen Lehrgang für Studienassessoren und -assessorinnen, um sie in das Wesen, die Arbeitsweise und das Leben der HJ einzuführen, und um die Zusammenarbeit zwischen Hitler-Jugend und Schule, zwischen Schüler und Lehrer und zwischen Lehrer und HJ-Führer immer mehr zu festigen und zu vertiefen. Der Hitler-Jugend-Beauftragte für höhere Schulen beim Oberpräsidium der Rheinprovinz, Oberbannführer Conrad, hat vom 17. bis 24. März junge Lehrkräfte der höheren Schulen des Rheinlandes zu einem Lehrgang nach Kettwig einberufen. Der Tageslauf zeigt, daß der Kursus in den Formen der Hitler-Jugend-Lager durchgeführt wird. Vom Frühsport und Flaggenhissen bis zum Heimabend und Zapfenstreich werden die Teilnehmer Gelegenheit haben, das Leben der HJ selbst miterleben und mitzugestalten. Neben den Vorträgen und den Arbeitsstunden wird Sport getrieben, gewandert, gesungen und auch eine der wesentlichsten Ausdrucksformen der HJ geübt: der Sprechchor.

Am Sonntag eröffneten den Lehrgang Ministerialrat Dr. Benze als Vertreter des Reichserziehungsministers und Oberbannführer Conrad als Vertreter des Reichsjugendführers. Im Laufe der Woche sprechen u. a. Obergebietsführer Dr. Stellrecht über Schulungsarbeit der HJ, Ministerialrat Obergebietsführer Dr. Usadel über die Ethik des Nationalsozialismus, Ministerialrat Dr. Haupt über politische Wissenschaft, der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP, Dr. Groß, über Rassenfragen, Gebietsführer Langer über die soziale Arbeit der HJ, Gebietsführer Deinert über die Jugendbewegung vor und nach dem Kriege, Gebietsführer Wallwey über „Politische Soldaten" und Oberbannführer Paul Conrad über HJ und nationalpolitische Lehrgänge. Gesundheitsfragen behandeln Gebietsarzt Dr. Schwarze und Obergauärztin Dr. Oerder. Zum Abschluß spricht der Arbeiterdichter Heinrich Lersch über „Dichtung der Arbeit."

Wo bleibt das Geld?

Die Deutsche Arbeitsfront gibt Rechenschaft — Kleinere Beiträge, niedrigere Verwaltungskosten, höhere Leistungen

In der letzten Zeit wurden von verschiedenen Seiten Vergleiche zwischen den Finanzen der Arbeitsfront und denen der früheren Gewerkschaften angestellt. Da eine Berliner Tageszeitung diese Diskussion aufgriff und ihre Darstellung zu Irrtümern Anlaß geben konnte, veröffentlicht der Schatzmeister der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Paul Brinkmann, eine Bilanz der DAF.

Nach der Aufstellung Pg. Brinkmanns beträgt die Jahresbeitragseinnahme der Deutschen Arbeitsfront rund 300 Millionen, während der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund im Jahre 1930 eine Einnahme von 211,8 Millionen RM. hatte. Diese Ziffern werden umso bedeutsamer, wenn man die Mitgliederzahlen der beiden Organisationen miteinander vergleicht. Im ADGB waren nur 4,8 Millionen Mitglieder vereinigt, während die Deutsche Arbeitsfront rund 16 Millionen Volksgenossen umfaßt. Trotzdem aber wird von ihr nur eine um 90 Millionen höhere Gesamtsumme an Beiträgen eingezogen.

Der Jahresdurchschnittsbeitrag

beläuft sich also bei ihr auf 18,72 Mark, bei dem ADGB. aber auf 43,93 Mark. Daraus ergibt sich gegenüber dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund eine Beitragssenkung von 57,5 Prozent!

Nicht minder stark sind die Unterschiede auf der Ausgabenseite. Allein 28,3 Prozent der Beiträge, nämlich 60,84 Millionen, wurden beim ADGB von den Verwaltungskosten verschlungen. Trotz ihrer nahezu vierfachen Mitgliederzahl, von der man eine ungeheure Ausweitung des Verwaltungsapparates hätte erwarten können, verbraucht die Arbeitsfront aber nur 82 Millionen, das heißt 27,3 Prozent der Einnahmen für ihre Verwaltung.

Pg. Brinkmann rechnet nun diese Einnahmen und Ausgaben der Arbeitsfront nach dem Verteilungsschlüssel des Gewerkschaftsbundes um, um auf diese Weise die sparsame Wirtschaft der DAF noch eindrucksvoller zu demonstrieren. Würde die DAF den gleichen Durchschnittssatz an Beiträgen erheben, wie der ADGB, nämlich 43,93 Mark, so würde dies eine Gesamteinnahmesumme von 702,88 Millionen ergeben. 29 Prozent dieser Einnahme als Verwaltungskosten angenommen, müßten also die Ausgaben der DAF die phantastische Höhe von 203 Millionen erreichen. Tatsächlich jedoch betragen ihre Kosten, wie schon erwähnt, lediglich 82 Millionen.

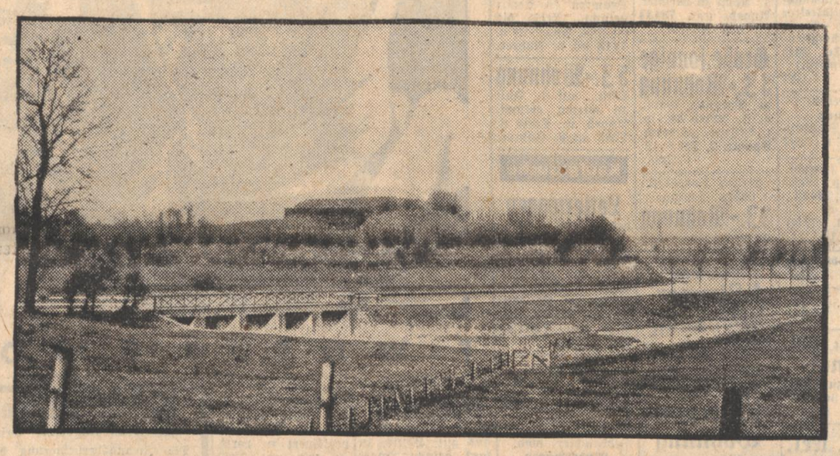
Ebenso lehrreiche Vergleiche sind bei den Leistungen zu ziehen. Nach den eigenen Angaben des ADGB zahlte dieser im Jahre 1930 rund 123,5 Millionen RM. an „Unterstützungen" aus. Merkwürdigerweise wurden 1929 nur 86,7, im Jahre 1928 nur 62,5 und 1927 sogar nur 47,9 Millionen vom ADGB ausbezahlt, obwohl sich die Mitgliederziffern in diesen Jahren kaum verändert hatten. Zur Erläuterung dieser „Unterstützungen" muß aber ergänzend bemerkt werden, daß der ADGB bei der Aufstellung dieser Gesamtsumme alle Leistungen, selbst die Verwaltungskosten für die Bearbeitung dieser Unterstützungen und Leistungen einbezogen hat.

Die Deutsche Arbeitsfront verausgabt demgegenüber allein

80 Millionen an reinen Barleistungen

denen noch eine ganze Reihe zusätzlicher Leistungen zuzurechnen sind. Für die Berufserziehung wurden 14 Millionen, für den Berufswettkampf 4 Millionen, für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" 20 Millionen, für Volks- und Berufsgesundheit 6 Millionen und für die Schulung 18 Millionen aufgewendet. Allein diese Zahlen ergeben schon eine Gesamtsumme von 142 Millionen.

Die Mißwirtschaft des früheren Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes tritt auch in der Anlage der Ueberschüsse in Erscheinung. Die meisten von ihnen gingen in unrentablen oder wertlosen Unternehmungen verloren. Die Arbeitsfront dagegen, die sich als uneigennützige Treuhänderin des ihr anvertrauten Vermögens verantwortlich fühlen muß, verwendet die Ueberschüsse ihrer Beitragseinnahmen anders. Sie hält sie nicht nur zur Deckung späterer Anwartschaften bereit, sondern legt sie nutzbringend an und verwendet große Summen für allgemeine volkswirtschaftliche Zwecke oder zur Unterstützung bedürftiger Volksgenossen. **Allein 100 Millionen wurden im vergangenen Jahr für Arbeitersiedlungen zur Verfügung gestellt.**



Fodor-Bilder-Dienst

Hier interniert Holland mißliebige deutsche Kommunisten

Das Fort Honswijk am Lekfluß, wo die holländische Regierung ein Konzentrationslager für unerwünschte ausländische Elemente — besonders deutsche Kommunisten — einrichten wird.

Karl Rau, Gaustudentenbunds-Pressewart Baden

Wissenschaftliche Leistung

Statt Phrasen Aktivismus — Ueberwindung der alten Geisteswelt

Wenn in der letzten Zeit wieder die wissenschaftliche Arbeitsleistung des Studenten in den Vordergrund gerückt ist, so wird damit nicht etwa nach einem kurzen revolutionären Rausch der alten liberalen Wissenschaftsmethodik das Wort gesprochen, noch sind dabei die alten Forderungen der nationalsozialistischen akademischen Jugend nach einer totalen Hochschulreform in den Hintergrund getreten. Es ist nur klar der Weg gewiesen, auf dem wir unserem Ziel näher kommen. Es ist unmöglich, eine alte Geisteswelt mit Phrasenaktivismus und leerem Geschwätz zu überwinden, die Gesinnung allein nützt nichts, wenn nicht hinter ihr die wissenschaftliche Leistung steht.

Der junge nationalsozialistische Historiker Walter Frank hat das Wesen einer echten volks- und landschaftsgebundenen nationalsozialistischen Wissenschaft klar gekennzeichnet: „Die Fesseln einer allzu engen Fachlichkeit und Zünftigkeit sind zerbrochen. Aber die Regeln, die ewigen Regeln des Könnens, des Wissens und des Arbeitens sind damit nicht aufgehoben. Nicht darum ist der Dünkel der reinen Räson von den Ereignissen gezüchtigt worden, daß sich nun auf seinen Trümmern ein Sklavenaufstand des von Denken und Wissen, von Ernst und Tiefe unbeschwerten, gesinnungstüchtigen Ignoranten und Halbwissertums erhebe. Nicht darum hat die alte Wissenschaft ihre Volks- und Lebensferne büßen müssen, daß jetzt etwa irgendeinem Popularitätsbedürfnis das ausgeliefert werde, was die Größe und den Weltruhm unseres Volkes geschaffen hat: die große Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit der Forschung, die große Freiheit und Kühnheit der persönlichen Schöpfung."

Der äußere Kampf um die Hochschule ist beendet, die unsauberen und liberalen Elemente unter den Studenten und Dozenten sind — wenigstens zum größten Teil — entfernt, nun gilt es, die nationalsozialistische Menschformung zu vollenden und damit auch der Wissenschaft neues Wesen und neuen Inhalt zu geben.

Wie durch den Reichsberufswettkampf das Leistungsstreben der deutschen Jungarbeiterschaft symbolisiert wird, so soll der nationalsozialistische Student durch die wissenschaftliche Höchstleistung seinen Mann im Aufbaukampf des nationalsozialistischen Staates stellen.

Der Weg liegt klar vor uns.

Nach der Hitlerjugend und dem Arbeitsdienst erzieht der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund im Schulungslager den jungen Studenten politisch.

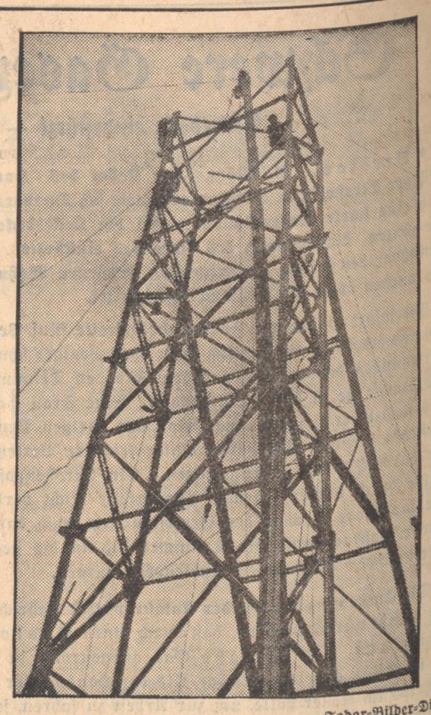
*

In der Tat sehen wir in unserer wissenschaftlichen Arbeit schon ein frisches Keimen. Die Forderung in der nationalsozialistischen Hochschule im wahrsten Sinne des Wortes die „hohe Schule" des Volkes zu schaffen, wird Wirklichkeit.

Der kommende Student wird Student und Arbeiter in einer Person sein. Der Wille nach Arbeit und Leistung bestimmt seine Haltung.

Von dem politischen Studenten muß man den Eindruck haben: hier steht ein Kämpfer vor seiner Wissenschaft, für die er streitet. Der Student, der es ablehnt, sich dabei den politischen Normen zu unterstellen, ist für den Aufbau unbrauchbar.

Es ist das Gebot der Stunde, mit der nationalsozialistischen Wissenschaftsarbeit ganz von vorne und auf ganz neuem Wege zu beginnen. Unter diesen Umständen gilt in erster Hinsicht das Primat der Leistung, welches in Zukunft dem nationalsozialistischen Studenten Richtschnur alles Handelns sein wird.



Fodor-Bilder-Dienst

Vorbereitungen zum 1. Mai

Auf dem Tempelhofer Felde, dem Schauplatz der Berliner Feier des Tages der Nationalen Arbeit, haben schon jetzt die Vorarbeiten für diesen Nationalfeiertag begonnen. Die riesigen Stahlgerüste, die — wie im vorigen Jahre — die Fahnentücher tragen sollen, werden jetzt bereits aufgerichtet.

Wir lesen:

Im Endkampf gegen die Unterwelt

Eine neue Aufnahme des Führers von H. Hoffmann gibt als Titelbild der neuen Nummer des IB eine besondere Note. „Eine Stunde Erholung". Der Führer an einem schönen Vorfrühlingstag in Feldafing am Starnbergersee.

Auch sonst ist der neue IB „auf Draht". Bilder, wie „Das erste Ferngespräch Deutschland—Japan", „Die 9 Runden des Boxkampfes Schmeling gegen Hamas", „Theater im Reich", vereinigen sich mit Reportagen in Wort und Bild über „1 Jahr Autobahnbau München—Landesgrenze", „Autostraßen in aller Welt", „Abschied vom Wintersport". Ganz besonderer Beachtung wert ist der interessante Bildbericht „Im Endkampf gegen die Unterwelt", der zum erstenmal Aufnahmen aus dem Geheimen Staatspolizeiamt in Berlin bringt. Die anschließende Bilderreportage „Maschinengewehre" gewährt uns einen kleinen Einblick in den Fortschritt der Aufrüstung der anderen. Der reich illustrierte Aufsatz „Kitsch um Goethe und Schiller" ist ein aufklärender Beitrag im Kampf unserer Regierung gegen die Verbreitung des nationalen Kitsches.

Kaiser's Brust-Caramellen
MIT DEN 3 TANNEN
werden überaus gerne gegen den lästigen Raucherkatarrh gebraucht. Sie wirken schleimlösend und befreien von Hustenreiz.
ERHÄLTLIN APOTH., DROG. U. WO PLAKATE SICHTB. PREIS: 35, 40 u. 75 ₰

Am schwarzen Brett

Ortsgruppe der NSDAP, Karlsruhe-Ost II. Freitag, 22. 3., 20.15 Uhr, Physiksaal der Tullaschule Sitzung für sämtliche Politischen Leiter sowie dem Stab der Untergliederungen. Für vollständiges und pünktliches Erscheinen sind die Amts- und Zellenleiter verantwortlich.

Ortsgruppe der NSDAP, Karlsruhe-West II. Antreten sämtlicher Politischer Leiter am Samstag, 23. 3., pünktlich 20.30 Uhr, Ecke Eisenlohr- und Reichsstraße (Uniform).

Ortsgruppe der NSDAP, Beiertheim. Heute, 20 Uhr, Gasthaus zum „Löwen", Breitestraße, weiterer Schulungsabend. Pg. Hartlieb spricht über: „Grundlagen nationalsozialistischer Weltanschauung". Wir erachten es als eine Ehrenpflicht aller Parteigenossen, sowie der Amtswalter aller Neben- und Unterorganisationen unserer Ortsgruppe durch vollzähliges Erscheinen ihr Interesse zu bekunden. Der Abend wird umrahmt sein von Darbietungen der HJ. Die PO-Leiter treten um 19.45 Uhr in Uniform an.

Deutsche Arbeitsfront, Amt für Berufserziehung, Fachgruppe Banken und Sparkassen. Unser nächster Fachvortrag findet heute, 22. 3., im großen Hörsaal unserer Berufsschule, Bismarckstr. 16, Ecke Scheffelplatz, statt. Es spricht Dr. Hans Faust, Mannheim, über: „Aktuelle Fragen in der Devisenbewirtschaftung". Wir bitten sämtliche Angehörigen des Bank- und Sparkassengewerbes, sich diesen Vortrag unbedingt anzuhören.

Ortsgruppe der NSDAP, Weingarten. Freitag, 22. 3., 20.30 Uhr, Gasthaus zum „Löwen" Schulungsabend. Redner: Pg. Hartlieb, Leiter der Gauführerschule I. Thema: Blut und Boden, unser völkisches Schicksal.

Deutsche Arbeitsfront — Karlsruhe-Hauptpost II. Heute, 20 Uhr, „Colosseum-Theatersaal", Waldstraße, unser erster „Bunter Abend". Wir bieten einige frohe Stunden und erwarten zahlreichen Besuch. Eintritt mit Programm RM 0.40 an der Abendkasse.

Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Mühlburg I. Heute, Freitag, 20 Uhr, Rest. „z. Blücher" Sitzung sämtlicher DAF-Mitglieder der Zellen 1—3 folgender Bezirke: Blücherstr., Dragonerstr., Kaiser-Allee rechte Seite, Maxaustraße Nr. 1—20, Wendtstr., Richard-Wagner-Str., Schubertstr. und Philippstr. 2—14. Erscheinen Pflicht! — Das Geschäftszimmer unserer Ortsgruppenwaltung befindet sich Brahmsstr. 3, III. Sprechstunden: Dienstag 19—20, Mittwoch und Freitag 20—21 Uhr.

NS-Bund Deutscher Technik, Kreis Karlsruhe. Stp.: Bretten, Bruchsal, Baden-Baden, Gaggenau, Rastatt, Durlach, Ettlingen. Heute, Freitag, 22. 3., 20.15 Uhr, großer Saal des Hotel Rennpfad, nicht wie ursprünglich vorgesehen im Künstlerhaus, Generalmitgliederversammlung. Es spricht: Gauamtsleiter Pg. Klingler. Erscheinen Pflicht.

NS-Männerchor 1931, Karlsruhe. Heute, 20.30 Uhr, Probe im „Prinz Karl". Da der Chor bei einer demnächstigen größeren Veranstaltung mitzuwirken hat, bitten wir um vollzähliges und pünktliches Erscheinen. — Neuanmeldungen zum Chore werden bei der Chorleitung durch Telefon 2863 und an den Probe-Abenden angenommen.